

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

30 (5.2.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe Waldstraße 36 Telefon 7194-55 Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1501; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161 Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 1388 - Frachtfrei täglich morgens, außer sonntags - Erfüllungsort Karlsruhe - Monatsbezugpreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - II - 3

5. Jahrgang Donnerstag, 5. Februar 1953 Nummer 30

Bisher nahezu 2000 Todesopfer

Bonn beschließt Katastrophen-Hilfe

Neue Sturmwarnung für Küstengebiete Hollands und Englands

BONN/HAMBURG (dpa) - Neue Gefahr droht den von einer Sturm- und Flutkatastrophe schwer betroffenen Küstengebieten Hollands und Englands. Die Wetterstationen meldeten am Mittwochabend ein neues Sturmtief, das sich vom Nordwesten dem Kanalgebiet nähert. Die Zahl der Todesopfer der Katastrophe in Holland, Belgien und Großbritannien steigt immer noch. In Holland wurden bis Mittwoch mittag 1200 Tote geborgen. Amtliche holländische Stellen befürchten, daß insgesamt fast 1500 Menschen ums Leben gekommen sind. In England wurden bisher rund 250 Todesopfer gezählt. Der Bundestag nahm am Mittwoch zu Beginn seiner Sitzung einstimmig einen interfraktionellen Antrag an, in dem die Bundesregierung ersucht wird, im weitesten Umfang materielle und personelle Hilfe auch weiterhin anzubieten. Der Antrag wurde von CDU/CSU, SPD, FDP, DP und FU (BP/Z) eingebracht. Alle Abgeordneten des Parlaments stimmten ihm durch Erheben von ihren Plätzen zu.

Aus der ganzen Welt trafen am Mittwoch in Holland ununterbrochen Hilfeleistungen und Hilfsangebote ein. Als stärkster Mangel wird noch das Fehlen von Bettzeug, Decken und Matratzen empfunden.

Aus Deutschland treffen stündlich neue Einheiten amerikanischer Truppen mit Amphibienbooten, Bulldozern und allem benötigten Pioniergerät in Holland ein. Vom Flughafen Stuttgart aus flogen am Dienstag und Mittwoch 17 amerikanische Kurierflugzeuge und 15 Hubschrauber in das niederländische Notstandsgebiet. Die 7. amerikanische Armee hat in Giltzerigen in Holland einen provisorischen Rettungstab eingerichtet. Britische, amerikanische, belgische und französische Soldaten arbeiten fleißig Seite an Seite mit der einheimischen Bevölkerung, um Deichbrüche zu schließen und noch etwa 4000 auf der Insel Schouwen-Duiveland vom Wasser eingeschlossene Menschen zu retten, bevor es zu spät ist.

„Europäische Angelegenheit“ Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Mittwoch das Parlament davon unterrichtet, daß die Bundesregierung den Regierungen von

Holland, Belgien und England das Beileid und die deutsche Bereitschaft, zu helfen übermitteln hat. Die Regierung der Niederlande habe erklärt, daß sie von dieser Hilfe Gebrauch machen werde. Für die Fraktionen begründete der Vizepräsident des Bundestages, Prof. Carlo Schmid (SPD), den Antrag auf Hilfe für die betroffenen Länder. Schmid wies darauf hin, daß auch in Deutschland Menschen erneut in Not geraten sind und daß

vor allem den Sowjetzonenflüchtlingen geholfen werden müsse. „Es ist aber Menschenpflicht, auch denen zu helfen, die außerhalb unserer Grenzen vom Unglück geschlagen wurden“, sagte Schmid. Man solle dabei nicht vergessen, daß auch uns geholfen worden ist von Ländern, die unter uns gelitten haben.

Um eine zweckmäßige Lenkung der Hilfsaktion für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe an der niederländischen, belgischen und britischen Küste zu gewährleisten, bietet das Auswärtige Amt: 1. Geldspenden an das Deutsche Rote Kreuz in Bonn, Kaiserstraße 44, auf dessen Postcheckkonto Köln Nummer 1156 zu richten, 2. Sachspenden an die Landesverbände des Deutschen Roten Kreuzes gelangen zu lassen, 3. Hilfsangebote größeren Ausmaßes, die an die Regierungen der geschädigten Gebiete weiterzuleiten sind, dem Auswärtigen Amt in Bonn, Bahnhofstraße 42, schriftlich oder telegrafisch zu übermitteln.

Heute Dulles-Besprechungen in Bonn

EVG im Mittelpunkt der Londoner Dulles-Gespräche

LONDON (dpa) - Die Frage der EVG hat im Mittelpunkt der Besprechungen gestanden, die Dulles und Stassen am Mittwoch in London mit den maßgebenden britischen Regierungsmitgliedern geführt haben. In dem amtlichen Kommuniqué, das nach Beendigung der Konferenz vom Foreign Office veröffentlicht wurde, wird betont, beide Seiten „hätten anerkannt, daß es wünschenswert ist, schnellen Fortschritt bei der Bildung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu erzielen“. Wei-

tere amtlich genannte Konferenzthemen waren: Die NATO, der Ferner Osten, Südostasien und der Nahe Osten. In dem Kommuniqué heißt es: „Zweck dieser Gespräche waren nicht, irgendwelche neuen Abkommen, sondern ein Meinungsaustausch und die Herstellung eines vollen Verständnisses für die Position der beiden Regierungen über ein weites Feld von Weltproblemen, in denen sie ein gemeinsames Interesse haben.“

Die amerikanische Entscheidung über Formosa, unter deren unmittelbarem Einfluß die Konferenz stand, wurde in dem Kommuniqué nicht direkt erwähnt. Sie dürfte aber bei der Erörterung des Fernost-Problems die Hauptrolle gespielt haben.

Dulles und Stassen fliegen am Donnerstagvormittag nach Bonn. Ihre Verhandlungen mit der Bundesregierung werden in Londoner politischen Kreisen als der „Höhepunkt der Europareise betrachtet“.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Vorabend des Besuchs des neuen amerikanischen Außenministers John Foster Dulles und des Leiters des Amtes für gemeinsame Sicherheit, Harold Stassen, in der Bundesrepublik, er hoffe, daß der Besuch in Bonn „gleichfalls zu einem fruchtbringenden Gespräch für beide Seiten führen wird.“

EVG-Chancen sinken immer weiter ab

Belgischer Staatsrat: EVG-Vertrag verfassungswidrig

BRÜSSEL (dpa) - Der belgische Staatsrat ist zu der Überzeugung gekommen, daß das Abkommen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft, das dem Parlament am Dienstag zur Ratifizierungsdebatte vorgelegt wurde, verfassungswidrig ist. Die Übertragung gewisser Machtbefugnisse bedinge eine Änderung der Verfassung, bevor der Vertrag ratifiziert wird.

Moch Berichterstatter

Der außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung bestimmte am Mittwoch den sozialistischen Abgeordneten und

früheren Verteidigungsminister Jules Moch zum Berichterstatter über den Regierungsentwurf zur Ratifizierung des EVG-Vertrages. Der radikalsozialistische Abgeordnete Gaborit wurde zum Berichterstatter über die Ratifizierung des Generalvertrages ernannt. Der Wehrausschuß bestimmte General Koenig zu seinem Berichterstatter über den EVG-Vertrag. Die Wahl Mochs und Koenigs zu Berichterstattern über den EVG-Vertrag wurde am Mittwoch von Pariser politischen Kreisen als ein „unbestreitbarer Erfolg“ der Gegner dieses Vertragswerkes in seiner gegenwärtigen Form gewertet.

Frankreich bestreitet Legionärs-Werbung

Unerhörte französische Erklärung zu Feststellungen im Bundestag

BONN (dpa) - Das französische Hohe Kommissariat erklärte am Mittwoch, daß es „zur Zeit keine Werber gibt, die in Deutschland für die Fremdenlegion tätig sind“. In der Verlautbarung wird behauptet, daß die „jungen Deutschen sich aus freien Stücken in die französischen Kasernen begeben, um sich um den Eintritt in die Legion zu bewerben“. Ihr Schritt sei „durchaus spontan und freiwillig“. Auf keinen der künftigen Verpflichtungen werde auch „irgendwelcher Druck ausgeübt“, da sie der Anziehungskraft des soldatischen Berufs, dem Drang nach Abenteuer folgen. Sie wollen sich von ihrer Familie trennen, mit der sie in Streit leben, oder sich von einer Vergangenheit lösen, die auf ihnen lastet.“

Nur 18 000 Deutsche in der Legion Kampagnen gegen die Legion gingen, so wird weiter behauptet, „gewöhnlich von den

nationalistischen Parteien aus“. Dabei wird der deutschen Abwehr gegen die Fremdenlegion unterstellt, sie „verfolge offensichtlich den Zweck, die deutsch-französischen Beziehungen zu trüben“ und sei „eindeutig der Ausdruck einer mit Ressentiments beladenen antifranzösischen Einstellung“. Sie zu fördern, so wird gesagt, „heißt bewußt oder unbewußt die Sache einer doch immerhin für das Leben und den friedlichen Aufbau Europas unentbehrlichen Verständigung schädigen“. In der Verlautbarung werden Behauptungen, daß 90 000 Deutsche in der Fremdenlegion seien, als „absurd“ zurückgewiesen. Die Gesamtstärke der Legion erreiche diese Zahl bei weitem nicht. Die zuständigen französischen Stellen seien ermächtigt bekanntzugeben, daß „zur Zeit 18 000 Deutsche, die sowohl aus der Bundesrepublik wie aus der Sowjetzone stammen, in der Fremdenlegion dienen“.

Gefängnis für Werbung für fremden Militärdienst

BONN (dpa) - Der Bundestag beschloß am Mittwoch ein Gesetz, wonach „die Werbung eines Deutschen für den Militärdienst einer ausländischen Macht“, also etwa die Fremdenlegion, mit Gefängnis von mindestens drei Monaten bestraft wird. Der Versuch ist ebenfalls strafbar. Das Gesetz ergänzt das Strafgesetzbuch. Es wendet sich gegen deutsche und ausländische Werber in der Bundesrepublik und deutsche Werber im Ausland. Der Bundesrat muß ihm noch zustimmen. Am Tag nach seiner Verkündung soll es in Kraft treten.

Jordanien ersuchte um britische Hilfe

LONDON (dpa) - Jordanien hat Großbritannien mit Bezugnahme auf den britisch-jordanischen Vertrag von 1948 um Hilfe beim Schutz seiner Grenze mit Israel ersucht. Die jordanisch-israelische Spannung hat sich durch neue Grenzzwischenfälle verschärft. Die britische Regierung prüft gegenwärtig das jordanische Ersuchen. Wie dpa aus Jerusalem berichtet, hat das israelische Kabinett am Mittwoch in einer Sondersitzung über die Zuspitzung der Lage an der israelisch-jordanischen Grenze beraten. Am Montag war ein israelischer Güterzug in der Nähe der Grenze in die Luft gesprengt worden.

Zwei Tote auf der „Indomitable“

LONDON (dpa) - Bei der Explosion auf dem britischen Flugzeugträger „Indomitable“, worüber wir schon berichteten, kamen zwei Matrosen ums Leben. Wie die britische Admiralität mitteilte, wurden etwa 40 Besatzungsmitglieder verletzt. Ein Mann wurde durch die Gewalt der Explosion über Bord geschleudert. Er gilt als vermißt. Der Träger lief am Dienstagmittag von Schieppern unterstützt, mit Explosionschäden in La Valletta (Malta) ein. Ueber die Ursache des Unglücks wurde noch nichts mitgeteilt.

Sowjetunion wird teilnehmen

LONDON (dpa) - Die Sowjetregierung hat auf die Einladung der drei Westmächte zu einer Konferenz der drei Sonderbeauftragten für den österreichischen Staatsvertrag zum kommenden Freitag geantwortet, gab ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Mittwoch bekannt. Wie aus unterrichteten Kreisen in der französischen Hauptstadt verlautet, wird Rußland an der Sitzung in London teilnehmen.

Kurze Berichte aus aller Welt

Weibliche Lords sollen ins Oberhaus

Eine revolutionäre Änderung bereitet sich im Oberhaus vor. Das Haus der Lords beriet am Dienstag in zweiter Lesung über ein Gesetz, das die Ernennung weiblicher Lords ermöglicht.

Waffenschmuggel in Marokko aufgedeckt

Polizei und Militär haben seit Dienstagabend auf allen größeren Straßen Marokkos Sperren errichtet. Fahrzeuge und Passanten werden bei Betreten und Verlassen der Ortschaften streng durchsucht. Der Grund für diese Maßnahme soll ein umfangreicher Waffenschmuggel gewesen sein, dem die Polizei auf die Spur gekommen ist.

Japan schloß Luftfahrtabkommen mit europäischen Staaten

Eine japanische Mission hat in Europa Luftfahrtabkommen mit Holland, Schweden, Dänemark und Norwegen unterzeichnet. Gleiche Abkommen mit Frankreich und Belgien seien nicht zustande gekommen.

Amerikanisches Heeresflugzeug auf Pariser Flughäfen zerschellt

Eine „C 47“-Maschine der amerikanischen Luftwaffe stürzte am Mittwoch aus 300 m Höhe beim Landen auf dem Pariser Großflughafen Orly ab. An Bord befanden sich außer der fünfköpfigen Besatzung 19 Personen. Fünf Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Gefängnisstrafen im Hamburger SRP-Prozess

Im ersten Prozeß gegen Mitglieder der Sozialistischen Reichspartei seit ihrem Verbot durch das Bundesverfassungsgericht verkündete das Landgericht Hamburg am Mittwoch Gefängnisstrafen bis zu acht Monaten.

Schnellzug Basel-Amsterdam entgleist

Der Schnellzug von Basel nach Amsterdam ist am Mittwochmittag in der Nähe von Lüttich entgleist. Die Lokomotive und sämtliche Wagen sprangen aus bisher ungeklärter Ursache aus den Schienen, stürzten aber nicht um. Es soll niemand zu Schaden gekommen sein.

Neue dänische Verfassung vor dem Parlament

Staatsminister Erik Eriksen legte dem Folketing am Mittwoch den von allen demokratischen Parteien ausgearbeiteten Entwurf der neuen dänischen Verfassung und den eines neuen Thronfolagesetzes vor. Die wichtigsten Änderungen sind die Einführung des Einkammer-Systems, der bedingten weiblichen Thronfolge und der Verwaltungsgerichtsbarkeit und die Einbeziehung Grönlands als „Teil des Reiches“.

Neuer deutscher Botschafter in Belgrad eingetroffen

Der neuernannte Botschafter der Deutschen Bundesrepublik in Jugoslawien, Dr. Hans Kroff, traf am Mittwochmorgen in Belgrad ein.

Blockade Chinas nächster Schritt?

Der Formosa-Beschluß nach wie vor in der Diskussion

WASHINGTON (dpa) - Ein hoher Regierungsbeamter „eines an der Seite der USA in Korea kämpfenden Staates“ sagte einem Korrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur INS am Dienstag in Washington, Präsident Eisenhower werde als nächsten Schritt zur Beendigung des Koreakonfliktes die Seeblockade gegen die Volksrepublik China verhängen. Dieser Maßnahme werde in den Vereinten Nationen ein neuer Vorstoß Außenminister Dulles' zur Lösung der Koreafrage folgen. Der Regierungsbeamte lehnte es ab, mit seinem Namen zitiert zu werden, deutete aber an, daß seine Regierung von der Regierung Eisenhower über die Maßnahmen im Rahmen der von ihm als „neue Initiative im Fernen Osten“ bezeichneten Strategie in vollem Umfang auf dem laufenden gehalten worden sei. Für eine scharfe Blockade und „unbeschränkte“ militärische Angriffe gegen die Chinesische Volksrepublik sprach sich am Mittwoch auch der amerikanische General Albert Wedemeyer aus, der im zweiten Weltkrieg die amerikanischen Truppen in China befehligte und als militärischer Sachverständiger für den Fernen Osten gilt. Wedemeyer erklärte einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur INS in einem Interview, die USA und ihre Verbündeten müßten das Risiko, das solche Maßnahmen mit sich bringen, auf sich nehmen. Auf jeden Fall müsse der Krieg in Korea beendet werden.

Am Donnerstag findet im britischen Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt, deren Hauptthema Formosa ist. Die Debatte war am Dienstag von dem Sprecher der Opposition, Morrison, beantragt worden.

Das Echo aus Peking

Der amerikanische Präsident Eisenhower sei „entschlossen, den Krieg auf den gesamten Fernen Osten auszudehnen“, heißt es

Japan meldet Anspruch auf Kurilen an

TOKIO (dpa) - Japan meldete am Mittwoch seinen Anspruch auf die Rückgabe der zur Zeit von den Sowjets besetzten Kurileninseln an. Ministerpräsident Yoshida sagte im Parlament, er werde „sein äußerstes“ tun, um die Rückgabe der Inselgruppe und „anderer Gebiete“, die Japan im Krieg verlor, zu erwirken. Yoshida äußerte sich nicht näher, welche anderen ehemals japanischen Gebiete er im Sinn hat. Die Kette der strategisch wichtigen Kurileninseln zieht sich von der nordjapanischen Insel Hokkaido bis zur Südspitze Kamtschatkas hin.

Zum Besuch von Foster Dulles

AZ. Die Periode der amerikanischen Passivität auf dem Gebiete der Außenpolitik geht nun ihrem Ende entgegen. Knapp zwei Wochen nach seiner Amtübernahme hat sich der neue amerikanische Außenminister Dulles mit dem Leiter des Amtes für gegenseitige Sicherheit, Stassen, auf eine Erkundungsfahrt nach Westeuropa begeben, die ihn über Rom, Paris und London auch heute nach Bonn geführt hat. Unmittelbare Entschlüsse sind als Ergebnis dieses Besuchs für die nächste Zukunft nicht zu erwarten. Es handelt sich vor allem gewissermaßen um eine Bestandaufnahme, wobei für die USA die Frage der Aussichten für eine europäische Einigung im Vordergrund steht. „Sollte es sich ergeben“, ließ sich Dulles vor seiner Abfahrt vernehmen, „daß keine Aussicht besteht, eine echte Einigung zu erzielen und sollten insbesondere Frankreich, Deutschland und England ihre eigenen Wege gehen, dann würde es auf jeden Fall notwendig werden, Amerikas Außenpolitik in bezug auf Westeuropa zu überdenken... Wir werden beobachten und zuhören. Aber festlegen werden wir uns in keiner Weise“.

Herr Dulles sprach in seiner ersten größeren offiziellen Rede, bevor er seine Blitzeise durch das westliche Europa untrat, von einer „echten Einigung“, was nach dem gesunden Menschenverstand wohl nur bedeuten kann, daß für die amerikanische Europapolitik die Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen europäischen Einigungsversuche ausschlaggebend ist. Diese Tragfähigkeit wird von vielen, und nicht nur von der deutschen Opposition, in Frage gestellt — nur vom deutschen Bundeskanzler nicht. Er hat sich in seinem letzten Interview in der vergangenen Woche sozusagen als Auftakt zum Dulles-Besuch, wieder einmal einseitig festgelegt und von vornherein jede Chance anderer Lösungsmöglichkeiten verneint. Er gibt vor, besser als die Amerikaner selbst über ihre Europaabsichten und -pläne unterrichtet zu sein. Droherwä zauberte er vor einem düsteren Hintergrund das Gespenst eines völligen amerikanischen Rückzugs aus Westeuropa heraus, mit Verteidigungslinien an den Pyrenäen oder sogar außerhalb Europas. Bei der zweiten Lesung über die Ratifizierung der Westverträge war kein Regierungssprecher imstande, etwas, und sei es nur in den allgemeinen Grundlinien, über die strategisch-politische Konzeption der Westmächte zu sagen.

Dr. Adenauer ging noch einen sehr ungewöhnlichen Schritt weiter. Er forderte geradezu die Hilfe des neuen amerikanischen Außenministers gegen die deutsche Opposition, wenn er sinngemäß sagte, ihm glaube man ja leider nicht, vielleicht werde sich Mr. Dulles besser durchsetzen können. Es ist sehr fraglich, ob der amerikanische Außenminister gewillt ist, einen solchen ihm vom deutschen Bundeskanzler zugeworfenen Auftrag auszuführen.

Als gründlicher Kenner der europäischen und auch deutschen Verhältnisse und selbstständig denkender Mann ist Dulles wohl in der Lage, sich selbst ein Bild von den Überlegungen und schweren Sorgen machen zu können, die im deutschen Volke über die schwerwiegenden Auswirkungen der Westverträge, sollten sie ratifiziert werden, bestehen. Auch die deutsche Opposition erstrebt die europäische Zusammenarbeit. Es muß aber eine Zusammenarbeit von gleichwertigen und gleichberechtigten Partnern sein, die um eines kaum noch fragwürdigen Experimentes willen nicht deutsche Lebensinteressen opfert.

SPD fordert Erhöhung der Freibeträge

Konkrete Gegenvorschläge zu Schäffers Steuersenkungsplan

BONN (EB) — Die SPD lehnt die in Schäffers Einkommensteuer-Gesetzesentwurf vorgesehene lineare Tarifsenkung ab und fordert dafür die Erhöhung der Freibeträge sowie eine Tarifverbesserung und eine Progressionsabflachung bei den kleinen und mittleren Einkommen, erklärte der Steuerexperte der SPD-Fraktion, Abg. Seuffert, am Mittwoch in Bonn. Der in Schäffers Entwurf geplante Freibetrag von 800 DM statt bisher 750 DM für einen Ledigen liege weit unter jedem denkbaren Existenzminimum und auch weit unter der Grenze, bei der sich die Verwaltungsarbeit zur Steuereinzahlung überhaupt noch lohne, stellte Abg. Seuffert fest. Die SPD denke an einen steuerfreien Jahresbetrag für einen Ledigen von etwa 1500 DM und für die Ehefrau von etwa 1000 DM. Während Abg. Seuffert gegen den Schäfferschen Plan haushaltarechtliche und politische Bedenken erhob und ihm vorwarf, daß er gerade dort die Steuerprogression nicht gemildert habe, wo sie am nötigsten gewesen wäre, betonte er, daß die SPD-Vor-

schläge, die auf die Substanzerhaltung der Arbeitskraft hinauslaufen, die erforderliche wirtschaftliche Verbesserung über die Absatzseite erzielen wollen. Mit Nachdruck stellte Abg. Seuffert noch heraus, daß vor allem auch die mittleren Einkommen durch den Schäffers-Plan nicht entlastet werden. Zur Frage der steuerlichen Erfassung der nichtselbstständig verdienenden Ehefrau erklärte Seuffert, daß die SPD für die gegenwärtige Regelung der Getrenntveranlagung stimmen werde. Bei den meisten Arbeiter- und Angestelltenfamilien könne heute nicht mehr auf den Mitverdienst der Ehefrau verzichtet werden, weil sie sonst kein Auskommen mehr hätten.

Den Protesten gegen die vom Bundesfinanzminister geplante gemeinsame steuerliche Veranlagung von Eheleuten hat sich jetzt auch der Landesfrauenrat der haverischen FDP angeschlossen. Die FDP-Fraktion wurde aufgefordert, sich dieser Entwicklung mit allen Kräften zu widersetzen.

Wohnungstausch nur mit Genehmigung

SPD und FDP im Bundestag gegen Schäffers Notenbank-Plan

BONN (EB) — Der Bundestag befaßte sich am Mittwoch nach seinem Beschluß über die Hilfeleistungen für die von der Uberschwemmungskatastrophe betroffenen Länder mit einem Vorschlag des Vermittlungsausschusses zur Änderung des vom Bundestag einstimmig beschlossenen Wohnraumbewirtschaftungsgesetzes. Gegen die Stimmen der Deutschen Partei, eines großen Teils der FDP und eines Teils der CDU/CSU wurde dieser Vorschlag angenommen, durch den die Genehmigungspflicht beim Wohnungstausch grundsätzlich aufrechterhalten wird. Es wird jedoch ausdrücklich bestimmt, daß die Genehmigung nur aus besonders dringenden Gründen versagt werden darf. Sie gilt bereits als erteilt, wenn dem Verfügungsberechtigten nicht innerhalb von zwei Wochen nach Stellen seines Antrags ein ablehnender Bescheid erteilt wird. Der Bundestag hatte ursprünglich die Genehmigungspflicht für den Wohnungstausch grundsätzlich beseitigt

und stattdessen eine Anzeigepflicht eingeführt. Der Bundesrat befürchtete jedoch, daß dadurch die Bindung der öffentlich geförderten Wohnungen aus der Kontrolle gerät. Nach dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses können die Wohnungsbehörden fernverlangen, daß der Verfügungsberechtigte mit einem von mehreren zur Auswahl genannten Wohnungsuchenden in einer angemessenen Frist einen Mietvertrag abschließt. Das Auswahlrecht darf versagt werden, wenn besonders dringende Gründe die Zuteilung an einen bestimmten Wohnungsuchenden erforderlich machen.

Bei der ersten Lesung der von der Bundesregierung und von der FDP vorgelegten Gesetzesentwürfe über eine Währungs- und Notenbank des Bundes, die stark voneinander differieren, erklärte der SPD-Abg. Seuffert am Mittwoch im Bundestag, daß in dem FDP-Entwurf nichts enthalten wäre, was die SPD grundsätzlich ablehnen würde.

Schäffers Steuerreform auf Kosten der Länder

Für Baden-Württemberg erhebliche Einnahmeausfälle erwartet

STUTTGART (EB) — Die von Bundesfinanzminister Fritz Schäffer vorgeschlagene kleine Steuerreform würde für das Land Baden-Württemberg erhebliche Einnahmeausfälle zur Folge haben, erklärte Finanzminister Dr. Karl Frank am Mittwoch in Stuttgart vor dem Finanzausschuß der Verfassungskonvention. Die Landesversammlung, der Minister beifizierte den Gesamtaufschlag bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer allein für Baden-Württemberg auf 165 Millionen Mark. Nehme man den noch nicht festgelegten Bundesanteil an dem Gesamtaufkommen mit vierzig Prozent an, so entstehe bei Annahme der Steuerreform für das Land ein Einnahmeverlust von 99 Millionen Mark.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Alex Möller, der diese Mitteilungen vor der Presse machte, erklärte ferner, daß der Ausschuß den Gesetzentwurf über die Förderung des Wohnungsbauwesens, der für das kommende Etatjahr 60 Millionen Landesmittel für den Wohnungsbau vorsieht, gebilligt habe. Die Regierung wurde beauftragt, die staatlichen Zuschüsse für die Verpflegung Studierender einheitlich zu regeln. Nach einer Übersicht der staatlichen Beihilfen für diese Zwecke an Universitäten

und Hochschulen sind bisher in Nordwürttemberg/Nordbaden pro Kopf und Semester rund 12 DM gegeben worden, während die Universität Freiburg nur einen Durchschnittsbetrag von 1,60 DM erhalten hat.

Der sozialpolitische Ausschuß, der gleichfalls am Mittwoch tagte, kam nach langer Diskussion zur Ablehnung eines Antrags, der das Land verpflichten sollte, nachträglich eine Heiratsabfindung an diejenigen Kriegserwitwen zu gewähren, die vor dem 30. September 1950 geheiratet haben. Vor diesem Zeitpunkt war das Bundesversorgungsgesetz noch nicht in Kraft, das eine Entschädigung vorsieht. Der Finanzminister betonte dazu, daß die Lösung dieser Frage Bundesangelegenheit sei.

LDP-„Volkskammer-Abg.“ verschwunden

Der Volkskammer-Abgeordnete der Sowjetzonen-LDP Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Freiherr von Stolzenberg ist, wie am Mittwoch beim „Hilfsdienst Ost“ der Westberliner FDP mitgeteilt wurde, mit Familie seit dem 26. Januar aus seinem Wohnort Leipzig verschwunden. Am Tage danach wurde seine Leipziger Anwaltskanzlei durch den Staatssicherheitsdienst verriegelt.

Keine Zweidrittelmehrheit für Lehrs „zweite Grenzschutz-Welle“

BONN (EB) — Die von der FDP geforderte namentliche Abstimmung über einen Antrag der FDP und DP auf Verdoppelung des Bundesgrenzschutzes ergab am Mittwochabend im Bundestag nur 188 Ja-Stimmen gegen 144 Nein-Stimmen bei vier Enthaltungen. Damit ist nach Auffassung der SPD nicht die aufgrund eines früheren Bundestagsbeschlusses erforderliche absolute Mehrheit von 292 Stimmen erreicht worden. Der Antrag der FDP und DP ist damit nach der Rechtsauffassung der SPD abgelehnt worden.

Der Abstimmung ging eine lange und temperamentvolle Diskussion voraus, in die Bundesinnenminister Dr. Lehrs mehrfach eingriff. Der Ministerpräsident und der Begründer des Antrags, der FDP-Abg. Dr. Mendt, verwiesen auf die wachsende Stärke und Bewaffnung der sowjetischen Volkspolizei. In der Debatte hatte der SPD-Abg. Dr. Menzel auf den Beschluß des Bundestages, der bei der Entscheidung über die Aufstellung des Grenzschutzes gefaßt worden war, verwiesen und gefordert, daß Verstärkungsbeschlüsse nur mit absoluter Mehrheit gefaßt werden können. Wenn die Koalition jetzt, wie es scheint, von diesem Wort herunterwolle, dann gebe es dafür nur die Bezeichnung „unfair und üble Röstfäuchermanier“.

Antragsfrist für Kriegsschadenrente verlängert

BONN (EB) — Die Antragsfrist für die Gewährung von Kriegsschadenrente nach dem Lastenausgleichsgesetz, die am 31. Dezember 1952 abgelaufen war, ist bis zum 1. Mai 1953 verlängert worden. Der Bundestag hat am Mittwoch ein entsprechendes Gesetz, das rückwirkend vom 1. Januar 1953 in Kraft treten soll, in erster, zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Ablehnung des Wahlgesetzes im Bundesrat sicher

WIESBADEN (dpa) — Nachdem fast alle Länder ihre Ablehnung gegenüber dem Wahlgesetzvorhaben der Bundesregierung bekundet haben, haben nunmehr auch die Regierungen von Hessen und Niedersachsen beschlossen, den Regierungsentwurf des Bundeswahlgesetzes abzulehnen, weil dieser mit den Bestimmungen des Grundgesetzes unvereinbar sei. Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat noch nicht entschieden, wie ihre Vertreter in der Bundesratsdebatte zum Wahlgesetz Stellung nehmen werden. Bereits am Dienstag haben die Regierungen von Baden-Württemberg und Bremen und, wie verlautet, auch die bayerische gegen den Wahlgesetzentwurf Stellung genommen. Nordrhein-Westfalen hat sich seine Stellungnahme vorbehalten, jedoch betont, daß das Gesetz zustimmungspflichtig sei.

Textilarbeiterstreik in Südbaden verschärft

ZELL/Wiesental (LSW) — Nach den erfolglosen Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft Textil und dem Verband der Badischen Textilindustrie wird eine Ausweitung des Zeller Textilarbeiterstreiks auch auf andere Betriebe des oberbadischen Textilgebietes erwartet. Von der Gewerkschaft wurde am Mittwochnachmittag betont, der gegenwärtig noch auf Zell begrenzte Arbeitskampf werde ausgedehnt werden, falls die Arbeitgeber nicht in Kürze auf die von den Gewerkschaften geforderte Lohnerhöhung eingehen. Der Leiter der Bezirksstelle Baden-Württemberg der IG Textil und Bekleidung, Willi Golle, erklärte am Mittwoch in Lörrach, die Gewerkschaft stelle keineswegs Lohnforderungen, die von den einzelnen Betrieben nicht getragen werden könnten.

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

PER OLOF EKSTRÖM

37. Fortsetzung

Er ruderte um die Ankerbojen herum und glitt an den Kai heran.
„Nimm die Riemen!“ sagte er, und Göran nahm seinen Platz ein. Als er feststellte, daß es die „Neptun“ war, neben der sie hielten, bekam er einen Schreck.
„Was hast du denn vor?“ fragte er.
Hilding sprang an Deck der „Neptun“ und sagte:
„Ich habe hier etwas zu erledigen. Bleib mit dem Boot liegen, bis ich wieder da bin, und dann müssen wir rudern, als sei der Teufel hinter uns her.“
In der Kajütentür erschien ein Kopf. Es war Elsa, blond, mit unordentlichem Haar und verschlafen. Sie schrie grell auf und schlug schnell die Tür wieder zu. Da erschien der tätowierte Matrose, der damals so aufdringlich gewesen war, fragte Hilding erstaunt, was er hier zu tun habe und piff seine Kameraden. Hilding sprang in großen Sätzen über das Deck und kletterte auf den Kai.
„Kennst du mich?“ schrie er Elsas neuen Freund mit klingender Stimme an.
„Nein!“
„Dann wird es höchste Zeit, daß du mich kennlernst! Ist meine Braut in der Kajüte deiner verführten Arche?“
Elsas Freund suchte feige Schutz bei einer Anzahl Burschen, die den Kai entlangkamen, indem er ihnen zurief: „Ich bin überfallen worden!“
Im Nu entbrannte ein Kampf, in dem Hilding dem Städter einen Kinnhaken versetzte, so daß dieser zu Boden fiel. Hilding zerrte ihn wieder hoch, schlug ihm noch einmal ins Gesicht und warf ihn ins Wasser.
„Haltet den Wahnsinnigen fest!“ schrie eine

gellende Stimme und die Männer versuchten, sich auf Hilding zu stürzen. Göran ruderte so nahe wie möglich heran, während Hilding sich rücklings zurückzog. Plötzlich sprang er ins Wasser, tauchte unter ein Fahrzeug und kletterte auf der anderen Seite froh wieder in sein eigenes Boot.
„Manchmal ist Rache ein Lebensbedürfnis!“ sagte er in ganz gewöhnlichem Unterhaltungston. „Man ist viel stärker, als man selbst glaubt, und für seine Länge war der Mann eigentlich sehr leicht. Aber jetzt müssen wir rudern, als sei der Leibhaftige hinter uns her!“
Die beiden Männer nahmen die Riemen und Kerstin mußte steuern. Sie sagte nichts, doch man sah ihr an, daß sie froh war. Als sie den halben Weg zurückgelegt hatten, puckerte ein Motor am Kai und ein langes, braunes Boot legte ab.
„Rudere!“ schrie Hilding. „Hast du denn noch nie in deinem Leben gerudert?“
Sie ruderten mit allen Kräften, doch die „Neptun“ hatte sie bald eingeholt und fuhr so nahe an ihnen vorbei, daß die Bugwelle ihr Boot überspülte. Göran wurde der Riemen entrissen und das Boot kenterte. Als Göran wieder hochkam, sah er, daß das Boot kieloben schwamm. Hilding trat Wasser und schrie Göran zu:
„Kerstin kann nicht schwimmen!“
Kerstin wurde im Kielwasser des dahinschwebenden Motorbootes rundherum gewirbelt und kämpfte in hilfloser Verzweiflung. Göran schwamm sofort zu ihr, aber bevor er sie erreichte, stieß sie einen gurgelnden Schrei aus und versank. Es gelang ihm, den kämpfenden kleinen Körper zu fassen. Er mußte sich jedoch mit allen Kräften wehren, damit

sie sich nicht an ihn festklammerte. Wasser spuckend und keuchend legte er sich auf den Rücken, zog Kerstin auf sich und hielt seine Hand unter ihr Kinn. Sie stöhnte und rang nach Luft. Als er merkte, daß sie nicht bewußtlos war, redete er ihr gut zu.
„Du mußt ganz still liegen, bewege dich überhaupt nicht, es ist wirklich nicht gefährlich.“ Allmählich entspannte sie sich und blieb ruhig liegen. Er schwamm langsam im Kreis herum, bis es Hilding gelungen war, das Boot wieder umzudrehen und auszuschnöpfen. Dann brachten sie Kerstin ins Boot, setzten sie auf den Boden und Göran nahm ihren Kopf zwischen seine Knie. Sie weinte und froh. Niemand war imstande zu reden, bis sie das Land erreicht hatten.
„Der Schreck hinterher war das Schlimmste“, bemerkte Hilding. „Versprecht ihr mir, den Mund zu halten?“
„Ja, wenn du uns nicht verrät!“
Göran und Kerstin setzten sich an einen sonnenwarmen Berghang, um wieder warm zu werden. Beide schwiegen, doch er ließ sie keine Sekunde aus den Augen. Noch nie war er dem Schicksal so dankbar gewesen wie jetzt. Wenn es ihm nicht gelungen wäre, sie so schnell zu packen, wäre die ganze Welt sinnlos für ihn geworden. Sommer und Sonne, Vogelsang und die Freundschaft der Kameraden und alles andere, was ihn in diesem vergessenen Stückchen Schweden so glücklich gemacht hatte. Jetzt erst sah er klar, jetzt sah er, wie blind er gewesen war. Die Seele des ganzen Sommers, ja, das war Kerstin! Und diese spröde kleine Blume, die schweigend auf der Klippe lag, hätte beinahe ihre eigene Seele ausgesucht und zurückgelassen wäre — nichts.
Er hatte sie immer sehr reizend und eigenartig gefunden, und es hatte ihm geschmeichelt, sie in ihrer Unberührtheit für sich zu gewinnen. Er hätte bisher geglaubt, daß es eine gewöhnliche Verliebtheit sei, nun aber hatte dieses Erlebnis ihm die Augen geöffnet

und sie durfte nie erfahren, daß er einen Abend gedacht hatte, sie sei eine kleine Festung, die bald unter den Händen seines Angreifers fallen und sich ergeben würde. Oh, wie häßlich habe ich mich benommen! Und Lob und Dank der Vorsehung, die alles so gefügt hat.
„Wie geht es dir jetzt, Kleines?“
„Danke, schon besser, aber in der Brust schmerzt es mich noch immer. Ich hätte nie geglaubt, daß es so schrecklich ist, zu ertrinken. Oh, Göran, ich will noch nicht sterben!“
Er legte sein Ohr auf ihre Brust und horchte auf das Klopfen ihres Herzens, und die rote Pumpe, nicht größer als eine geballte Faust, stampfte schon gleichmäßiger. Als er sie ansah, röteten sich ihre Wangen, und sie lächelte:
„Jetzt ist mir wieder ganz gut. Wir wollen alles vergessen!“
Doch wer konnte so etwas vergessen!
Sie wollte die beiden Mellen bis zur Tante allein radeln und darum verabschiedeten sie sich schon auf der Landstraße.
„Stell dir vor, was für einen Tanz sie mit mir machen, wenn sie erfahren, daß wir zusammen gebadet haben!“ scherzte sie. „Tante Beate wird es bestimmt dem Pastor schreiben!“
Und als sie sich endlich trennten, sah er ihr winkend und traurig bedrückt nach. Eine ganze Woche lang würde er sie nicht mehr sehen, sechs lange Tage! Wie sollte er diese lange Zeit nur überleben. Es war nicht ausdenken, ihm war, als würde sie nie wiederkommen.
Doch die Woche verging und Göran war frisch und herrlich ausgeruht. Sie trafen sich im Tal. Er fuhr mit ihr zu den Treffen des Jugendbundes und zuweilen zur Stadt, wo sie tanzten oder ins Kino gingen. Sie küßten und liebten sich, schauten sich nacheinander, wenn sie getrennt waren, taten einander zuliebe, was nur denkbar war und keiner wollte mehr allein sein. (Fortsetzung folgt)

Frankreichs Politik in der Zwickmühle

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. Wenn man von den Flitterwochen der europäisch-amerikanischen Zusammenarbeit nach dem Ausbruch des Krieges in Korea absieht, so hat es dauernd mehr oder minder starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Nationen gegeben, die gemeinsam den Westen gegen einen etwaigen Angriff Sowjetrußlands verteidigen wollen. Diese Differenzen sind im Laufe der Zeit stärker geworden, wenn sie auch bisher stets beigelegt werden konnten. Die von dem neuen Staatssekretär Foster Dulles in diesen Tagen ausgesprochenen Warnungen waren deutlich, und sie haben in Frankreich, für das sie vor allem gemünzt waren, großen Unwillen hervorgerufen. Es gibt aber auch zahlreiche einschichtige politische Kreise, die einsehen, daß die amerikanischen Vorwürfe nicht ohne Berechtigung gemacht wurden.

Es wirkt manchmal ein wenig komisch zu sehen, mit welcher Lautstärke man in Frankreich die Lanzierung der europäischen Ideen in Anspruch nimmt und dann sehen muß, wie bei der Verteidigungsgemeinschaft Regierung und Parlamente hin und herschwanken und zu keinem Entschluß zu kommen vermögen. Bei jeder Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es ohne Deutschland keine europäische Verständigung geben könne (auch jetzt wieder in der Begründung für die EVG, die die Regierung der Nationalversammlung vorgelegt hat) und zu gleicher Zeit das Mißtrauen gegen dasselbe Land manchmal mit Argumenten wachgerufen, die aus der ältesten, politischen Rumpelkammer stammen. Mit dieser Methode kann man eine europäische Einheit nicht erreichen. Es muß endlich, der neuen deutschen Demokratie gegenüber, allen Erlebnissen und allen Erinnerungen zum Trotz, wieder der Vernunft erlaubt werden, die Direktion der politischen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen.

Gewisse politische Kreise haben sehr die Ohren gespitzt, als vor wenigen Monaten Stalin der Welt verkündete, daß eher eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Westmächten selbst als zwischen diesen und der Sowjetunion zu erwarten sei. Diese Bot-

schaft war Wasser auf die Mühlen Daladiers und seiner Freunde, sie hat wesentlich mehr zur Hinausschiebung des Abschlusses weiterer europäischer Verträge beigetragen, als das in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Der in der Nationalversammlung vor längerer Zeit bei einer Debatte über außenpolitische und deutsche Fragen gefallene Ausspruch Daladiers (ich habe ihn mit eigenen Ohren gehört), daß es eine russische Gefahr nicht gebe, sondern nur eine deutsche, ist in dieser Beziehung bezeichnend, und man kann sich leicht vorstellen, welchen Nutzen die französischen „Neutralisten“, denen man nunmehr auch das große politische Abendblatt „Le Monde“ hinzuzählen muß, aus alledem gezogen haben.

Die Beratungen des Verteidigungsvertrags in den Kommissionen der beiden Parlamente wird nur sehr langsam vor sich gehen. In-

zwischen werden der Ministerpräsident und der Außenminister ihre Amerikareise antreten haben, und man wird ihnen in Washington nicht nur angenehme Dinge sagen. Nicht umsonst läßt Herr Bidault mit einer gewissen Beflissenheit verkünden, daß der Qual d'Orsay unter seiner Leitung die Außenpolitik seines Vorgängers fortsetzen werde.

Im Augenblick stehen die Dinge nicht gut für die Ratifizierung des Verteidigungsvertrags. Bei den Sozialisten dauern die Meinungsverschiedenheiten fort, und die zwanzig Deputierten der SFIO, die zuletzt gegen ihn gestimmt haben, scheinen starken Zuzug erhalten zu haben. Vor einigen Monaten wird die Entscheidung nicht fallen, und man möchte die der Bundesrepublik gern abwarten. Man sieht, daß die Angelegenheit kompliziert ist, das ist sehr begreiflich.

Falsche Hunderter in Oesterreich

Von unserem österreichischen Mitarbeiter

WIEN — Am 22. Februar wählt Österreich sein neues Parlament. Der am 7. Januar eröffnete Wahlkampf verläuft bisher unerwartet ruhig. Der Aufruf des Bundespräsidenten an die Österreicher, „fest und mannhaft zu ihrer Meinung zu stehen, ohne aber durch einen bedenkenlos und mit persönlicher Verbitterung geführten Wahlkampf die Zusammenarbeit aller Aufbauwilligen zu gefährden“, wurde beherzigt. Den Wahlparolen, die sich hauptsächlich mit wirtschaftlichen Argumenten beschäftigen, fehlt die Schärfe und vielleicht auch die Schlagkraft. Wirtschaftliche Probleme lassen sich nicht leicht zu politischer Kleinmünzerei verwenden. So sind die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Großparteien, den Sozialisten, die bisher 67 Sitze im Nationalrat innehaben, und den Volksparteilern, die um zehn Mann stärker vertreten waren, verhältnismäßig sachlich verlaufen.

Nur die Kommunisten geben immer wieder Zeichen ihrer Nervosität. Kein Wunder: Sowjetrußland und die Satelliten bieten ihnen in der letzten Zeit kein gutes Propagandamaterial. So mußten sich die Russen oft zum helfenden Eingreifen im Sinne der KP entschließen, was deren Sache nicht dienlich war. Denn keine Partei, die sich auf den Einfluß einer ausländischen Macht stützt, genießt Ansehen.

Wohl aber kann sie Furcht erwecken. Man muß mit Leuten in der österreichischen Ostzone gesprochen haben, um zu erfahren, mit welcher gemischten Gefühlen sie dem 22. Februar und der Zeit vorher entgegensehen. Noch weiß niemand, zu welchen Mitteln die von den Besitzern geschützten Kommunisten greifen werden, um ihre bedrängte Lage zu bessern.

Wohl haben sie bei der Bundespräsidentenwahl (1951) über 220 000 Stimmen für ihren Kandidaten Fiala erhalten; gegenüber der Nationalratswahl von 1949 bedeutet dies eine Zunahme um 7000. Es ist anzunehmen, daß ihr Reservoir nicht wesentlich zurückgehen wird. Aber sie befinden sich insofern in einer unangenehmen Position, als durch die Westwanderung von Mandaten und die Erhöhung der Wahlzahlen in der Ostzone die Gefahr besteht, daß sie das Grundmandat nicht mehr erreichen. Hier muß der Terror einsetzen. Die Täuschung der Harmlosen bis zum offensichtlichen Betrug gehört zum Propagandaeinmaleins der KP. Sie tritt nicht unter ihrem eigenen Namen in den Kampf. Heuer nennt sie sich „Volksopposition“. Seit neuestem betätigt sie sich auch als Geldfälscher.

Sie hat ein besonders geschicktes Manöver gestartet. Da kommt ein Mann in einen Zigarrenladen. Trafik nennt man das in Oesterreich, und kauft eine Schachtel „Donau“-Zigaretten. Er bezahlt mit einer Hundertschillingnote, die Trafikantin gibt ihm heraus und bemerkt später, daß die Note ein Flugblatt der Volksopposition darstellt, das, wie die Polizeidirektion feststellte, „auf den ersten Blick in Größe und Aufmachung täuschende Ähnlichkeit mit einer österreichischen Hundertschillingnote aufweist“. Den Betrüger erwischte man nicht. Im Laufe weniger Stunden waren mehrere Personen und Geschäftsleute der vornehmen Wahlpropaganda der KP aufgefressen. „Wer einen Staat vernichten will, vernichte zuerst dessen Währung“, hat Lenin gesprochen. Die österreichischen Kommunisten haben im Kleinen begonnen, seine Lehre zu befolgen. Die Hersteller der gut gelungenen Fälschung werden bald hinter Schloß und Riegel sitzen.

Kroupas Auslieferung wird behandelt

OSLO (dpa) — Das Stadtgericht von Drammen bei Oslo wird am Freitag über die Auslieferung des Tschechen Frantisek Kroupa, des „Henkers von Joachimsthal“, an die Bundesrepublik verhandeln. Unabhängig von dem Beschluß des Gerichts wird allerdings die norwegische Regierung die letzte Entscheidung treffen, ob Kroupa ausgeliefert werden soll. Das Beweismaterial gegen Kroupa, das Norwegen in Bonn angefordert hatte, ist wie die Osloer Zeitung „Arbeiderbladet“ am Mittwoch meldet, am Dienstag noch rechtzeitig in Norwegen eingetroffen.

„... und vor uns liegt die Wasserwüste“

Unter den Augen der Retter ertrunken

Holland kämpft gegen den nassen Tod / Augenzeugenbericht von der großen Katastrophe

Breda. Schon unmittelbar hinter der deutsch-holländischen Grenze waren wir in den frühen Morgenstunden auf die ersten Spuren der Katastrophe getroffen. Zahllose behelfsmäßig mit roten Kreuzen versehene Lastwagen — mit Motorbooten, Sandsäcken, und freiwilligen Rettungstrupps beladen — kennzeichnen das Straßenbild. Pfadfindertrupps, mit Seil und Spaten ausgerüstet, sammeln sich in den Straßen. Militärposten weisen den langen Lastwagenkolonnen den Weg in ihr Einsatzgebiet, Autobusse mit Geretteten rollen nach Süden.

Hinter Breda ist die Welt plötzlich zu Ende. Nur Rettungstrupps werden durch die Straßenkontrolle noch durchgelassen. Schon zeigen sich an beiden Seiten der Straße die ersten Ausläufer der Uberschwemmung; tiefgelegene Bauernhäuser sind bereits völlig ein-

brochen ist. Aus dem Hollandsch-Diep, dem Rheindeltagebiet, wälzen sich seit Sonntag die todbringenden Fluten heran. Vereinzelt ragen Dächer, Kirchtürme und Bauernhäuser aus der weiten Wasserwüste.

Noch sind viele zu retten

Der Einsatz von schweren Motorbooten ist nur in den seltensten Fällen möglich. An vielen Stellen ist das Wasser so seicht, daß die Drahtseile der Wiesen für tieferliegende Boote ein unüberwindliches Hindernis sind, für die leichten Boote aber sind Wind und Wellengang zu stark. „Das Schreckliche ist,

so dicht dabei zu sein und nicht helfen zu können“, sagte ein Stoßtruppführer, der seit den frühen Morgenstunden des Sonntags fast ununterbrochen im Einsatz ist. „In drei Fällen sahen wir nach stundenlangen vergeblichen Versuchen, mit unserem Boot mehrere Menschen vom Dach ihres völlig eingeschlossenen Hauses zu retten, die Wellen über dieses zusammenschlugen.“

Eine der evakuierten Frauen, die seit Stunden im überfüllten Gasthof von Terheijden mit ihrem etwa vierjährigen Kind auf den Abtransport wartet, ist, wie sie erzählt, schwimmend vom Dach ihres Hauses gerettet worden. Ein Soldat hatte sich einen Strick um den Körper gebunden und erst ihr Kind und dann sie selbst aus den Fluten geborgen. Was aus ihrem Mann, der bei Beginn des ganz plötzlich hereinbrechenden Unglücks in einem nur wenige Kilometer entfernten Ort zu Besuch war, geworden ist, weiß sie nicht.

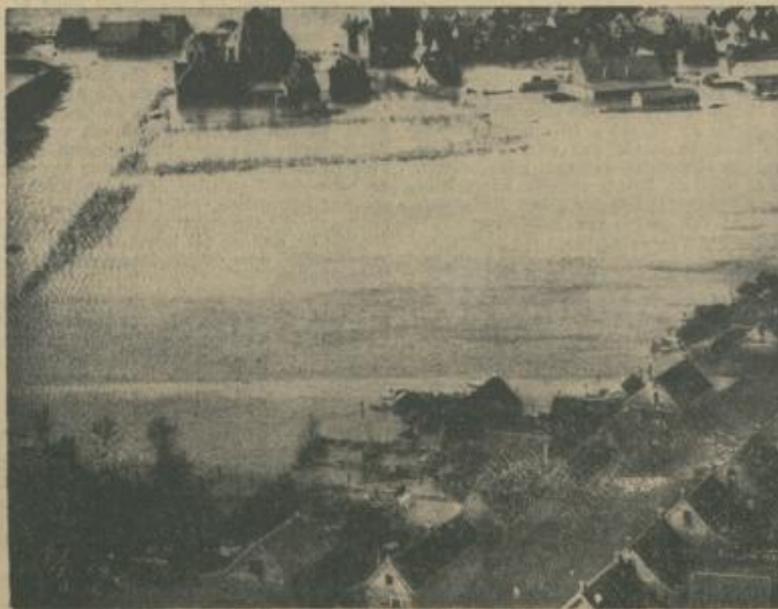


Unsere Karte zeigt die Uberschwemmungsgebiete in Holland und Belgien

geschlossen. Nach und nach wird die Straße zum Damm, von beiden Seiten vom Wasser überspült. Dann kommt Terheijden, auf einer kleinen Anhöhe gelegen. Von da an gibt es keine Straße mehr — nur Wasser, das immer noch steigt.

Gut ein Drittel der Gebäude ist bereits umflutet, aber hier können Hausrat und Vieh, zumindest teilweise, noch gerettet werden. Mit leichten Booten staken die Männer an Häusern und Stallungen heran und öffneten gewaltsam die Türen. Auf dem Marktplatz stauen sich bereits Betten und Kisten; Schweine, Kühe und Federvieh werden auf Lastwagen verladen, die pausenlos an- und abrollen. Der ganze Ort beteiligt sich, unterstützt von Soldaten und fremden Zivilisten, an den Bergungsarbeiten.

An der Straße nach Rotterdam liegt vor uns das Zentrum dieser schrecklichsten Wasserkatastrophe, die je über Holland hereinge-



Der völlig überflutete Ort Nieuwerkerk in Holland

Heute

Vorsicht vor Reformen

Die völlig in die Binsen gegangene, zwar mit großem Pomp einmal als Wahlschlager angekündigte Verwaltungsreform des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold hat die CDU-Regierung des Landes Schleswig-Holstein nun nicht ruhen lassen. Sie hat nun ihrerseits durch den Innenminister vor dem Landtag ebenfalls Pläne für eine Verwaltungsreform bekanntgeben lassen. Danach soll an die Stelle des Ministerpräsidenten künftig ein Landespräsident treten, dem zwei hauptamtliche Minister zur Seite stehen sollen. Alle anderen Minister sollen ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. Die zentrale Landesverwaltung soll nach diesen Vorschlägen in Ämter gegliedert werden, „die etwa den jetzigen Ministerien entsprechen“. Verantwortlich für jedes Amt soll künftig der Amtschef und nicht mehr der Minister sein. Eine Verwaltungsreform kann nur dann für den Steuerzahler sinnvoll sein, wenn sich neben der Zweckmäßigkeit auch eine Entlastung für den Staatsäckel einstellt, aber das ist auch bei diesem Reformvorschlag unerfindlich. Wir fürchten nur, daß aus optischen Gründen die Parteifreunde des schleswig-holsteinischen Kabinetts im Süden der Bundesrepublik etwas ähnliches propagieren. Wir fürchten auch, daß aus diesem Ei des Columbus etwas ähnliches passieren wird, wie in Nordrhein-Westfalen, wo nämlich an Stelle der „durchgreifenden Verwaltungsreform“ 4000 öffentliche Bedienstete mehr im Landesetat erschienen sind. Deswegen haben wir diese Überschrift gewählt.

Es riecht muffig!

Nach einer dpa-Meldung hat die CDU-FDP-Regierung von Rheinland-Pfalz verfügt, daß die Faschings-Ausgabe einer in München erscheinenden Illustrierten als „unzüchtige Schrift“ für das Gebiet von Rheinland-Pfalz verboten wird. Was in Bayern gedruckt wird, darf demnach auf Grund des sogenannten „Schmutz- und Schundgesetzes“ noch lange nicht in dem verwandten Rheinland-Pfalz gelesen werden. Schlimmer kann man das Schnüffelgesetz nicht mehr demonstrieren. Und das muß ausgerechnet den Mainzern in der Karnevalszeit passieren. Das riecht nicht nur muffig, sondern das stinkt schon. T.J.

Blick in die Zeit

„Närrischer Staatsbesuch“ in Berlin

BERLIN — Zu einem Höhepunkt des karnevalistischen Treibens in Berlin gestaltete sich der „närrische Staatsbesuch“ des Münchner Faschingsprinzenpaares, ihrer Lieblichkeit Prinzessin Inge und Prinz Paul II. Auf einer großen Prunkkutschung im Kasino am Funkturm führte sich der Münchner Prinz zu der Feststellung veranlaßt: „Die Berliner Mädchen sind 'ne Wolke“. Berlins Karnevalprinz Fritz I. erwiderte, die Berliner hätten die Bayern schon immer geliebt.

Illegales „Bankgeschäft“ an der Grenze

MÜNCHEN — Beamte der Münchener Zollfahndung hoben nach längeren Beobachtungen an der bayerisch-österreichischen Grenze ein illegales Bankgeschäft aus, das ein Deutscher zusammen mit zwei Tirolern betrieben hatte. Auf der Fahrt nach Oesterreich zahlten Reisende DM-Beträge bei dem Deutschen ein und erhielten den Gegenwert in Schilling von den Tirolern in Innsbruck zurück. Oesterreicher, die nach Deutschland reisten, zahlten ihre Schilling bei den Tirolern ein und erhielten sie in DM von dem Deutschen ausbezahlt. Der deutsche Partner, bei dem über 60 000 DM beschlagnahmt wurden, muß sich jetzt wegen Devisenvergehen verantworten.

Keine erotischen Auswüchse im Karneval

KÖLN — Der Präsident des neu gegründeten Bundes deutscher Karnevalsvereine und Kölner Karnevalspräsident, Thomas Liessem, warnte in Köln vor erotischen Exzessen beim Karneval, wenn nicht in zehn Jahren kein Mensch mehr von Karneval und Fasching sprechen, und in der Erinnerung der Menschen nur als ein „Sündenpfuhl“ zurückbleiben sollte. Liessem wandte sich insbesondere gegen Bildreportagen über den Karneval in einigen Illustrierten, in denen oftmals Bilder von halbnaekten Mädchen in zweideutigen Situationen gezeigt würden.

Amerikanischer Lastwagen verunglückt — 4 Tote

BAD REICHENHALL — Ein amerikanischer Lastwagen stürzte am Dienstag auf der Fahrt von Bad Reichenhall nach Saalfelden (Oesterreich) in die Saalach. Dabei wurden von den 10 mitfahrenden Soldaten vier auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt. Der Wagen war infolge der Schneeglätte ins Rutschen gekommen und hatte sich beim Sturz in das Flußbett mehrmals überschlagen.

Erfolgreiche Suche nach vermißten Bergsteigern

ZERMATT — Die Suche nach den seit mehreren Tagen im Mätterhorn-Gebiet vermißten deutschen Bergsteigern Horst Semper und Maria Märkel blieb bisher ohne Erfolg. Es wird befürchtet, daß die beiden, die zum letzten Male an der Solvay-Hütte in 4000 Meter Höhe gesehen wurden, abgestürzt sind und unter Neuschnee begraben liegen. Rettungskolonnen mußten wegen Schneestürmen unverrichteter Dinge umkehren.

Ab 1954 keine Grippe mehr?

GENÈ — Grippe-Forscher der Weltgesundheitsorganisation hoffen, im nächsten Jahr ankündigen zu können, daß sie der Krankheit endgültig Herr geworden sind. Diese Hoffnung gründet sich, wie die Organisation bekanntgab, auf die Tatsache, daß es jetzt zum erstenmal gelungen ist, erfolgreich eine Schutzimpfung anzuwenden. Die herrschende Grippe-Epidemie hatte den Wissenschaftlern hervorragende Forschungsmöglichkeiten gegeben.

PFORZHEIM VON A BIS Z

Krenweiblein — ganz modern

Gestern lautete es in der Kaiser-Friedrich-Straße an der Glastüre. Als geöffnet wurde, stand eine ältere Frau davor, die nicht das erstmalig an dieser Tür errichten, die nur alle Jahre oder doch wenigstens jedes zweite Jahr einmal kommt und doch zu den „guten Bekannten“ gehört. Auf dem Rücken trug sie einen gewölbten Korb, aus dem sie Meerrettich anbot. **Baiersdorfer Meerrettich**. **Baiersdorfer Meerrettich** ist für Hausfrauen und Feinschmecker ein Begriff. Er wächst im Raume nördlich Erlangen und hat seine Abnehmer in ganz Deutschland. Sozusagen das Gütezeichen für die Originalware sind ihre Verkäuferinnen, die „Krenweiblein“ (Kren ist Meerrettich), die seit altersher im Winter durch das Land ziehen. Nach dem zweiten Weltkrieg schien es so, als ob das Maschinen- und Konservenzeitalter sie endgültig hinweggerafft hätte. Aber neuerdings kann man sie wieder in den Städten sehen. Frauen in kleidsamer blauer fränkischer Alltagsracht mit einem Tragekorb auf dem Rücken. Das große Problem ist der Nachschub. Meerrettich muß nämlich frisch und aromatisch sein. Gleich die ganze Ware mitnehmen können die Krenweiblein daher nicht. Sie schlagen vielmehr erst ein Standort in einer Stadt auf, die genügend Absatzmöglichkeiten bietet, und lassen sich dann alle 8 Tage den Meerrettich als Expressgut nachschicken, mit dem sie dann treppauf-treppab laufen. Krenweiblein einst auf verschlammten Wegen oder in Postkutschen, heute im bequemen Wagen eines Eilzuges, die Ware als Expressgut im Gepäckwagen — ein Anachronismus oder ein Zeichen dafür, daß die alten Marktstraßen noch bis in die moderne Zeit auf dem Schienenwege weiterbestehen?

Kreistag der Athleten

Der Bad. Leichtathletikverband, Kreis Pforzheim, hält am kommenden Mittwoch (11. 2. 1953) um 18.30 Uhr im „Martinsbau“ seinen Kreistag ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahlen und Bekanntgabe der diesjährigen Termine.

Der Wiederaufbau der Stadtgärtnerei

Heute wieder Schul- und Lehrgärtnerei

Die Stadtgärtnerei im alten Friedhof an der Lindenstraße hat unter dem Großangriff am 23. Februar 1945 sehr stark gelitten; nicht nur die Gewächshäuser, Mistbeet- und Heizungsanlagen wurden zerstört, sondern auch alle Gebäude, die zum Stadtgärtnerei-Betrieb gehörten, wie z. B. das Gärtner-Wohnhaus mit Büro und der Arbeiterunterkunftsräum, ein Magazin, Werkstätten und Wagenschuppen.

Die Gewächshaus-Anlagen, die nach dem Angriff fast nur noch im Gerippe dastanden, wurden zunächst notdürftig wieder Instand gesetzt, so daß die Stadtgärtnerei mit ihrem Freiland besonders in den Notzeiten von der Währungsreform, dazu beitragen konnte, insbesondere das städt. Krankenhaus mit Gemüse usw. zu versorgen. Im Laufe der letzten Jahre wurde auch das Freiland enttrümmert und so mancher Kriegsschaden wieder behoben. Mistbeetkasten wurden neu angelegt, ein Magazin auf den ehemaligen Fundamentmauern wieder aufgebaut und ein Wagenschuppen erstellt.

An der Südostecke des Stadtgärtnereigeländes an der Lindenstraße wurde von der Pforzheimer Bau-Treuhand GmbH ein Neubau mit 12 Wohnungen erstellt, der im Sommer letzten Jahres bezogen wurde. Gegenüber früher ist dadurch an dieser Stelle ein städtebaulich schöner Abschluß geschaffen worden. Im Erdgeschoß dieses Gebäudes wurde die Kesselanlage mit Kolkraum für den Stadtgärtnerei-Betrieb miteingebaut und ein Büro mit einem Unterkunftsräum für die Arbeiter der Stadtgärtnerei mit Brause- und Abortanlage eingerichtet. Anstelle der alten baufälligen Kessel wird nun aus diesem Kesselraum die gesamte Stadtgärtnerei mit ihren Gewächshaus-Anlagen über einen Fernheiz-Kanal heizungsmäßig versorgt.

Das ehemalige Vorhaus und drei alte baufällige Gewächshäuser mußten vollkommen abgebrochen werden. An ihrer Stelle wurden zwei neue geräumige Gewächshäuser in einer Länge von 20 m und 6,00—6,50 m Breite sowie ein Palmenhaus mit einer Länge von 14,40 m, 6,50 m Breite und 6,20 m Höhe erstellt. Mit den noch bestehenden und wieder ausgebauten alten Gewächshäusern und einem Arbeitsraum hat die beheizte Gesamtfläche unter Glas nun eine Größe von 5 ar, 87 qm.

Das Palmenhaus und alle Gewächshausanlagen sind jetzt fertig und mit einem reichen Pflanzenmaterial ausgestattet. Ein Gewächshaus hat eine besondere Abteilung für die Vermehrung und eine besondere Abteilung für Warmhauspflanzen. Die übrigen Gewächshäuser werden speziell für die Weiterkultur von

Gesundheitszustand der Entlassschüler deprimierend

Werden sie dem Lebenskampf gewachsen sein?

Nur rasche Entschlüsse können sie vor schwerwiegenden Dauerschäden bewahren

In wenigen Wochen kommen jene Schüler und Schülerinnen der Volksschulen zur Entlassung, die 1944 in die erste Klasse eintraten. Sie gehören zu den Jahrgängen, die mit am meisten unter den Hungerjahren nach dem Kriege litten, fehlte ihnen doch gerade in dem kritischen Alter zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahr viele der für das Wachstum und die Entwicklung des Körpers notwendigen Aufbaustoffe. Gewiß, nach der Währungsreform als sich die Ernährungslage rapid zum Besseren wendete, konnte man ihnen etwas „zusetzen“. Es fehlte auch nicht an Bemühungen, ohne Rücksicht auf das Einkommen der Eltern und die familiären Verhältnisse diesen Schülern Hilfe zuteil werden zu lassen. Die großzügige und seltens-reiche Schulspeisung, die einer Initiative des amerikanischen Expräsidenten Hoover entsprang, darf hier als Beweis aufgeführt werden. Aber auch von deutscher Seite wurde viel getan, die Nachwirkungen der schlimmsten Notzeiten zu überwinden, und es sei in

diesem Zusammenhang an die äußerst wirksame, von der Stadtverwaltung und den caritativen Organisationen getragene örtliche Erholungs- und Ferienlager erinnert.

Zweifellos wurden durch diese Maßnahmen viele Schüler vor körperlichen Dauerschäden bewahrt. Aber es erhebt sich die Frage, ob bei der differenzierten Konstitution alle Kinder die Folgen von vier Hungerjahren ohne Minderung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit überstanden. Wir haben, um uns selbst ein Urteil bilden zu können, einiger der an Ostern 1953 zur Entlassung kommenden Klassen einmal etwas genauer angesehen. Schon der äußere Eindruck war deprimierend. Viele Buben hatten die Größe eines Sechsklässlers, andere sahen auffallend blaß aus, machten einen nervösen Eindruck oder hatten körperliche Fehler. Lehrer, die wir befragten, bestätigten diese Beobachtungen. Doch der äußere Schein kann trügen, und so vermittelt das Ergebnis einer schulärzt-

lichen Reihenuntersuchung zweifellos ein objektiveres Bild.

Von 338 untersuchten Knaben sind wegen auffälliger körperlicher Unterentwicklung 74, gleich 20,6 Prozent noch nicht berufs-fähig und 49, gleich 13,7 Prozent nur bedingt berufs-fähig. Bei den Mädchen, die im Pubertätsalter den Knaben in der körperlichen Entwicklung immer etwas voraus sind, sind von 332 untersuchten Mädchen 70, gleich 21 Prozent, noch nicht berufs-fähig und 37, gleich 11 Prozent, nur bedingt berufs-fähig. Beim Entlassungsjahrgang 1951/52 war das Verhältnis etwas günstiger. Von 352 untersuchten Knaben waren 29, gleich 8,3 Prozent noch nicht, und 56, gleich 15,9 Prozent nur bedingt berufs-fähig. Von 294 untersuchten Mädchen waren 1951/52 16, gleich 5,4 Prozent noch nicht, und 20, gleich 6,8 Prozent, nur bedingt berufs-fähig. Vom diesjährigen Entlassungsjahrgang 1952/53 sind außerdem wegen Haltungsfehlern 23 Prozent der Knaben und 23 Prozent der Mädchen nur bedingt berufs-fähig.

Schulärztin Fräulein Dr. Pfeifer, macht ferner darauf aufmerksam, daß viele Kinder im Zeitpunkt der Schulentlassung an Ostern erst dreizehneinhalb Jahre alt sind, manche erst im August 1953 14 Jahre alt werden, und daß trotz besserer Ernährung in den letzten zwei Jahren das Zurückbleiben in der körperlichen Gesamtentwicklung besonders auffällig ist. Es müssen nämlich weiterhin bei 48, gleich 13,4 Prozent, der untersuchten Knaben und bei 39, gleich 12 Prozent, der untersuchten Mädchen noch eine Erholungs- bzw. Heilkur zur Berufserfüllung durchgeführt werden.

Wenn von schulärztlicher Seite schon immer davor gewarnt wurde, die Kinder, besonders die Knaben, zu früh den Schwierigkeiten des Berufslebens auszusetzen, so gilt dies insbesondere für den jetzigen Jahrgang

Grippekrank zu Bett? Achte auf gute Verdauung und entsafte Darm und Säfte durch Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. DM 1.55 · 2.50 Dein Körper dankt es mit schnellerer Genesung.

der Schulabgänger. Eine Warnung muß sein, daß man bei den Untersuchungen in den Berufs- und Fachschulen manche Jugendliche findet, die durch verfrühtes Eintreten in das Berufsleben vielleicht für ihr ganzes Leben geschädigt worden sind.

Die Auskunft des Staatlichen Gesundheitsamtes ist geradezu alarmierend und soll alle für unsere Jugend mitverantwortlichen Kreise auf den Plan rufen.

Mit der Beurteilung des Gesundheitszustandes der zur Entlassung kommenden Volksschüler ist diesen aber noch nicht geholfen, wenn man aus dem Bericht des Gesundheitsamtes nicht unverzüglich die notwendigen Konsequenzen zieht und geeignete Maßnahmen zum Schutze dieser Jugendlichen einleitet. Denn die Zeit drängt. Sofern man nicht zu raschen Entschlüssen kommt, werden diese Kinder schon in wenigen Wochen der ganzen Härte des Lebenskampfes ausgesetzt sein.

Mitteilungen des Stadttheaters

MaBüBa fällt aus — dafür „Die Fledermaus“

Die nächste Aufführung der Erfolgsoperette „Die Fledermaus“ findet am Samstag statt. Sie wird wieder in der Premierenbesetzung in Szene gehen: Ruth Löser (Rosalinde), Irrgard Nitel (Adele) und Heinrich Schubert (Dr. Falke). Für die bereits fast ausverkaufte Vorstellung stehen nur noch eine beschränkte Anzahl von Karten zur Verfügung.

Die Intendanz weist nachdrücklich darauf hin, daß das große Sinfonie-Konzert, das am 25. Januar wegen Erkrankung ausfallen mußte, mit vollem Programm am Sonntag, den 8. Februar, um 11 Uhr und 20 Uhr, (zwei Konzerte) nachgeholt wird. Prof. Fritz Koelbe dirigiert die Stuttgarter Philharmoniker, den Solopart bestritt Prof. Gerhard Taschner, Violine. Sowohl für das Vormittags- als auch für das Abendkonzert stehen noch Karten zur Verfügung. Der Vorverkauf wurde bereits eröffnet.

Die Aufführung der komischen Oper „Die verkaufte Braut“ hat ein so erfreuliches Pu-

blikums- und Presseecho ausgelöst, daß jetzt die Kulturgemeinde Schwenningen a. N. das Stadttheater Pforzheim eingeladen hat, damit am 12. Februar dort zu gastieren.

Die nächste Aufführung der Oper „Die verkaufte Braut“ in Pforzheim wird am Dienstag, den 10. Februar, stattfinden. Die Partie Marie wird Cilly Blum singen, der ein Kritiker anlässlich des Buntens Abends zur Spielzeiteröffnung inoffiziell den „Schönheitspreis der Stimmen“ verliehen hatte.

Dieses Jahr kann aus organisatorischen Gründen in den Räumen des Stadttheaters kein MaBüBa stattfinden. Am 14. Februar (Faschings-Samstag) wird die Operette „Die Fledermaus“ aufgeführt. (Geschlossene Vorstellung). Am 15. Februar (Faschings-Sonntag) die komische Oper „Die verkaufte Braut“.

Diese Aufführung gilt neben Freiverkauf und Wahlmiete für die Dienstag-Miete A, die vom 17. auf den 15. Februar vorverlegt werden mußte. An den beiden Haupttagen des Karnevals, am Rosenmontag und Faschings-Dienstag, wird jeweils um 20 Uhr, die Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus“ mit heiteren Faschings-Einlagen im 2. Akt aufgeführt werden.

Die Intendanz des Stadttheaters bittet uns um Bekanntgabe nachstehender Erklärung: In den Samstag-Ausgaben der hiesigen Tagespresse hat das Amtsgericht AIII Pforzheim unter der Rubrik „Amtliche Bekanntmachungen“ einen Beschluß veröffentlicht, demzufolge die „Schauspielerin Ilse Schneider in Pforzheim“ entmündigt wurde. Intendanz und Ensemble unseres Stadttheaters legen größten Wert auf die Feststellung, daß die Genannte niemals Berufsschauspielerin war und nicht nur mit dem hiesigen Stadttheater, sondern mit dem Theater überhaupt in keinerlei beruflichen Beziehungen steht.

Anträge der SPD-Stadtratsfraktion

Die SPD-Stadtratsfraktion forderte in drei Anträgen: 1. die Vergebung von Wohnungsbauaufträgen nur an örtliche Handwerksbetriebe; 2. soll die Stadtverwaltung dem Gesundheitsamt in der Beschaffung von neuen Unterkunftsräumen beihilflich sein; 3. die Instandsetzung und Neuerstellung von Ruhebänken.

Schon vielfach bildete die derzeitige Unterkunft des Staatlichen Gesundheitsamtes in unserer Stadt eine Diskussionsgrundlage in der breiten Öffentlichkeit. Trotz vielfacher Bemühungen des Leiters des hiesigen Gesundheitsamtes konnte aber noch keine anderweitige Unterbringungsmöglichkeit geschaffen werden. Die Fraktion der SPD hat nun in einem Antrag an den Stadtrat dieses Anliegen aufgegriffen und die Stadtverwaltung um Unterstützung zur Beschaffung neuer Unterkunftsräume ersucht. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Der Stadtrat wolle beschließen, die Verwaltung zu ersuchen, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um das Staatliche Gesundheitsamt in seinen Bestrebungen zur Beschaffung neuer, ausreichender und zweckmäßiger Unterkunftsräume im Interesse der Gesunderhaltung der Bevölkerung nach besten Kräften zu unterstützen.“

Ein weiterer Antrag fordert, daß die Arbeitsvergebung von Bauaufträgen aller Art, bei welchen die Stadt das Baugelände zur Verfügung stellt, nur an ortansässige Handwerksbetriebe, welche ihren Sitz oder zumindest ihre feste Niederlage in Pforzheim haben, erfolgen darf.

Der dritte Antrag fordert die Stadtverwaltung auf, daß die Instandsetzung und Neuerstellung von Ruhebänken in allen öffentlichen Anlagen, an Promenadenwegen und im Zuge der Enzpromenade, beginnend unterhalb der Altstädterbrücke, beiderseits des Enzufers bis zur Gemarkungsgrenze, so rechtzeitig in Angriff genommen werden, daß bis zum Frühjahr die Arbeiten abgeschlossen sind.

Ferner hat sich die SPD-Fraktion in einem Schreiben an den Oberbürgermeister zur Beschaffung einer Anlage eingesetzt, die alle anfallenden Fäkalien (Auswurfstoffe) keimfrei machen soll. Derartige Anlagen sind bereits mit Erfolg in verschiedenen Städten wie Baden-Baden, Frankfurt a. M. usw. eingesetzt. Eine solche Anlage dürfte sicherlich auch ein wichtiges Hilfsmittel zur Verhütung von Krankheits-Epidemien darstellen. Der Ober-

bürgermeister wurde ersucht, dem Stadtrat baldmöglichst Kostenvorschläge zur Beschaffung dieser Anlage zu unterbreiten.

Wohin heute?

Stadttheater, 20 Uhr: „Das heiße Herz“, Donnerstag-Miete B, Freiverkauf, Wahlmiete. **Universum**, 15.45, 18, 20.15 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Filmtheater Brötzingen, 14 und 16 Uhr: „Seemann paß auf“.

Roxy: „Zwei Mensthen“.

Industriehaus (Kunst- und Kunstgewerbeverein), 10—12, 14—17 Uhr: Ausstellung zeitgenössischer badischer Malerei und Graphik.

Haus der Jugend, 15—17 Uhr: Heilmitteltag; 17—22 Uhr: Tischtennis; 20—22 Uhr: Latenspielschar.

Amerikanhaus, 15 Uhr: Kinderstunde (Spiele und Märchen); 20 Uhr: Filmvorführungen für Erwachsene: „Sehende Hände“, „Man lernt nie aus“, „Kleine Reise im großen Land“.

AZ gratuliert ...

... in Pforzheim Robert Ulrich, Lückenweg 32a, zum 78., Ida Oberle, Zähringer Allee 41, zum 72. Geburtsstag; in Biffingen Ottmar Schafer zum 73., Berta Kaiser zum 74. Geburtsstag; in Birkenfeld Christine Stump zum 65. Geburtsstag; in Erzingen Josef Anselmet zum 72., Emil Elsing zum 78. Geburtsstag; in Gräfenhausen Friederike Lutz zum 70. Geburtsstag; in Hirsau nachträglich Mathilde Salber zum 72., Wilhelm Labadié zum 74., Jakob Rentschler zum 73. Geburtsstag; in Ispringen Emma Bürkle Wwe. zum 74. Geburtsstag; in Ittersbach Sofie Haug zum 81. Geburtsstag; in Nußbaum Marie Mechling zum 70. Geburtsstag; in Niefern Hermann Manz zum 71. Geburtsstag; in Schwann Luise Seuter Wwe. nachträglich zum 77. Geburtsstag.

AZ Pforzheimer Allgemeine Zeitung Geschäftsstelle, Ebersteinstr. 18. Chefredaktion: Theo Post, Mannheim, Lokal-Redaktion: Fritz Pfrommer, Pforzheim, Anzeigen: Karl Haas, Pforzheim.



Pflanzen benötigt. Das Palmenhaus ist mit Dekorations- und Schaupflanzen ausgestattet und besitzt außerdem einen kleinen Goldfischteich.

Wenn auch die Stadtgärtnerei sich vorwiegend mit der Anzucht von Pflanzen, Blumen usw. für die Friedhöfe, Ehrenfriedhöfe, öffentlichen Anlagen befassen muß, so kann sie jedoch auch als Schul- und Lehrgärtnerei betrachtet werden. Der reiche exotische Pflanzenbestand könnte den Schülern der hiesigen Schulen manche Anregung für den Unterricht geben, wie auch das ganze Stadtgärtnereigelände mit dem alten Friedhofs-Gelände schon in den Jahren vor dem Kriege von den Schülern zum Teil als Schul- und Lehrgarten benutzt wurde.

In den Gewächshäusern der Stadtgärtnerei werden auch Pflanzen herangezogen, die ihre Heimat in tropischen oder subtropischen Gegenden haben. Zum Teil sind es Pflanzen mit besonders schönem Blattwerk oder es sind ausgesprochene Blütenpflanzen. In den Gewächshäusern und zum Teil auch in den Mistbeetkasten werden außerdem die sogenannten Einjahrespflanzen (Sommerfior) herangezogen. Weiterhin hat die Stadtgärtnerei eine besondere Anzucht-Abteilung für alpine und Gruppenstauden, die winterhart sind. Ferner werden auch zahlreiche Blüthengehölze und Koniferen vermehrt und in der städtischen Baumschule weiter kultiviert.

Durch die Kriegsergebnisse wurden zahlreiche wertvolle Pflanzen der Stadtgärtnerei vernichtet. Es wurde daher dankbar begrüßt, als vor kurzem Gartendirektor Schöblich, der Leiter des botanischen Gartens der Wilhelma in Stuttgart, der Stadtgärtnerei Pforzheim eine Anzahl exotischer und interessanter Pflanzen schenkte. Diese Pflanzen sollen speziell zur Weiterkultur als Mutterpflanzen dienen.

Isabella fürchtete kein Risiko

Kolumbus entdeckte die neue Welt für zehntausend Mark

Spanische Historiker geben soeben die neuesten Ergebnisse ihrer Kolumbus-Forschungen bekannt, die auf bisher unbekanntem Dokumenten beruhen und die interessante Frage beleuchten, wieviel eigentlich die Entdeckung Amerikas gekostet hat.

Hatte Christoph Kolumbus, als er seinen Plan des „westlichen Seewegs nach Indien“ verfolgte, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen? Das ist eine Frage, die nach den letzten Forschungsergebnissen eine überraschende Lösung gefunden hat und alle bisherigen Meinungen über den Häuflein warf.

Es ist bekannt, daß die Entdeckung Amerikas ein ganz ausgezeichnetes Geschäft für die Beteiligten geworden ist, freilich ein Geschäft mit großem Risiko, denn die zu jener Zeit allgemein herrschende wissenschaftliche Auffassung war noch weit entfernt von der Erkenntnis, daß die Erde eine Kugel ist. Es war also für damalige Begriffe durchaus wahrscheinlich, daß ein Kapitän, der ständig nach dem Westen segelte, plötzlich dort landen mußte, wo die Welt mit „Brettern verpackt“ war und Gefahr lief, samt seinem Schiff geradenwegs in die Hölle zu sausen.

Die Königin Isabella von Kastilien war es endlich, die das Risiko einging und dem Entdeckungsreisenden Kolumbus finanzielle Mittel zur Verfügung stellte. Bis dahin hatte er fast ganz Europa vergeblich nach „Geldgebern“ abgesehen, aber nicht etwa deswegen, weil seine Expedition zu teuer gewesen wäre, sondern weil die Herrscher des Abendlandes mit ganz anderen Sorgen beschäftigt waren, um sich mit derartigen Abenteuern beschäftigen zu können.

Der spanische König Ferdinand zeigte wohl einiges Interesse, aber es schien ihm bedeutend wichtiger, zuerst

die Mauren aus ihren letzten Schlupfwinkeln in Spanien zu vertreiben. Er zögerte mit einer zusagehenden Antwort an Kolumbus. Deshalb wandte sich der an den König von Frankreich. Dieser führte aber gerade Krieg gegen Italien. Auch in England hatte man für Kolumbus nur ein mitleidiges Lächeln. Im Bettlergewand kam er nach Huelva in Spanien zurück, wo er Aufnahme im Kloster La Rabida fand.

In Juan Perez, dem Prior des Konvents, sollte er aber einen „modernen“ Menschen kennenlernen, der sich nicht um die verstockten Anschauungen des Mittelalters kümmerte, sondern das Projekt seines Gastes mit großem Interesse vernahm. Zufällig war Perez

der Beichtvater der Königin Isabella, und so genügte ein Brief des Priors, um Kolumbus alle Wege zu ebnen.

Die drei Schiffe, die für die Reise gebaut wurden, die „Santa Maria“, die „Pinta“ und die „Nina“, kosteten zusammen nicht mehr, als man heute für einen kleinen Kraftwagen anlegen müßte, nämlich etwa 3300 Mark.

Kolumbus selbst erhielt einen Sold von 25 Mark monatlich, der ihm auf ein Jahr im Voraus bezahlt wurde, also etwa 300 Mark betrug. Seine beiden Kapitäne bekamen ein Jahresgehalt von je 200 Mark, während der Sold der Besatzung nicht mehr als 1,70 bis 2,50 Mark pro Kopf und Monat betrug. Dazu kamen noch Vorräte an Lebensmitteln, nautische Instrumente, Karten und sonstige Hilfsmittel: Alles in allem bei nicht zu knapper Rechnung eine Summe von 10 000 Mark! Dafür hat Kolumbus eine neue Welt entdeckt.

Zwei Matrosen entdeckten ihr Herz

Der Freund verschenkte sein Auge

Die Welt ist heillos, aber die Menschen sind es nicht immer. Da liegen zwei junge Matrosen der Handelschiffahrt im Marinehospital von New York. Beide haben etwas an den Augen: Philip Pron ist auf See die schwere Tür des Bordküchenschanks ins Gesicht geschlagen. Die Folgen waren furchtbar. Ein Auge war völlig zerstört, das zweite hatte eine starke Verletzung der Hornhaut, so daß der Maat fast nichts mehr sah.

Der andere, Eric Joseph, trotz des eigenartigen Namens ein Inder, hatte Pech bei einem Boxkampf gehabt. Er war auf einem Auge blind. Beider

Betten standen nebeneinander, und die jungen Männer, die sich bis dahin nicht gekannt hatten, wurden in den Wochen der langwierigen Behandlung enge Freunde.

Eines Tages erkannte der Inder Eric Joseph die Chance zu einer edlen Tat. Hätten die Aerzte nicht gesagt, daß er zwar mit seinem verletzten Auge nie mehr sehen würde, daß aber die Hornhaut heil geblieben sei? Eine stille Stunde, während welcher er sich schlafend stellte, dachte Eric Joseph nach, dann sagte er unvermittelt zu dem Freund: „Nimm das Auge, Philip. Ich schenke es dir.“

Ausführlich beriet man sich mit dem Chirurgen, und erst als dieser wiederholt versichert hatte, daß der Schaden an Eric's Auge unheilbar sei, nahm Philip Pron das hochherzige Angebot an.

Fünf Aerzte führten die Operation gleichzeitig aus. Die Hornhaut Eric's wurde auf Philip's Auge transplantiert, und dann kamen die langen, bangen Wochen des Wartens unter einem dicken Verband. Schließlich war es soweit. Der Arzt entfernte die Bandagen, und er Maat schrie vor Freude auf: Er konnte wieder sehen!

Jeder von den beiden hat jetzt ein vollwertiges Auge, und sie gewannen noch viel mehr dabei: die unverbrüchliche Freundschaft auf Lebenszeit. Der Inder, der weder Vater noch Mutter hat, will sich in den USA einbürgern lassen; Philip Pron's Eltern wiederum, selbst überglücklich und tief dankbar, werden den Matrosen für immer aufnehmen, er soll bei ihnen sein zweites Vaterhaus finden.

Nach amerikanischen Berechnungen sind in den USA von 1900 bis 1950 insgesamt 103 Menschen unschuldig hingerichtet worden.

Hawaiisch wird heute nur noch von 3000 Menschen verstanden, von 220 gesprochen.



Hou für das Hochwild

Die Jäger der oberbayrischen Forstämter sorgen jetzt wieder dafür, daß das Hochwild auch in Eis und Schnee sein Futter findet. Im Berchtesgadener Land sind die Futtertraufen immer mit duftendem Hou gefüllt. Bis zu hundert Hirsche und Rehe kommen an manchen Tagen hinunter ins Tal zu den Fütterungsplätzen.

Foto: dpa

Der schmunzelnde Globus

Biß — wider Biß

Während der Arbeit in seinem Garten wurde Francesco Feliciano in Rio de Janeiro von einer Schlange gebissen. Wutentbrannt packte er das Tier, biß ihm den Kopf ab und brach zusammen. Die Aerzte hatten alle Mühe, ihn wieder zu entgiften.

Zigarette vorm Einschlafen

Wenn Nachbarn nicht den aus den Fenstern dringenden Qualm bemerkt hätten, wäre Mrs. Esther Reade aus London gewiß in ihrem Bett verbrannt. Man brachte die durch Rauchvergiftung bereits Besinnungslose in ein Krankenhaus. Wieder zu sich gekommen, erzählte Mr. Reade, daß sie beim Rauchen eingeschlafen sei.

Bemerkenswert an dieser, scheinbar banalen Geschichte ist die Tatsache, daß Mrs. Reade bereits 104 Jahre zählt und seit fünfzig Jahren täglich ihre vierzig Zigaretten verpaßt.

Langschläferin baut vor

Bei einer Haussuchung entdeckte die Polizei in Palermo in Fräulein Gina Loddolis Wohnung nicht weniger als 56 Wecker, die sämtlich gestohlen

waren. Entschuldigt erklärte Fräulein Gina: „Ich habe einen sehr schweren Schlaf und kann ohne den entsprechenden Lärm einfach nicht aus dem Bett finden.“

Der konsequente Autofahrer

Mr. Robert Gibbs aus Reno geriet mit seinem Wagen in einen Schneesturm und blieb stecken. Wutentbrannt ließ Mr. Gibbs den Entschluß, künftig auf das Autofahren zu verzichten, stieg aus, schlug seinen

Die Sekunde wird abgeschafft

Unsere Zeiteinteilung taugt nichts mehr. In 40 000 Jahren werden die Uhren gegenüber der Sonne genau 12 Stunden vorgehen, haben die Astronomen ausgerechnet, die auf ihrem Kongreß 1953 in Rom zusammenkamen. Tatsächlich ist die Bewegung der Erde nachgewiesenermaßen langsamer geworden. Wir merken es nur nicht. Immerhin macht es schon im Vergleich zum Jahre 1 eine Dreißigstel Sekunde pro 24 Stunden aus.

Das braucht uns nicht zu sorgen, aber die Wissenschaftler denken anders. Sie rechnen mit einer Zehnmilliardstel Sekunde. Um nun den Zusammenhang mit der veränderten Wirklichkeit wiederherzustellen, wollen sie in Zukunft nicht mehr nach Sekunden zählen, sondern nach einer neuen Einheit, „Chronie“ genannt. Sie dauert also um eine Winzigkeit länger als die Sekunde und berücksichtigt die fortschreitende Verlangsamung der Eigenumdrehung unserer Erde.

Wagen mit einem Vorschlaghammer kurz und klein und ging dann fröhlich pfeifend davon.

Übung macht erst den Meister

Die Polizei nahm den 23jährigen Robert Battler fest, als er versuchte, einen der amerikanischen Stadt Detroit gehörenden Lastkraftwagen zu stehlen. Zu seiner Entschuldigung führte Battler an, daß er sich bei der Stadtverwaltung um eine Stelle als Lastkraftwagenfahrer beworben habe und einstweilen noch habe etwas üben wollen.

Kein Respekt vor der Obrigkeit

Die Einwohner von Milwaukee dürften neuerdings keine Blasrohre bei sich tragen, es kostet sonst zehn Dollar Strafe. Die seltsame Maßnahme wurde notwendig, weil es in der Stadt zu einem beliebigen Spiel der Erwachsenen geworden war, auf der Straße die Beamten des Finanzamtes und anderer Quälbehörden mit allerlei Geschossen wie Erbsen oder Papierkugeln zu bewerfen.

AR

Taucher im Dschungel des Ozeans

Vorstoß in unerforschte Tiefen des Sargassomeeres

Ein schlanker, athletisch gebauter französischer Kapitän wird in Kürze für zwei volle Jahre Abschied von seiner Heimat nehmen. Mit Hilfe internationaler Wissenschaftler will er den „Dschungel“ des Atlantischen Ozeans, das Sargassomeer, erforschen, von dem die Sage erzählt, er habe schon manches Schiff auf ewig verschlungen.

Anfang Februar dieses Jahres wird die „Calypso“, ein umgebautes amerikanisches Minersubmersibles, die Anker lichten, um die Expedition, finanziert von der französischen Geographischen Gesellschaft und geleitet von Kapitän Jacques Yves Cousteau, in jenen Wald von Beeren tang (lateinisch: Sargassum) zu bringen, der dem Meeresteil zwischen den Azoren, den Bermuda-Inseln und Westindien den Namen gegeben hat.

Der in den vierziger Jahren stehende Kapitän, der von seiner Frau und zahlreichen Tiefseetauchern begleitet wird, sieht seiner Forschungsreise voller Hoffnung entgegen. Die Wissenschaft hat längst festgestellt, daß der Tang sich im Sargassomeer zwar zu kilometerlangen Streifen aneinanderreihet, aber nie zu solchen Flächen, die die Schifffahrt hemmen. Daß Schiffe von dem Tang jahrelang festgehalten wurden und die Besatzungen elendig verhungerten oder verdursteten, ist Seemannsgarn.

Im Gegenteil, das Sargassomeer bietet gute Tauchmöglichkeiten. Es ist das Gebiet des Atlantischen Stromringes und vermittelt zwischen den extrem kalten Auftriebswassern der nordwestafrikanischen Küste und den extrem warmen Wassern des Golfstroms. Das warme Wasser sinkt hier bis zu Tiefen von 3000 Metern ab.

Zweck der Expedition ist es, zu erkunden, warum der Tang zu gewissen Zeiten an die Oberfläche kommt und dann wieder plötzlich tief in das Meer hinabsinkt. Die Taucher werden auch im Sturm an die Arbeit gehen müssen, um festzustellen, was dann mit dem Tang geschieht.

Alles ist vorbereitet: Kameras für Farbluftaufnahmen in 200 Meter Tiefe, der größte bisher entwickelte Unterwasserschleppwerfer, der ein Gebiet im Umkreis von 12 Metern auch in großer Tiefe erleuchtet, und eine neue Kamera, die gegenwärtig entwickelt wird, um noch in 12 000 Meter Tiefe Aufnahmen machen zu können, soll auch mit auf die Reise gehen. Damit könnte sogar an der tiefsten Stelle des Weltmeeres noch fotografiert werden.

Cousteau ist ein Fachmann für Tiefsee-Expeditionen. Seit 1936 erforscht er die Meeresbiologie. Im vergangenen Jahr war er im Roten Meer, gegenwärtig holt er die Ladung eines alten griechischen Schiffes vom

Meeresgrunde herauf, das 200 Jahre v. Chr. vor Marseille gesunken ist, und jetzt, vergraben im Meeresschlamm, aufgefunden wurde. Die alten Weinkrüge mit ihren Verzierungen sind bei den Museen sehr gefragt.

Wie ist es mit den Haien im Sargassomeer? Alles nicht so schlimm, meint Kapitän Cousteau. Sie kommen in der Tiefe normalerweise nur bis auf einige Meter heran und wenden dann. Die Taucher nehmen Stöße mit, um sie im Notfall wegzustoßen, aber keine Messer. Wer weiß, was passiert, wenn ein Hai verletzt ist. Bisher ist noch keiner der Besatzung von einem Fisch verletzt worden, obwohl ein allzu zudringlicher Hai mit der Kamera einen Klaps auf die Nase bekommen mußte.



Zum britischen Sportsmann des Jahres wählten jugendliche Sportanhänger den Boxer Randolph Turpin, einst Weltmeister im Mittelgewicht und Besieger Sugar Ray Robinsons. Anlässlich einer Ausstellung für Kinder in London überreichten ihm seine Anhänger eine Statuette. Randolph freute sich wie ein König und bedankte sich bei den Kindern herzlich für die ihm zuteilgewordene Ehrung.

ap-Foto

Das Blatt der Frau

Der Ton macht's



Mit dem Lachen der Menschen hat es seine eigene Bewandnis, insbesondere jetzt in der Karnevalszeit. Der große Engländer Carlyle hat einmal gesagt, daß das Lachen der Schlüssel sei, mit dem man den ganzen Menschen entziffern kann. Und die Stimme? Sollte sie nicht auch ein Spiegel des ganzen Menschen sein können? Wenigstens jedoch ist sie zum großen Teil ausschlaggebend für die Abneigung oder Zuneigung, die man für einen Menschen empfindet. Manche Menschen erschrecken einen bloß durch ihre Stimme. Vielfältig ist die Skala der Klangabstufungen, die man unter der menschlichen Stimme findet. Eine Norm läßt sich naturgemäß für den Wohlklang einer Stimme nicht aufstellen.

Wir sollten aber viel mehr darauf achten, daß wir in einer Zeit des Lärms, der Unruhe und leider auch noch des Hasses uns endlich auf die Kulturbewahrung einstellen und auch der Stimme etwas mehr Kultur angedeihen lassen müßten. Die Plastizität der Stimme, ihre Klangschönheit, läßt sich bei gutem Willen sehr wohl erlernen, wenn man die nötige Selbstbeobachtung aufbringt und keinen organischen Fehler hat.

Nicht jeder Mensch kann freilich ein Caruso sein oder ein Gigli und sich mit seiner Stimme ein Vermögen verdienen. Aber im Verkehr mit anderen Menschen wird es immer vorteilhaft sein, wenn man sich bewußt ist, daß man durch schöne und angenehm ausgesprochene Worte die Aufmerksamkeit auf sich lenken kann.

Man findet in unserer Zeit der Hast, Eile und Anst, in der sich die meisten Menschen auch noch in der Rede überstürzen, so selten Menschen, deren Stimme einen angenehmen Klang hat. Selbstzucht! Das ist eine Forderung, die man auch auf die Stimme anwenden soll.

Bei der Sorge um unseren Körper vergessen wir über der Zeitkrankheit der Kreislaufstörungen nur zu leicht, daß auch unser Sprechorgan einer Pflege bedarf. Nicht nur lachende, sondern gerade auch die wohlklingend sprechenden Menschen sind immer gern geschehene Gesprächspartner und finden stets aufmerksame Zuhörer. Die Stimme jedes Menschen läßt sich verschönern, wenn er täglich tief atmet und viel singt. Fangen wir schon heute damit an und lehren es auch unseren Kindern.

„Ich hab' eine alte Tante ...“

Eine Lanze für sie — sie darf nicht aussterben / Von Angela v. Britzen

Nicht jener Kategorie von Tanten soll das Wort geredet werden, in die man automatisch einrückt, wenn einem in der Trambahn ein abgelutschter Zweitschmuck sorgsam auf den Schoß gelegt wird und die Mutter des Übeltäters dann mit dem Hinweis, daß „die Tante“ dies nicht gern habe, allen Zornesausbrüchen mit dieser verwandtschaftlichen Titulierung die Spitze abzubrechen bemüht ist. — nein, jenen echten, durch Generation und bejahte Bejahung für diese Zunft prädestinierten Persönlichkeiten, die Mut genug besitzen, auf Abstand und Würde zu bestehen, und nicht bei der Toleranz der jungen Generation ohne ihren Titel unterzukriechen trachten!

Weshalb scheut man sich, Tante zu sein? Weil man damit sein Alter preiszugeben wähnt, das ohnedies seinen Sitz im Gemüt hat und sich daher von selbst verrät. Jedes Lebensalter muß auf seiner Stufe — genau wie die Liebe — geleistet und darf — im Gegensatz zur Liebe — verraten werden! Eine elastische und humorvolle Tante ist in jedem Falle imponierender als eine säuerliche, krampfhaft um Jugendlichkeit bemühte Ida oder Therese, der man es nachrechnen kann, daß sie bei gutem Glück die Großmutter jener jungen Nicht-Nichten sein könnte, von denen sie sich mit dem puren Vornamen rufen läßt.

Echte, wohlgefügte Familien sind ohne Tanten undenkbar! Sie entbehren dann eines wertvollen Requisites, das entweder Behaglichkeit ausstrahlt und Kinder hütet, während die entlasteten Eltern noch einmal Flitterwochen spielen, oder es entgegen ihnen köstliche Anlässe, Ritterlichkeit zu üben gegen schrullige Anverwandtinnen, die man höflich mit in Kauf nimmt. Jedenfalls wäre es ein Jammer, wenn die Zunft der Tanten ausstürbe; es gäbe dann in des Herrgotts Küchengarten sehr viel weniger gekräuselte Gewürzkräuter.

Ops und Großmütterlein erfreuen sich in Volklied und Schlager noch eines gewissen gutmütigen Respekts, aber über die Tanten geht es seltsamerweise fast immer erbarungslos her. „Ich hab' ne alte Tante, die pump

Kinder in der Wohnung

Ordnung und Vernunft lösen alle sich auftürmenden Schwierigkeiten

Sobald ein kleines Kind in den Lebenskreis der Eltern tritt, müssen diese sich in ihrer bisherigen Lebensführung umstellen. Die Bedürfnisse und Ansprüche, die bis dahin sich verfeinern konnten, werden wieder einfacher. Und mit jedem weiteren Kinde, das der Familie zuwächst, werden Kleidung, Nahrung, Wohnung immer durchdachter und immer vernünftiger. Der Haushalt, der die Kinder beherbergt, braucht eine tüchtige, erfahrene Hausmutter. Da spielt die Zusammenarbeit mit einem soliden Tischler und das Selbsthandwerk der Frau eine wichtige Rolle. Alles muß auf einen reibungslosen Ablauf des Tages eingerichtet sein. Im Haushalt mit Kindern stehen praktische Gestaltung und freundliche Ordnung höher als Eleganz. Kinder in der Wohnung! Das sollte nicht heißen: eine Tülldecke auf dem guten Eßtisch, hochpolierte Wohnzimmer- und schneeweiße Kindermöbel, zu deren Schonung die Kinder mit ständigem Predigen, oder gar Schlägen angehalten werden müßten. Schlichte, gutgearbeitete, aber praktische Möbel passen viel besser in den Haushalt mit Kindern.

Ordnung ist oberstes Gesetz! Alles kann am Schnürchen gehen, wenn jedes Familienmitglied bis zum kleinsten Vertreter richtig informiert und erzogen ist. Haushalten heißt denken! Beim Durchdenken der einzelnen Tagesabschnitte muß durch verständige Einrichtungen und die notwendigen Behältnisse des Aufrechterhaltens der Ordnung jedem möglich gemacht werden. Vom guten Willen allein hängt oft weniger ab als von der sachlichen

Gestaltung der Wohnung. Für Bausteine, Stofftiere, Bälle, Eisenbahnen genügt das ungestrichene Holzregal mit hübschem Vorhang. Das größere Kind hat schon Verlangen nach einem verschließbaren Fach, vielleicht im elterlichen Schrank, wo der wertvollste Besitz vor Übergriffen kleinerer Geschwister geschützt werden kann.

Genaue Einteilung in einem besonderen Kinderschrank für Wäsche und Kleidung ist notwendig. Da er nach sechs bis sieben Jahren schon durch einen größeren ersetzt werden muß, genügt als erster Schrank einer aus Kistenholz, der leicht, hübsch und billig hergestellt werden kann.

Zur Rücksichtnahme auf den Haushalt müssen Kinder erst erzogen werden. Vom Gang durch die Straßen heimgekommen, ist das Wechseln des Schuhwerks im Vorraum oder in der Küche die erste Handlung für das Kind. Das Aufschlagen der Betten nach dem Schlaf, das Forträumen der Hausschuhe und Nachkleidung, das sorgfältige Einräumen nach dem Spiel, das Ausgießen und Reinigen der Wäschschüssel, Wringen und Aufhängen des Seifenschlappens, das Abräumen und später auch das Abwaschen des Geschirrs vom Kindertisch sollte den Kindern niemals abgenommen werden. Wenn Kinder der Fülle und Last der Arbeitsverrichtungen Erwachsener zunächst verständnislos gegenüberstehen, so müssen sie durch eigenes Eingreifen an sich erfahren lernen, was arbeiten heißt, und wie man seinem Nächsten durch tatkräftige Hilfe dienen kann.

Fenster des Lebens

Eine still-besinnliche Plauderei / Von Friedrich Griese

Fenster des Lebens gibt es viele. Da ist das am wenigsten versperrte und am häufigsten benutzte: das Fenster zur Wirklichkeit. Es steht allen offen, den jugendlich Unverständigen wie den verständig Alternenden. Was aufgenommen wird, bleibt nicht ohne Wirkung für die Scheiben: dem Blick des Unverständigen werden sie blind, zum mindesten trüben sie sich; dem verständig gewordenen erscheinen sie immer klarer. Beide wenden sich zuletzt von diesem Fenster ab, aber immer wieder lockt es sie auch; dies ist dann verständig gehandelt von den noch Unerfahrenen, aber höchst unverständlich von den andern.

Nächst diesem Fenster sind am bekanntesten: das Fenster der Seele, des Herzens und der Liebe. Will heißen: Seele, Herz und ihre anhaltendste Beschäftigung, die Liebe seien so klar und durchsichtig, daß man wie durch ein Fenster alles darin Befindliche und alles dahinter Vorgehende aufnehmen könne. Das ist sicherlich richtig, im anderen Fall wäre niemand auf einen solchen Vergleich gekommen. Ausnahmen oder gar das Gegenteil sind aber, wie überall, auch hier möglich. Damit nun die Jungen und auch die nicht mehr ganz Jugendlichen vor gar zu unliebsamen Überraschungen geschützt bleiben, wurde diesen wie allen andern Fenstern die vorbeugende Eigenschaft mitgegeben: daß sie geschlossen werden können. Die kluge Vorsehung, die nichts unterlassen wollte, konnte freilich nicht dafür sorgen, daß dies immer zur rechten Zeit

geschieht. So kann es einmal zu früh, und viel öfter zu spät sein.

Das kostbarste und unentbehrlichste aller Fenster, das mit jenen andern nicht nur zusammenwirkt, sondern überhaupt erst möglich macht: das alle Wirklichkeiten aufnehmende, das liebevolle, seelenhafte, das Herzen gewinnende Auge. Dieses Fenster nimmt das Äußere auf, es strahlt aber auch das Innere zurück und kaum ein anderes Wort seiner Sprache hat der Deutsche mit soviel Spürfähigkeit für seine Bedeutung ausgestattet, ihm soviel Eigenschaften und Fähigkeiten beigelegt. So spricht er von dem Auge der Begeisterung und Tapferkeit, den seligen Augen der Hingabe, er erschrickt vor dem verdeckten Auge des Trübsinns, dem falschen des Verräters, das unergründliche Auge der Nacht zieht ihn an, das Auge des Morgens lockt, er sieht das dunkle Auge des Zornes, die verbundenen Augen des Rechts und der Gerechtigkeit.

„Augen, meine lieben Fensterlein“, dichtet Gottfried Keller, um mit dem inbrünstigen Wunsche zu schließen: „Trink, ihr Augen, was die Wimper hält, vom dem goldnen Überfluß der Welt.“

Die Müdigkeit verschleiert sie, der Schlaf läßt den Vorhang fallen, nur der Tod kann sie schließen. Sie sind die zartesten und doch ausdauerndsten, die zuweilen trüglischen und doch immer treuen Helfer, die ihrem Träger selbst dann noch lebendig bleiben, wenn sie selbst schon gestorben sind: der Blindgewordene sieht wie durch ein Fenster des Geistes die Bilder einer früheren Zeit.

Das erste Fenster, zur Welt, öffnete Gott, als er sprach: „Es werde Licht.“

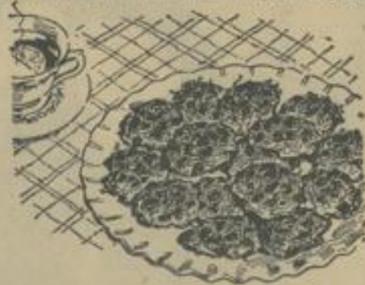
Das zweite, zum Menschen, ließ er aufgehen, als er Mann und Weib zusammenführte.

Das dritte, zum Wesen und zur Bestimmung beider, stießen sie selbst auf: sie sahen hindurch und erkannten, was gut und was böse sei.

Der schwäbische Küchenzettel

„Solang es Kraut und Knöpfe gibt, solang verderbt der Schwabe nit“

Die Küchentradition im „Ländle“ zwischen Main und Bodensee ist voller Köstlichkeiten. Durch den regen Handelsverkehr seiner Kaufleute, seinen Beziehungen zu den Fürstengeschlechtern im Süden und Südosten erklärt sich die Ähnlichkeit mancher Gerichte, die dort auf den Tisch kommen. Die alte, verfeinerte Esskultur Schwabens kommt aus dem gesegneten Boden und dem besseren Klima, das die Salate



und Kräuter, Gemüse, Spargel und Obst so wunderbar gedeihen lassen.

Der Schwetzingen Spargel wurde schon um das Jahr 1567 erwähnt und der schwäbische Ackerboden bringt als Besonderheit den Dinkel, der unreif geerntet wird und gedörrt nahrhaften Grünkern liefert. Die bodenständige Gerichte aber sind „Knöpfe“ und „Spätzle“ aus den reichen Ernten in Weizen bester Güte, welche die Voraussetzung für diese Gerichte sind. Ein alter Spruch geht mit diesen Gerichten: Solang es Kraut und Knöpfe gibt, solang verderbt der Schwabe nit.

Johan Luzian:

Von der Schönheit

Ich schreib meine Verse in Prosa. Kein Mensch liest ja mehr ein Gedicht. Puizt euch von der Brille das Rosa, aber bittet vom Herzen nicht!

Von der Schönheit will ich euch erzählen.

Stellt euch vor: ein jungvermähltes Paar, dem des Wohlstands Attribute fehlen, das nur sehr verliebt zusammen war.

Vor dem Blumenladen blieb es stehen.

Er kramt nach dem Geld, doch hat er's nicht . . .

Seinen Augen war es anzusehen, wie ihm sauer wurde der Verzicht.

Ach, er möcht' ihr tausend Rosen schenken, die so herrlich leuchten dort! Doch mit einem raschen Schwenken zog sie ihn vom Fenster fort.

Und sie sah an ihm hinauf und lachte, so als wär sie schon beschenkt genug. Ach, wie schön sie das Erröten machte, das sie zärtlich ihm entgegenrug!

Auch wenn sie ganz ohne Rosen bliebe, ihrem Herzen fehlen sie ja nie . . .

Schönheit, Freunde, gibt es nur durch Liebe.

Lieband nur erkennt ihr sie.



Was nicht im Kochbuch steht

Die Buttercrème mit Kaffeegeschmack gerinnt bestimmt nicht, wenn Sie statt Kaffeeextrakt türkisch gemahlene Kaffee oder Nescafé verwenden.

Von den sechs Eiern, die das Tortenrezept vorschreibt, können Sie gut eins bis zwei weglassen, wenn sie durch je einen Löffel Rahm ersetzt werden.

Fügen Sie dem Rindsgulasch gleich von Anfang an eine harte Brotkruste bei, die Sauce wird viel sämiger.

Leber und Nieren sollen nur mit Milch gewaschen werden, um das Hartwerden zu verhindern. Möglichst erst bei Tisch salzen!

Die Tomatensauce aus den Büchchen schmeckt viel weniger scharf, wenn sie mit einer Prise Zucker und etwas Milch oder Rahm vermischt wird.

Tips für die praktische Hausfrau

Mit Ölfarbe gestrichene Wände reinigt man mit aufgelöster Schlemmkreide und wäscht mit kaltem Wasser nach.

Strohmatte reinigt man durch Ausbürsten mit Kochsalzlösung.

Kragenknöpfchen gehen leichter durch steif gestärkte Wäsche, wenn man den Stoff von rückwärts etwas anfeuchtet.

Zuleitungen zu elektrischen Geräten dürfen nie feucht werden, dürfen auch nie an heiße Herde oder Ofen kommen.

Der schwäbische Küchenzettel

„Solang es Kraut und Knöpfe gibt, solang verderbt der Schwabe nit“

Wie vielseitig diese Gerichte sich anrichten lassen, sehen und schmecken wir in den alten gemütlichen Gaststuben und den Bauernhäusern. Spätzle ist man zu Fleisch und Saucen, mit Leber- oder Wurststücken zu Sauerkraut, man schmilzt sie zu grünem Salat, nimmt sie als Einlage zum Eintopfgericht. In diesem Lande backt man „Flädle“, dünne Eierkuchen, die man mit Pilzen oder Kompott füllt, aber auch fein geschnitten als Suppenbeleg verwendet. Berühmt sind die schwäbischen Maultaschen, aus Nudelteig bereitet, mit einer herzhaften Füllung versehen und die entweder in der Brühe oder geröstet aufgetragen werden.

Zum Schmorobst ißt man Nudeln und Nockerl; der „Kirschenmichel“ wird zum Kaffee gegessen, der „Pfizzauf“ in der kleinen Napfkuchenform gebacken und wie vielerlei süße und herbe Bretzel werden im Schwabenland gebacken und Fastnachtsküchle, die hoch aufgehen im schwimmenden Fett.

Doch nicht nur den süßen Gerichten hat sich der Schwabe verschrieben, den Springerle, Mandelkärte, Ingwerbrötle und Bärenlatzen, sondern auch den herzhaften. Da ist das Filderkraut auf den Feldern, dessen spitzige Häupter sowohl frisch als auch zu Sauerkraut verwandt, sich hoher Gunst erfreut, da ist die Metzelsuppe der Ludwig Uhland sein Loblied gesungen hat, indem er sagt: „Wenn solch ein Fleischchen, weiß und mild im Kraute liegt, das ist ein Bild wie Venus in den Rosen“. Es ist eine besondere Gabe des schwäbischen Küchenzettels gerade den Fleischgerichten Würze und Wolgeschmack zu geben.



Schweres Eisenbahnunglück / Ein Toter und 31 Verletzte

Bei einem Eisenbahnunglück, das sich wie gemeidet, beim Bahnhof Behlingen-Heutingen im Kreis Ludwigsburg zugetragen hat, wurde ein Lokführer getötet und 31 Personen verletzt. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führerstand der Lokomotive völlig zusammengedrückt. — Unser Bild zeigt: Ein völliges Chaos bildeten die Wagen unmittelbar hinter den Lokomotiven, wo die meisten Verletzungen zu verzeichnen waren.

Weil Vater ihm kein Geld geben wollte

Die Eltern ermordet und die Leichen auf Schubkarre ans Meer gefahren

London. Der 26 Jahre alte Engländer Miles Giffard fuhr seine Eltern, nachdem er sie erschlagen hatte, am 7. November auf einem Schubkarren von der Mordstätte zu der nahegelegenen Steilküste, wo er die Leichen von dem 70 Meter hohen Hang auf den Meeresstrand hinunterkippte.

Giffard hat es im ersten Verhör zugegeben, erklärte sich jedoch in dem jetzt in Bodmin (Cornwall) eröffneten Prozeß, in dem er zunächst nur des Mordes an seinem Vater angeklagt ist, als nicht schuldig.

Der Grund für das von dem Angeklagten begangene Verbrechen war, daß sein Vater ihm kein Geld zum Besuch einer Freundin geben wollte. Nach der Tat entfernte er zunächst die Blutspuren im Haus, entwendete dann das Auto der Eltern und fuhr nach London, wo er mit dem Mädchen und dessen Mutter seelen-

ruhig einer Vorstellung von Chaplins „Lime-light“ beiwohnte. Am nächsten Tage wurde er verhaftet.

„Lotte“ macht Seitensprung

Hannover. In der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule wurde das Pferd „Lotte“ an einer kleinen Brustwunde operiert, die sich vier Monate lang nicht hatte schließen wollen. Zur allgemeinen Überraschung entfernte man eine mit dem Bindegewebe schon festverwachsene Kühltierfigur eines Opelwagens, den bekannten „Zeppelin“. „Lotte“, im Oktober von der Weide ausgebrochen, war mit einem Personwagen zusammengestoßen und hatte sich dabei verletzt. Aber niemand ahnte den Fremdkörper in der Pferdebrust, den erst eine Sonde entdeckte.

Der Strohhut kommt zu Ehren

Farbenfrohe Aussicht auf die kommende Damenhutmode

Krefeld. Der kleine Hut wird die Frühjahr- und Sommermode dieses Jahr beherrschen. Die „Arbeitsgemeinschaft Hut“ in Krefeld hat festgestellt, daß der Strohhut bei den neuen

Als neues Material ist vielfach langhaariges Kunststroh — Strohmusselin genannt — oft auch mit gleichfarbigem Filzrand verarbeitet worden. Auch sind Fantasiegeflechte mit durchbrochener Spitzenform mit Cellophan-effekten und metallisiertem Stroh-Gold, silbern und kupfern, zu sehen.

Flache Kappen sind über und über mit kleinen Blüten besetzt, zum Beispiel blaue Kornblumen mit gelben Margueriten durchsät, weiße Margueriten auf gelbem Stroh. Vergißmeinnicht auf den Rändern zierlicher Schütten oder weiße Strauß- oder dunkelblauen Florentinern. Daneben werden Kronenreiter, frisierte Straußenfedern und Phantasiegestecke aller Art als Garnituren bevorzugt. Als Modelfarben werden Weiß, auch in der Kombination mit Marineblau, Gelb in allen Schattierungen von Bast bis Zitrone und Bernstein, Pastell-töne in Grün und Rosa- und leuchtendes Rot und Blau empfohlen.

Na, wenn es da den Männern nicht „blümenant“ wird ...

Seltenste Lotosblume der Welt

Hamburg. Der bekannte japanische Blumen-experte Dr. Ichiro Ohga hat in Hamburg eine Lotospflanze zur Verfügung gestellt, die nach seinen Angaben einem zweitausend Jahre alten Samen entsprossen ist. Ohga bezeichnet diesen Lotos, die in zartfarbener, seltener Pracht blühen soll, als die älteste Blume der Welt. Wie der japanische Gelehrte mitteilte, fand er den Lotos-Samen dreieinhalb Meter tief unter der Erde in einem Kanu. Dem Funde nach zu schließen, mußte dieses Saatgut aus dem Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung stammen. Auf dem Luftwege soll der Lotos, der im Sommer blühen wird, von Tokio nach Hamburg gebracht werden.

Alarm um ein Paßbild

Wunstorf. Die Feuerwehrmänner von Bokenloh im Kreise Neustadt hatten ihren neuen Vorsitzenden gewählt. Im Anschluß daran wurde aus allen verfügbaren Bierhäusern gelöscht. Nach diesem „Einsatz“ pflegten die Männer der wohlverdienten Ruhe. Die Mehrzahl von ihnen vergaß und verschief darüber den für den nächsten Morgen befohlenen Fotoappell „zwecks Anfertigung von Paßbildern“. Vergeblich warteten der Ortsbrandmeister und vier seiner Getreuen beim Spritzenhaus. — Zehn Minuten später stand die Wehr vollzählig und einsatzbereit angetreten. — Der Ortsbrandmeister hatte kurzerhand die Langschläfer mit einem Druck auf den Knopf der Alarmanlage aus den Betten geholt.

Kartoffel-Essen mit Fragebogen

Lübeck. Zu einem „Kartoffel-Test-Essen“ hatte am Dienstag in Lübeck die Landwirt-

schaftsschule Eutin 250 Hausfrauen und ihre Ehemänner eingeladen, um die besondere Geschmackrichtung der Bevölkerung zu ermitteln. Die Landwirtschaft wollte damit Hinweise für den Kartoffelanbau in Schleswig-Holstein erhalten. Jedem Gast dieses Test-Essens wurden neben einem Teller mit Herings- und Buttersternchen fünf verschiedene Sorten Kartoffeln und ein Fragebogen serviert, auf dem die „Zensuren“ für die einzelnen Sorten einzutragen waren. Die Mehrzahl der Anwesenden entschieden, daß der Kartoffel „Concordia“ das Prädikat „sehr gut“ zu verleihen sei. Ähnliche Test-Essen sind auch in anderen Städten geplant.

Nur zwanzig Esel in Westberlin. Die Esel sind mit insgesamt zwanzig Exemplaren gegenwärtig die am schwächsten vertretene Tiergattung in Westberlin. Das hat die kürzlich abgeschlossene allgemeine Viehzählung ergeben.

25 Lokomotiven schleppten die Zuschauer bergan

Der Rektor: Und die Mädels in den Karzer!

Kleine amüsante Wintersporterinnerungen um die Skimeisterschaften

Wohl kaum irgend eine andere Sportart hat in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen, wie gerade der Skisport. Keine andere Sportart kann aber auch so viele interessante und amüsante Erinnerungen aufwischen, wie gerade die Wintersportler. Es lohnt sich deshalb, angesichts der bevorstehenden Meisterschaften in Bayersbrunn und Freudenstadt einmal in der Motteklüte nach solchen amüsanten Begebenheiten zu „angeln“.

Fast auf den Tag sind es jetzt genau 60 Jahre her, daß der Skisport in Deutschland Eingang gefunden hat. Der erste deutsche Schneelaufverein wurde nicht in Bayern, sondern im Schwarzwald ins Leben gerufen. Mehrere angesehenen Herren banden sich Bretter unter die Füße und begannen in Todtnau Ski zu laufen. 1892 wurde als erster deutscher Wintersportverein der Skiclub Todtnau gegründet, dem sich bald weitere Gründungen in München und Braunlage angeschlossen.

Auch der erste deutsche Wintersportverband wurde im Schwarzwald ins Leben gerufen. Das war im Jahr 1905 auf dem Feldberg, wo

getan und einige Mädels vom Freiburger Gymnasium erhielten sogar schweren Karzer, weil sie sich an einem Damenlauf beteiligt hatten.

Den ersten gestandenen Skisprung führte in Deutschland im Jahre 1900 der Norweger Nielsen durch. Die wenigen Zuschauer, die damals am Auslauf standen, hielten den Norweger für einen Zauberer. Damit nichts passiere, hatte die Polizei besondere Anordnungen erlassen. An den Aufsprungstellen mußten gut gestopfte Kissen aufgelegt werden. Die meisten deutschen Springer stopften ihre Hosenböden zusätzlich noch mit Stroh aus, damit es nachher kein altes „hartes“ Erwärmen geben sollte.

Gleichzeitig wurde die erste deutsche Skimeisterschaft auf dem Feldberg ausgetragen. Sieger wurde der gleiche Norweger Björne Nielsen, der auch ein Jahr später seinen Kombinationsieg auf dem Feldberg wiederholen konnte. Der erste deutsche Skimeister war also kein Deutscher, sondern ein Norweger. Erst bei der vierten deutschen Meisterschaft im Jahre 1904 siegte mit dem Münchner Dr. K. B. Gruber erstmals ein Deutscher.

Deutschland - Schweiz

im Mannheimer Eisstadion

Eishockey-Obrmann Leinweber gab bekannt, daß im Anschluß an den Vorbereitungs-Lerngang zu den Eishockey-Weltmeisterschaften vom 24. bis 28. Februar in Mannheim ein Länderkampf gegen die Schweiz im Mannheimer Eisstadion stattfindet.

In Mannheim und Umgebung wird man diese Nachricht mit Vergnügen lesen. Man weiß hier gute Eishockeykost zu schätzen! Über die Einzelheiten werden wir unsere Leser zu gegebener Zeit unterrichten. Fest steht heute schon, daß beide Länder ihre stärksten Mannschaften stellen ... und fest steht auch, daß es angeraten erscheint, sich frühzeitig nach einer Einlaßkarte umzuschauen. Denn der Interessenten für diesen Länderkampf wird es gar viele geben ...!

nach der Gründung des Verbandes „Skiclub Schwarzwald“ die ersten Meisterschaftswettbewerbe in den nordischen Disziplinen ausgetragen wurden. Auch die Gründung des Deutschen Skiverbandes im Jahre 1905 ging von den Schwarzwälder Skiläufern aus. Damals hatte er 2000 Mitglieder. Bundesvater Dinkelacker, der in diesen Tagen 60 Jahre alt wurde, hatte maßgebenden Anteil an der großen Entwicklung des deutschen Wintersports.

Als im Jahre 1896 auf dem Feldberg der erste Damenlauf ausgetragen wurde, kam dies einer Sensation gleich. In rüchigen, bis an die Knöchel reichenden Röcken machten sich die Damen auf dem Weg. Bei den Kurgästen des Schwarzwaldes wurden sie in Acht und Bann

Eintracht-Thron steht nicht mehr fest ...

Es wackelt schon, wer schmeißt ihn um?

Zweiter Februar-Sonntag kann in 1. Liga Wechsel an der Spitze bringen

In der 1. Südliga haben alle Favoritenmannschaften am kommenden Sonntag den Platzvorteil. Überraschungen sind kaum zu erwarten; es sei denn, die Frankfurter Eintracht, die mit dem FSV ihre Spiele gemeinsam auf dem Riederwaldsportplatz bestreitet, tanzt weiterhin aus der Reihe. Hier kann man den Platzvorteil nicht als solchen bezeichnen. Das Spiel ist durchaus offen, zumal der FSV Frankfurt in den letzten fünf Spielen unbesiegt blieb, während die Eintracht mit wechselndem Erfolg kämpfte.

In Mühlburg, in Stuttgart und auch in Schweinfurt betrachtet man den FSV als einen willkommenen Trumpf gegen den bisherigen Spitzenreiter. Ob Waldhof bei Mühlburg, Um 46 beim VfB Stuttgart oder die Stuttgarter Kickers bei Schweinfurt für die Eintracht so etwas wie eine Rückversicherung bedeuten, bleibt noch abzuwarten. Am ehesten sollten die Stuttgarter Kickers in der Lage sein, einen Punkt aus der Rechnung der Schweinfurter herauszustreichen. Neben Frankfurt hat auch München sein Derby, bei dem vor allem die „Löwen“ die Punkte notwendig brauchen. Was macht der „Club“ gegen Aschaffenburg, wann findet Offenbach wie-

der den Weg zu einem Sieg? Diese Fragen sind nicht so ohne weiteres zu beantworten.

Es spielen: Offenbach — BC Augsburg (5:2), Eintracht — FSV Frankfurt (3:1), Mühlburg — Waldhof (0:1), VfB Stuttgart — Um 46 (0:0), Schweinfurt — Stuttgarter Kickers (1:1), 1. FC Nürnberg — Aschaffenburg (4:5), VfR Mannheim — Fürth (4:1), 1899 München — FC Bayern (1:3).

Im Südwesten steuert der 1. FC Kaiserslautern unaufhaltsam dem Meistertitel zu. Mit 94:17 Toren hat die Walter-Elf bisher das beste Torverhältnis aller deutschen Ligamannschaften erzielt. Die völlig durcheinandergerateten Saarbrücker müßten gegen den sieglosen Tabellenletzten Hassia Bingen wieder auf den Boden zu stehen kommen. Sehr schwer ist dagegen die Aufgabe von TuS Neuendorf bei Tura Ludwigshafen.

Es spielen: Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern (1:8), Tura Ludwigshafen — TuS Neuendorf (0:2), 1. FC Saarbrücken — Bingen (7:1), FV Speyer — Mainz 05 (0:2), VfR Kaiserslautern — Saar 05 (5:2), VfR Kirn — Neunkirchen (1:3), Engers — Phoenix Ludwigshafen (2:3), Wormatia Worms — Trier (2:2).

Das läßt sich hören!

„Marianne“ gewann Riesenslalom

Beim Riesenslalom der internationalen Wintersportwoche in Sestriere (Norditalien) gelang am Mittwoch Marianne Seltam (Tegegnsee) ein großer Sieg. Sie holte sich den ersten Platz in dieser schwierigen Konkurrenz in der außerordentlich schnellen Zeit von 1:26,3 Minuten. 25 Läuferinnen aus acht Nationen wurden von Marianne Seltam auf die Plätze verwiesen.

Das offizielle Ergebnis: 1. Marianne Seltam (Deutschland) 1:26,3 Min., 2. Giuliana Minuzzo (Italien) 1:27,0, 3. Madeleine Berthold (Schweiz) 1:28,5, 4. Trude Klecker (Oesterreich) 1:28,8, 5. Lotte Blättli (Oesterreich) 1:29,0, 6. Hilde Quast (Deutschland) 1:29,5, 7. Ossi Reihert (Deutschland) 1:29,7, 8. Evi Lanzig (Deutschland) 1:31,7, 9. Maria Grama Marchelli (Italien) 1:31,8, 10. Ingrid Englund (Schweden) 1:32,3.

Fast nur Amerikaner

Zehn beste Schwergewichtler der Welt

In der neuesten Welttrangliste des von Nat Fleischer (USA) herausgegebenen Organs „The Ring“ wird für den Monat Januar 1953 folgende Klassifizierung der zehn besten Schwergewichtler der Welt vorgenommen: Weltmeister im Schwergewicht Rocky Marciano (USA), 1. Jersey Joe Walcott (USA), 2. Rex Layne (USA), 3. Edward Charles (USA), 4. Bob Dunlap (USA), 5. Clarence Henry (USA), 6. Johnny Williams (England), 7. Roland La Starza (USA), 8. Heinz Neuhäus (Deutschland), 9. Karl Sys (Belgien), 10. Jimmy Bivins (USA).

Horst Hermann läßt aufhorchen

Der Deutsche Horst Hermann beteiligte sich am Tennisturnier des Carlton LTC in Cannes mit bestem Erfolg. Er gewann das Herreneinzel gegen den Jugoslawen Mitic 4:6, 6:3, 6:2 und das Herrendoppel mit Müll als Partner gegen die Franzosen Bertrand/Dancousse 6:1, 6:3. Die französische Presse schrieb nach Hermanns Doppelsieg: „Der Deutsche war in bewundernswerter Form. Er wird gewiß ein gefährlicher Konkurrent bei den internationalen Turnieren sein, die jetzt bald an der Cote d'Azur stattfinden“.

Fühlen sich stark genug

Luxemburger wollen allein fahren

Der Plan der Veranstalter der „Tour de France“ auf Intervention des BDR-Vertreters E. v. Reznicek eine gemischte luxemburgisch-deutsche Mannschaft zu bilden, ist im Großherzogtum anscheinend auf wenig Gegenliebe gestoßen. Man möchte in Luxemburg eine eigene reibeköpfige Nationalmannschaft zur Frankreich-Radrundfahrt beordern. Falls der luxemburgische Verband auf dieser Forderung besteht, sieht es um die Teilnahme von wenigstens vier deutschen Fahrern in dieser klassischen Straßenformfahrt schlecht aus. Aber von Veranstalterseite wird man die Luxemburger vielleicht darauf hinweisen, daß sie im Vorjahr eine Achtermannschaft stellen sollten, jedoch nur fünf Mann an den Start brachten. Die Ergänzung durch deutsche Fahrer ist also gar nicht so abwegig.

Stadtgeschehen — kurz notiert
Volkschor-Maskenball

Der am kommenden Samstag im „Wittelsbacher Hof“ stattfindende Maskenball des Volkschors Pforzheim steht unter dem Motto „Humor und Schwung für alt und jung“.

Skilauf im Allgäu

Der Skiverband Schwarzwald, Kreis Pforzheim, kann noch eine beschränkte Anzahl Teilnehmer zu einem Aufenthalt in der Pension „Fuchshof“ in Hirschegg (Allgäu) in der Zeit vom 15. 2. bis 1. 3. zulassen. Ein Verbands-Skilehrer hält kostenlos Skikurse ab und veranstaltet Wanderungen. Interessenten wollen sich im Sporthaus Schrey, Ladenzeile Bohnenberger Schlöfle, anzumelden.

SPD-Mitgliederversammlung

Die Stadtteilortgruppe Brötzingen der SPD führt am kommenden Freitag, den 6. Februar, um 20 Uhr im Nebenzimmer der Wirtschaft „Zur Linde“ eine Mitgliederversammlung durch, in welcher unter anderem Landtagsabgeordneter Otto Lauer einen Bericht über die erweiterte Landesvorstandssitzung der SPD in Karlsruhe geben wird.

Im Stadtteil Arlinger führt die dortige Stadtteilgruppe am Samstag, den 7. Februar, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum Arlinger“ ihre diesjährige Generalversammlung durch. Der Tagesordnung, die einen Bericht des Vorstandes und Neuwahlen umfaßt, schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit musikalischen Einlagen an.

Ausbildung zum Volksschullehrer

Im Staatsanzeiger Nr. 6 vom 24. 1. 1953 gibt das Kultusministerium Baden-Württemberg die Ausbildung zum Volksschullehrer bekannt. Demnach können im Frühjahr 1953 Abiturienten und Abiturientinnen zur Ausbildung für den Beruf des Volksschullehrers in die Pädagogischen Institute Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Gengenbach, Stuttgart, Eßlingen, Schwüb. Gmünd und Weingartenaufgenommen werden. Die Ausbildung dauert vier Semester. Die Bewerbungen um Zulassung zur Eignungsprüfung sind bis spätestens 15. Februar 1953 an die Direktion des Pädagogischen Instituts zu richten, in das der Bewerber eintreten will. Nähere Auskunft erteilt das Stadtschulamt (Nordstadtschule).

die Polizei meldet

Angezeigt wurde:

Ein 40-jähriger Mann, weil er den mit Eis und Schnee bedeckten Gehweg vor seinem Anwesen nicht reinigte bzw. mit abstumpfenden Mitteln streute, obwohl er hierzu nach der Straßenreinigungsordnung der Stadt Pforzheim verpflichtet ist; ein 39-jähriger Mann, weil er einen amtlich nicht zugelassenen Personenkraftwagen auf der Pfälzer Straße gefahren hat; ein Mann, weil er am 3. 2. 1953, gegen 12.20 Uhr, auf der Unteren Ispringer Straße einem Lastkraftwagenfahrer einen Schneeball ins Gesicht warf. Da der Lastkraftwagen sich in Fahrt befand, war die Fahrweise des Fahrers durch den Wurf beeinträchtigt und der Verkehr dadurch gefährdet.

Diebstahl

In der Zeit vom 25. bis 31. 1. 1953 wurden aus einer Hofeinfahrt der Luisenstraße ein Paar Ski im Wert von etwa DM 100,- von einem noch unbekanntem Täter entwendet.

Verkehrsunfälle

Ein die Belfortstraße aufwärts fahrendes Schneeräumfahrzeug streifte einen zum Parken abgestellten Personenkraftwagen und beschädigte diesen. — Auf der Poststraße bei der Städtischen Sparkasse stießen ein Personenkraftwagen und ein Omnibus zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Fundsachen

Gefunden und auf dem Fundbüro abgegeben wurden folgende Gegenstände: 1 Paar Damen-Lederhandschuhe, 1 Paar Herren-Lederhandschuhe, eine Herrenarmbanduhr.

Südwestdeutschland kämpft weiter gegen den Schnee

Noch viele Dörfer sind abgeschnitten und ohne Strom / Zahlreiche Bäume und Masten blockieren die Straßen

In Südwestdeutschland, das über das Wochenende von den schwersten Schneestürmen seit Jahrzehnten heimgesucht wurde, hat sich am Montag wieder normale Witterung eingestellt. Die Schneefälle haben zwar aufgehört, doch dauert der Kampf gegen die Schneemassen unverändert an. Bisher ist ein Todesopfer bekanntgeworden. Die Schäden, die durch die Stürme und die außergewöhnlich starken Schneefälle verursacht wurden, können im ganzen noch immer nicht übersehen werden.

Zahlreiche Ortschaften, vor allem im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb, sind zur Stunde noch vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Im Wutachtal und im Bezirk Bonndorf im Schwarzwald sind fast alle Dörfer ohne Stromversorgung. Wegen der hohen Schneeverwehungen war es noch nicht möglich, an die zahlreichen Schadensstellen der elektrischen Hochspannungsleitungen heranzukommen. Viele Ortschaften sind auch ohne Milch, da die Lastkraftwagen der Milchzentralen unterwegs im Schnee steckenblieben.

In vielen Schulen der Schwarzwald-Bergdörfer mußte am Montag der Unterricht ausfallen, weil die Schüler die tiefverschneiten Wege nicht begehen konnten. Die erste Tätigkeit zahlreicher Dorfbewohner war am Montagmorgen, sich aus ihren Häusern herauszuschaukeln. Der Schnee lag vielfach höher als die Türeingänge. Es wird vermutlich noch Tage dauern, bis im südlichen Schwarzwald wieder geregelte Verkehrsverhältnisse möglich sind. Die meisten Autobuslinien liegen still. Auch im Bereich der Oberpostdirektion Freiburg wurde eine Reihe von Kraftpostlinien eingestellt.

Anwendung von Kunstdünger im Kreis Pforzheim

Die Ernährung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist die Grundlage für die Höhe des Ertrages. Dieses Urteil wird von jedem Landwirt anerkannt. Doch die Frage der richtigen Ernährung liegt noch sehr im argen, oder anders ausgedrückt: Wie stark man düngen muß, in welchem Verhältnis die einzelnen Nährstoffe gegeben werden sollen, um einen sicheren, hohen und rentablen Ertrag zu bekommen — diese Fragen werden von vielen Praktikern im Kreis Pforzheim noch nicht richtig beantwortet.

Daß dem so ist, mögen die folgenden Zahlen bezeugen.

Im Jahre 1952 haben in verschiedenen Gemeinden des Kreises Pforzheim 89 Betriebe mit einer landw. gen. Fläche von 760 ha auf ihren Grundstücken Bodenuntersuchungen auf Nährstoffgehalt von Phosphorsäure, Kali und Kalk durchführen lassen. Das Ergebnis zeigt folgende Nährstoffversorgung bzw. Verarmung der Böden: Klasse 1 bedeutet Boden mit dem betreffenden Nährstoff normal versorgt, d. h. er beansprucht normale Düngermengen, z. B. 2—3 kg/Ar; Klasse 2 bedeutet Boden mit dem betreffenden Nährstoff schwach versorgt, d. h. er beansprucht erhöhte Düngermengen, z. B. 2—4 kg/Ar; Klasse 3 bedeutet Boden mit dem betreffenden Nährstoff sehr schwach versorgt, d. h. er beansprucht noch mehr erhöhte Düngermengen, z. B. 4—5 kg/Ar.

Die Versorgung mit:

	Phosphorsäure	Kali
Klasse 1	11% = 83 ha, 34% = 258 ha	
Klasse 2	28% = 210 ha, 52% = 396 ha	
Klasse 3	61% = 466 ha, 14% = 106 ha	

Das Ergebnis der Kalkuntersuchung zeigt eindeutig, daß rote Böden (Buntsandstein) sehr und Kalksteinverwitterungsböden weniger kalkdüngungsbedürftig sind.

Die Bodenuntersuchungsergebnisse über Phosphorsäure und Kaliversorgung auf die landw. gen. Fläche des Kreises Pforzheim übertragen, ergeben folgendes Bild:

	Phosphorsäure-	Kali-
	versorgung	versorgung
Klasse 1	10% = ca. 1600 ha, 35% = ca. 5600 ha	
Klasse 2	30% = ca. 4800 ha, 50% = ca. 8000 ha	
Klasse 3	60% = ca. 9600 ha, 15% = ca. 2400 ha	

Diese Zahlen stellen eindeutig die starke Phosphorsäureverarmung der Aecker heraus.

Wie sieht es mit der Nährstoffversorgung der Wiesen aus?

Die Untersuchung der Heuproben auf Nähr- und Mineralstoffgehalt, die seit zwei Jahren von der Landwirtschaftsschule Pforzheim überprüft wird, hat im Vergleich mit den Proben Nordbadens folgende Ergebnis: Das Heu hat einen Phosphorsäuregehalt, der etwa 70%, einen Kaligehalt, der etwa 40% und einen Kalkgehalt, der etwa 55% unter dem Mittelwert Nordbadens liegt. Die Wiesen haben demnach noch eine schlechtere Nährstoffversorgung als die Ackergrundstücke.

Die Boden- und Heuuntersuchung zeigt klar das Ergebnis der Düngungsfehler, d. h. der einseitigen bzw. zu geringen oder der Nichtanwendung der Kunstdünger.

Warum ist einseitige Düngung falsch? Die Pflanze benötigt für ihre gesunde Entwicklung eine Düngung, die die Hauptnährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk in einem bestimmten Verhältnis enthält. Es ist daher verkehrt, wenn nur ein oder auch nur zwei Nährstoffe gegeben werden, weil nämlich meistens der Nährstoff die Ertragshöhe bestimmt, der nicht gedüngt wird. Nur einen Dünger verwenden, ist daher falsche Spar-samkeit!!!

Um diesen Düngungsfehler zu vermeiden, ist, besonders bei unseren kleinen Grundstückparzellen, die Anwendung von Voll-dünger, der außer Kalk sämtliche Nährstoffe enthält, richtig. Für Getreide und Wiesen kommt ein Volldünger in Frage, so z. B. Kampka 6/12/18 in einer Menge von mindestens 3—4 kg/Ar.

Hackfrüchte brauchen mehr Stickstoff. Daher sind z. B. mindestens 3—4 kg/Ar Nitro-phoska vor Ruhrvolldünger vorzuziehen.

Es ist Pflicht von Handel und Genossen-schaft, ihre Käufer dementsprechend zu be-raten!

Warum ist Nichtanwendung oder zu geringe Verwendung von Kunstdünger nicht richtig?

Seit Jahrhunderten werden Acker und Wiese durch die immer wiederkehrenden Ernten große Mengen an Nährstoffen entzogen. Die folgende Aufstellung zeigt einen Ueberblick über die Höhe des Entzuges:

Ertrag pro Ar:	Nährstoffentzug entspricht einer Düngermenge
	20proz. Stick-Thomas- 40proz. stoffdüngung mehl Kalksalz
24 kg Weizen	3,5 kg 1,8 kg 1,5 kg
2 dz Kartoffeln	4,5 kg 2,4 kg 4,0 kg
5 dz Futterrüben	5,5 kg 3,0 kg 6,7 kg
60 kg Wiesenheu	8,0 kg 2,0 kg 3,0 kg

Gepäck soll voraus reisen

Ein neues Projekt der Bundesbahn

Die Bemühungen der Bundesbahn, ihren Reisenden die Fahrt im Zuge und die Vorbereitungen dazu immer angenehmer und bequemer zu machen, werden laufend verstärkt. So prüft zur Zeit im Auftrage der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn ein zu diesem Zwecke eingesetzter Ausschuß, wie dem Fahrgast die Sorge um sein Gepäck und die damit verbundenen Mühen vom Verlassen der Wohnung bis zum Eintreffen im Quartier des Zielorts abgenommen werden können.

Ziel der Untersuchung dieses Ausschusses ist die Ermittlung eines Verfahrens, das es ermöglicht, das Gepäck auf Wunsch in der Wohnung des Reisenden abzuholen und es ohne ein schwieriges Abfertungsverfahren in das Quartier des Zielortes zu verbringen, so daß es der Reisende —rechtzeitige Aufgabe vorausgesetzt — dort bei seiner Ankunft bereits vorfindet, ohne sich auf dem Abgangs- oder Zielbahnhof noch besonders um die Beförderung zur und von der Bahn kümmern zu müssen. Der Fahrgast hätte bei Einführung eines solchen Verfahrens auch bei Beförderung schweren und umfangreichen Gepäcks vom Augenblick des Aufbruchs aus seiner Wohnung bis zum Betreten seines Quartiers am Reiseziel keine Last zu tragen und brauchte sich weder am Anfang noch am Ende seiner Reise um geeignete Beförderungsmöglichkeiten zu kümmern.

Bei der Durchführung eines Haus-Haus-Verkehrs von Gepäck — ähnlich wie er von der Bundesbahn im Güterverkehr schon weitgehend gepflegt wird — ist allerdings nicht beabsichtigt, eine neue Verkehrsorganisation aufzubauen. Vielmehr soll versucht werden, die heute schon vereinzelt für die Gepäckbeförderung bestehenden Unternehmen (Gepäckträger, Rollfuhrunternehmer) für diesen neuen, planmäßigen Einsatz zu gewinnen und durch Vermittlung der Gepäckabfertigung nach einheitlichen Grundsätzen in die örtliche Gepäckbeförderung einzuschalten.

Das Verfahren, dessen Einführung eine neue wesentliche Erleichterung für den Reisenden darstellen würde, hat allerdings nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn es gelingt, die dafür zu erhebenden Gebühren in einer bescheidenen Höhe zu halten. Da begründete Aussicht besteht, daß auch diese Voraussetzung erfüllt werden kann, kann den weiteren Untersuchungen mit größtem Interesse entgegengeesehen werden.

Augen auf im Straßenverkehr!

66-jähriger weiblicher Polizist will abdanken

Engen. Der letzte weibliche Polizist in Baden-Württemberg, die achtbare Witwe Pauline Schmid, die in dem Gebiet um Engen nur unter dem Namen „Hermanne-Liine“ bekannt ist, will von dem Posten eines Gemeindedieners von Barga bei Engen zurücktreten. Die heute 66-jährige meldete sich nach dem Kriege, als niemand der Aufforderung des Bürgermeisters, Polizist für 15 Mark im Monat zu spielen, folgen wollte, holte sich immer den Bürgermeister zu Hilfe, wenn in den Wirtschaftshäusern der Gemeinde die Polizeistunde überschritten wurde, und sie nicht allein mit den Dauerhockern fertig wurde. Der Bürgermeister war begeistert von seiner Polizei. „Die Liine fürchtet den Teufel nicht“, sagte er. Nun hat sie gelesen, daß der Bürgermeister, der nur zwei Jahre älter ist, als sie, „altershalber zurücktreten will. Sie will keinen Tag länger im Dienst bleiben. (lid)

EKKO
Auto - Schnell - Glanz - Wäsche
wäscht und poliert den Wagen in einem Arbeitsgang schnell u. konserviert den Lack
Kein Abledern mehr!
Wagen trocknet von selbst ohne Hände
FRITZ WENK
Abt. EKKO-Fabrik-Generalvertretung
Heidelberg, Bergheimer Str. 88

BEKANNTMACHUNGEN
Öffentliche Ausschreibung
Für das Bauvorhaben Unteres Koztal sind die
Glaser-Arbeiten
zu vergeben.
Leistungsbeschriebe sind ab Donnerstag, den 5. Februar 1953 bei der Pforzheimer Bauhandlung GmbH., Osterfeldschule, Zimmer 80, abzuholen.
Einreichungstermin: Mittwoch, den 11. Februar 1953, 16 Uhr.

AZ Wetterdienst
Neue Schneefälle
Vorhersage bis Freitagfrüh: Zunächst Schneefälle bei Temperaturen um 0 Grad. Etwas aufrischende westliche, später nordwestliche Winde. Später Nachlassen der Niederschlags-tätigkeit und in der Nacht mäßiger Frost.
Wasserstandsmeldungen
vom 4. Februar 1953
Neckar: Plochingen 145 (— 7), Gundelsheim 200 (— 12), Mannheim 270 (unveränd.).
Rhein: Straßburg: 195 (+ 3), Maxau 388 (+ 1) Mannheim 255 (— 2), Mainz 396 (— 8), Caub 236 (— 4).

† Sterbefälle †
Wilhelm Dietrich, geb. 11. 5. 78, gest. 3. 2. Feuerbestattung 6. 2., 15.30 Uhr, Hauptfriedhof. Trauerhaus: Sommerweg 24.
Louis Geisert, geb. 22. 5. 72, gest. 3. 2., Beerdigung 7. 2., 10 Uhr, Hauptfriedhof.
Robert Georg Müller, geb. 23. 4. 81, gest. 2. 2., Beerdigung 5. 2., 16 Uhr, Hauptfriedhof. Trauerhaus: Zeppelinstraße 4.
Emma Sofie Schmeling geb. Oesterle, geb. 6. 1. 66, gest. 3. 2., Beerdigung 6. 2., 16 Uhr, Hauptfriedhof. Trauerhaus: Gotesstraße 4.
Frieda Seger geb. Landes, geb. 1. 11. 83, gest. 2. 2., Beerdigung 5. 2., 15.30 Uhr, Hauptfriedhof. Trauerhaus: Bertholdstraße 25.

LOTZ
rasiert besser
JEDE RASUR EIN VERGNÜGEN
WARUM SIE DIE FÜR SIE RICHTIGE KLINGE
AUS DEM LOTZ-BOGENRASIER
BERATUNG DURCH DEN FACHHÄNDLER

KARLSRUHE

Achtung Gift!

Giftflaschen mit dem Totenkopf auf rotem Schild wegen Assoziationen mit Mord und Totschlag, mit Masken vor dem Verbrechergesicht und verzweifelten Schreien. Dabei dreht es sich manchmal um ein wenig Salzsäure zum Putzen einer Klosett-Schüssel oder einen Tropfen Salmiakgeist für die Fensterreinigung. So harmlos kann sich eine Giftflasche entpuppen. Wie ein „blondes Gift“, das schließlich nur ein Hausdrachen wird. (Diese Tierchen sind entgegen der landesüblichen Meinung wirklich ganz harmlos im Vergleich zu Salzsäure.)

Langer Rede kurzer Sinn: Hausfrauen kaufen ab und zu in der Drogerie ätzende oder giftige Wasserchen und bringen dazu eine Bierflasche mit. Einmal gerät ihnen auch eine Weinflasche in die Finger, eine andere bringt gar ihre Himbeerfl.-Flasche, weil sie gerade leer war. Der Drogist eröffnet einem so leichtsinnigen Frauenzimmer, daß er nicht daran denke, ihre Flasche mit Salzsäure zu füllen. Helle Empörung: „Sie haben wohl noch nie etwas gehört vom Dienst am Kunden! Ich hab' eben nun mal keine andere Flasche zur Hand gehabt. Sie wollen mir nur zusätzlich noch so ein Fläschchen für 20 Pfg. aufdrehen!“

So und ähnlich spricht die Dame. Der Drogist wies stillschweigend auf ein Plakat, das jetzt in seinem Laden hängt. Es ist keine Schikane, wenn er in Genüßmittelflaschen keine ätzenden und giftigen Stoffe füllt, sondern er sorgt nur dafür, daß seine Kunden vor Schaden bewahrt bleiben. Außerdem ist es gesetzliche Pflicht für ihn, in einem solchen Fall die „Giftflasche“ anzubieten. Es könnte sein, daß er sich damit den Unmut seiner Kundin zuzieht, aber es ist auch möglich, daß er damit zugleich ein Menschenleben rettet.

Denn oft gerät die staubige Flasche in Vergessenheit, niemand weiß mehr, was sie enthält und irgendein Fremder füllt wieder Bier oder Selt hinein. Wenn durch solche Verwechslungen schon nicht der Tod eintritt, dann aber mindestens schwere Verletzungen. Nehmen Sie es also Ihrem Drogist nicht übel, wenn er Sie in Zukunft mit aller Konsequenz davor bewahren will!

Karlsruher Märchenstadt

Das Siedlungswesen hat den meisten Großstädten bedeutende „Anhangsel“ gebracht. In Basel gibt es eine Vorstadt als Siedlung namens „Neuwelt“, in Karlsruhe seit 40 Jahren die „Gartenstadt“. Draußen in Ruppurr soll die jüngste Siedlung entstehen, für die die Stadtäter in der letzten Stadtratssitzung einstimmig die Baulandumlegung im Gewann „Hungerlach“ beschlossen haben. Hier werden, wie man der Vorlage entnehmen konnte, 150 Wohnbauplätze in bevorzugter Wohnlage geschaffen bei einem Richtpreis für die neuen Bauplätze von DM 7,50 qm². Dem Lageplan konnte man noch folgende Einzelheiten entnehmen: daß zweigeschossige Häuser vorgesehen sind mit 296 Wohnungen für nahezu 1200 Bewohner, 149 035 Hektar bedingen also eine Wohnfläche von 80 Personen pro Hektar.

Diesem Gewann „Hungerlach“ möchte man in Anbetracht der Namensgebung seiner Straßenzüge einen schöneren, romantischeren Namen zugestehen. Das Gebiet liegt eingeschlossen von den Zügen der Hegaustraße, der Battstraße und der Graf-Eberstein-Straße und die Namen der Siedlungsstraßen lauten höchst romantisch: Prinzenweg, Märchenring, Schneewittchenweg, Hauffstraße und Lauschiger Weg. Wenn nun die künftigen Bewohner dieser bevorzugten Wohnlage ebenso romantisch eingestellt sind, dann fehlen nur noch Puck und die Elfen, um dem ganzen Gebiet zu Recht den Namen „Märchenstadt“ zugestehen. R.

Karlsruher Hafenumschlag im Januar

Im Monat Januar 1953 wurden in den Städt. Rheinhafen Karlsruhe insgesamt 106 619 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (96 651 t) ist ein Verkehrszuwachs von 9 968 t eingetreten, der auf verstärkte Kohlenzufuhren zurückzuführen ist.

Auf die Zufuhr entfielen 96 709 t (84 343 t), auf die Abfuhr 7910 t (12 308 t).

Angekommen sind: Kohlen 73 118 t (55 713 t), Baustoffe 2160 t (5163 t), Getreide und Mehl 4759 t (6367 t), Mineralöl 7310 t (9471 t), Flußspat 736 t (1165 t), Papier und Zellulose 1444 t (986 t), Chromerz 4333 t (966 t), Formeisen 1423 t (942 t) und 3326 t sonstige Güter.

Abgegangen sind: Schrott 4219 t (7154 t), Holz 516 t (539 t), Flußspat 594 t (2445 t) und 2581 t sonstige Güter.

Einführung des Selbstwähl-Fernverkehrs

Kostenaufwand 4 Millionen DM — Inbetriebnahme im Frühjahr 1954

Es wird damit gerechnet, daß im Frühjahr 1954 der Selbstwähl-Fernverkehr in Karlsruhe eingeführt wird. Die Pläne der Oberpostdirektion Karlsruhe sehen den Selbstwähl-Ferndienst der Karlsruher Teilnehmer nach den Ortsnetzen Mannheim, Frankfurt, Heidelberg, Bruchsal, Pforzheim, Stuttgart, Baden-Baden und Rastatt vor. Die Verbindung mit der Pfalz kann vorläufig noch nicht hergestellt werden, da eine Sonderleitung über den Rhein gelegt werden müßte. Da einmal die Kostenfrage eine nicht unerhebliche Rolle spielt, und zum anderen noch andere Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, wird vorläufig auf den Selbstwählendienst in die Pfalz verzichtet.

Voraussetzung für die Inbetriebnahme der Selbstwählfernbeziehungen zu den genannten Ortsnetzen ist allerdings die Fer-

tigungstellung der Wahlvermittlungsstelle in Karlsruhe.

Die Vorarbeiten, die für die Wahlvermittlungsstelle Mitte notwendig waren, sind jetzt abgeschlossen, und wie die Oberpostdirektion Karlsruhe mitteilt, sind zur Zeit Verhandlungen im Gang, die zur Bauausführung erforderlichen Geldmittel — es handelt sich um einen Betrag von etwa vier Millionen DM — auf dem Kreditweg zu beschaffen. Da der Stand der Verhandlungen außerordentlich positiv ist, kann damit gerechnet werden, daß mit der Bauausführung in der nächsten Zeit begonnen wird. Die Bauzeit beträgt etwa ein Jahr, so daß die neue Vermittlungsstelle im Frühjahr 1954 in Betrieb genommen werden kann.

Erst dann ist für das Ortsnetz Karlsruhe die Grundlage geschaffen, die Selbstwählbeziehungen mit den obengenannten Ortsnetzen aufzunehmen.

Chile-Deutsche besuchen Karlsruhe

Volkstänze und Lieder im Schauspielhaus

Die Gruppe von 60 Chile-Deutschen, die bereits vom Bundespräsident Prof. Heuß empfangen wurde und die ihm in Cauch-Anzügen und farbenprächtigen Trachten chilenische Nationaltänze vorführte und südamerikanische Lieder zur Laute sang, trifft auf ihrer Rundreise durch die Bundesrepublik am 8. 2. in Karlsruhe ein, wo sie von der Stadtverwaltung empfangen und um 20.15 Uhr eine öffentliche Veranstaltung im Schauspielhaus durchführen wird. Für den folgenden Tag sind eine Stadtrundfahrt und Firmenbesichtigungen vorgesehen.

Es sind rund 100 Jahre her, seit die erste größere Einwanderung deutscher Siedler in Chile stattgefunden hat. Zum erstenmal seit 1945 besucht aus diesem Anlaß eine große auslandsdeutsche Gruppe das Land ihrer Väter. Die meisten Fahrtteilnehmer waren noch nie in unserem Lande. Ihre Reise haben sie selbst finanziert. Sie erwarten nichts weiter

als aufgeschlossene Herzen. Das Deutschtum Chiles hat in vorbildlicher Weise durch Tausende von Paketen nach dem 2. Weltkrieg die Not Deutschlands zu lindern versucht.

Wenn der deutsche Bevölkerungsteil in Chile mit 40 000 Menschen nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, so ist er in der spanisch sprechenden Welt doch eine bedeutsame Gruppe, die sich dort in den 100 Jahren brüderlich eingefügt hat. Das Chile-Deutschtum hat die Isolierung, der wir sonst in manchen anderen Ländern begegnen, abgelehnt. Sprachen und Sitte hat es sich zu erhalten bemüht, aber zugleich die Pflicht empfunden, am Aufbau des chilenischen Staates uneigennützig mitzuarbeiten. So haben die Deutschen in den dunklen Jahren des 2. Weltkrieges ihr Schulwesen bewahren können, und Chile hielt sich als eines der ganz wenigen Völker fern, als im Zusammenbruch des Deutschen Reiches die Kriegserklärungen der neutralen Völker billig wie Brombeeren waren.

Der deutsch-chilenische Singkreis, der nun auch nach Karlsruhe kommt, überbrachte unserem Bundespräsidenten die persönlichen Grüße des chilenischen Staatspräsidenten, Don Carlos Ibanex del Campo, und darf nun die herzliche Erwidmung von Bundespräsident Prof. Heuß mit hinüber in die Heimat nehmen. Er wird dort auch von der Aufnahme in den deutschen Städten berichten, die er auf seiner Reise besuchte. Bisher fand die Gruppe überall, wo sie hinkam, wegen ihrer künstlerischen Darbietungen sowie ihres menschlich so sympathischen, bescheidenen, aufgeschlossenem Auftreten ein überaus herzliches Begegnen, die ihr sicher auch die Karlsruher Bevölkerung zuteil werden läßt.

Von den „Fahrenden“ zum modernen Schausteller

Tagung der nordbadischen Jahrmarkts-Unternehmer — Eigenart des Gewerbezweigs erfordert Anpassung der Gesetze

Die Gaukler — heute Schausteller genannt — üben ein Gewerbe aus, das auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann. Bunte Illusion, Verwandlung, Spiel sind Grundbedürfnisse des Menschen und der Karren auf der Landstraße wird rollen, solange dieser Trieb nach Verzauberung des Ich in den Menschen lebt. Ein weiter Weg führt von den verachteten Bänkelsängern des Mittelalters, die im pferdebespannten Wagen das Land durchzogen, bis zum modernen Schausteller, der seine neonbeleuchtete Fassade auf großen Lastwagen von Stadt zu Stadt transportiert. Die Menschen sind aber dieselben geblieben — vor und hinter dem Zeit. Das Volk ist noch immer ein wundersüchtiges, freudehungriges Publikum, der Schausteller noch immer der von Wind und Wetter gestählte Vagabund, mit dem witzigen, erfindungsreichen Geist und dem unverwiltlichen Lebensmut. — Gestern nachmittag trafen sich die Schausteller Nordbadens zu einer Tagung in Karlsruhe. Dabei öffnete sich ein interessanter Einblick in die Alltagsorgen dieses Gewerbes mit seinen spezifischen Bedürfnissen.

Die Tagung der nordbadischen Schaustellervereinsung, die unter Leitung von Karl Schäfer, Karlsruhe, stand, erhielt ihre Bedeutung vor allem durch ein aufschlußreiches Referat des Hauptgeschäftsführers des deutschen Schaustellerbundes, Walter Oeser, Herford, und zum anderen durch die Anwesenheit einiger Behördenvertreter. Karl Schäfer begrüßte neben Stadträten und Bürgermeister der Gemeinden des Landkreises Karlsruhe als Vertreter des Landratsamtes Regierungsrat Schneider und Geschäftsführer Heyden vom Verkehrsverein.

In seinen Ausführungen über Zweck und Ziel des deutschen Schaustellerbundes, der seinen Sitz in Berlin hat, stellte Geschäftsführer Oeser vor allem drei Forderungen der Schausteller auf: 1. Vor der Beratung und dem Erlaß von Gesetzen, die das Schaustellergewerbe betreffen, wünscht die Berufsvereinigung dieser Wirtschaftsgruppe gutachtlich gehört zu werden. 2. Die Abgaben müssen tragbar sein und in einer gewissen Relation zu den Einnahmefähigkeiten stehen. 3. Die Gesetzgebung, die das Schaustellergewerbe betrifft, müßte für das gesamte Bundesgebiet einheitlich sein, da die Arbeitstätigkeit dieses Berufes das Gebiet der ganzen Bundesrepublik ist.

Es gibt 4000 Schausteller in der Bundesrepublik

Zu Beginn erklärte Walter Oeser die Besonderheit des Begriffs Schausteller, der nicht einfach gleichzusetzen ist mit ambulanten Gewerbe. Diese Koppelung der Berufsgruppe Schausteller mit der des wandergewerbetreibenden Händlers verletzt das Standesbewußtsein des echten Schaustellers, der Karussells, Schankstätten, Schaubuden und ähnliches unterhält. Heute leben etwa 4000 Unternehmer dieses Berufszweiges in der Bundesrepublik.

Der Wandel des Vorurteils der Bürger, die einst den Wohnwagen belächelten, würde sich augenscheinlich darin zeigen, daß das Publikum sich heute selbst Wohnwagen kauft, um damit ins Wochenende und in die Ferien zu fahren. Die „fahrenden Leute“, ehemals als Gesindel verachtet, genießen heute in der Öffentlichkeit dieselbe Anerkennung wie jeder andere Berufszweig auch. Sie hätten also auch dieselbe Berechtigung vom Staat als notwendig anerkannt und gefördert zu werden. Eine Tatsache bliebe hier festzuhalten: die Schausteller seien vielleicht die einzige Berufsgruppe, die sich in Notzeiten noch niemals an die öffentliche Hand gewandt habe, um Unterstützung zu erbitten. Ohne Förde-

rung des Staates hätten sie sich emporgearbeitet, alle technischen Neuerungen übernommen und in eigener Initiative entwickelt.

Auch moralische und volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Berufszweigs dürfe nicht unterschätzt werden. Der Jahrmarkt sei keineswegs veraltet durch Kino, Varieté und Sportfeste. Denn er sei der Vorläufer aller dieser Belustigungen. Dabei wurden durch dieses Gewerbe Millionen umgesetzt und die Groschen häuften sich und stellten innerhalb der Volkswirtschaft einen beträchtlichen Teil des im Umlauf befindlichen Geldes dar. Das Schaustellergewerbe habe eine bedeutende Spezialindustrie erzeugt.

Erfolge und neue Aufgaben

Die bisherigen Erfolge der Arbeit des Schaustellerbundes zeigten sich unter anderem darin, daß der Paragraph 80 der Gewerbeordnung wegfiel, der bei Ausstellung eines Wandergewerbescheins die Bedürfnisprüfung vorschrieb und der zu einem Willkürparagraphen in den Händen der Gemeinden werden konnte. Weiter wird der Paragraph 70 bei der Verkehrszulassungsordnung auch nach dem neuen Kraftfahrzeuggesetz eine Ausnahmeregelung für die besonderen Bedürfnisse der Schausteller zulassen.

Als eine der künftigen Aufgaben betrachte es der Schaustellerbund um den Erhalt der Arbeitsplätze zu kämpfen. In manchen Städten, so etwa in Heidelberg oder Pforzheim würden die Mesßplätze verkauft oder bebaut, ohne daß man an Ersatz gedacht habe. Hier fordern die Schausteller mit allem Nachdruck Verständnis von seiten der Behörden.

Stadtrat Zwickler betonte, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe nicht so rückständig sei, das Vergnügen des kleinen Mannes ausrotten zu wollen. Im Gegenteil: der Mesßplatz könnte wahrscheinlich kommende Saison vergrößert werden. An eine Belegung sei in absehbarer Zeit nicht zu denken, da das Gaswerk nach der anderen Richtung hin ausgebaut würde. Auch in bezug auf die Werbung habe sich Karlsruhe für die Schausteller eingesetzt, denn die Stadt habe sich selbst an der Werbung beteiligt. Stadtrat Zwecker schlug weiter vor, in bezug auf die einheitliche Gesetzgebung nicht auf Bundesebene, sondern zunächst einmal auf Länderbasis einheitliche Abgaben zu erstreben. Demgegenüber erklärte Geschäftsführer Oeser, daß nicht die Höhe der Steuern, sondern lediglich die Form der Besteuerung einheitlich gehandhabt werden solle.

In der weiteren Diskussion versprach auch Regierungsrat Schneider eine Förderung des Schaustellergewerbes. Stadtrat Müller (DVP) erzählte anschaulich von Paris, wo er das Jahrmarktswesen vergangene Weihnachten erlebte und Geschäftsführer Heyden wies auf die für die Schausteller ungünstige Feiertagsregelung hin, die von Gebiet zu Gebiet verschieden sei. wa

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Bar-Hocker gefährden Nylons

„Billige US-Zigaretten — teure Schlußrechnung

Von Mai 1951 bis zum Wonnemonat des vergangenen Jahres erlebte der Gastwirt Herbert H. aus Karlsruhe drei Durchsuchungen seines Lokals durch Zollbeamte. Dabei wurden rund 200 US-Zigaretten, Pfeifentabak, 10 Dosen Kaffee, 20 Paar Nylonstrümpfe, 50 Heftchen Zigarettenpapier, sowie ein Radioapparat, welchen er vor zwei Jahren von einem Amerikaner gekauft und in der Gaststätte aufgestellt hatte, sichergestellt, neben einer Anzahl Likörflaschen und leeren Zigarettenpackungen.

H. bereits einschlägig vorbestraft, mußte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts wegen Zoll- und Steuerhinterziehung verantworten. Es wurde ihm vorgeworfen, in seinem hauptsächlich von amerikanischen Besatzungsangehörigen besuchten Lokal fortgesetzt Waren amerikanischen Ursprungs erworben und zum Ausgleich von Zechschulden in Zahlung genommen, teils als Geschenke angenommen und veräußert oder selbst verbraucht zu haben.

Die Nylons will er gekauft haben, um sie als Ersatz bereitzuhalten, wenn sich Mädchen an den Barstühlen die Strümpfe zerreißen. Den Kaffee und die Zigaretten habe er geschenkt bekommen. Die Schnapsflaschen und leeren Zigarettenpackungen hätten seine amerikanischen Gäste liegen lassen.

Bezüglich der Nylons, des Radioapparates und der Likörflaschen wurde die Anklage fallen gelassen. Es konnte ihm geglaubt werden, nicht gewußt zu haben, daß ein von einem Amerikaner gekaufter Radioapparat zu versteuern ist. Indes wurde ihm seine Einlassung, er habe die Zigaretten und den Kaffee geschenkt bekommen, nicht geglaubt. Das Gericht sah die Amerikaner nicht als so gefeiert an, daß sie bei ihrem Weggang 10 Dosen Kaffee oder volle Zigarettenpackungen liegen ließen.

Unter Freisprechung von den übrigen Punkten und Verneinung der Gewerbsmäßigkeit erkannte das Gericht wegen Zoll- und Steuerhinterziehung auf zwei Wochen Gefängnis und 100 DM Geldstrafe.

Zuchthaus wegen Überfalls auf eine wehrlose Frau

Wie vom Staatsanwalt beantragt, verurteilte die Karlsruher Strafkammer I den 28 Jahre alten geschiedenen vorbestraften Stefan Staudenmayer aus Neureut wegen versuchter Notzucht zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte am 29. September, 2 Uhr morgens, nachdem er ein Kino und

mehrere Wirtschaften besucht hatte, auf der Linkenheimer Chaussee in der Nähe der Kirchfeldsiedlung eine 30jährige Ehefrau überfallen. Er drückte ihr die Kehle zu und schlepte sie in ein Malstiel, wo er die sich wehrende Frau zu vergewaltigen versuchte. Ehe er sein Ziel erreichen konnte, erschien der Ehemann, der seine Frau aus den Händen des Unholdes befreite und ihm eine kräftige Tracht Prügel verabreichte, worauf er ihn der Polizei übergab. Der Täter wurde derart zugerichtet, daß er im Krankenhaus behandelt werden mußte. Vor Gericht gab er die rohe Tat zu und versuchte sich, allerdings ohne Erfolg, auf seinen Rauschzustand herauszureden. Die Untersuchung ergab eine Alkoholmenge von 0,70 Promille. Nach dem ärztlichen Gutachten kann der Angeklagte den Schutz des § 51 nicht für sich in Anspruch nehmen.

Das Gericht sah den Fall als besonders schwer an. Nur dem energischen Eingreifen des Ehemannes war es zu danken, daß es nicht zu schlimmeren Folgen gekommen ist. Das Gericht will mit der Strafe — mildernde Umstände wurden verneint — zum Ausdruck bringen, wie schwer die menschliche Gesellschaft solche Ueberfälle auf wehrlose Frauen wertet.

Kranzniederlegung

am Grabe von Dr. Heinrich Köhler

Aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Todes-tages des Karlsruher Ehrenbürgers Dr. Heinrich Köhler am 6. Februar 1953 wird an seinem Grabe auf dem hiesigen Hauptfriedhof durch die Stadtverwaltung ein Kranz mit Stadtschleife niedergelegt.

„Sie“ war stärker

Gestern vormittag um 9.30 Uhr stießen auf dem Parkring 50 Meter westlich der Grabener Allee zwei PKW's zusammen. Die Fahrerin des einen erlitt leichtere Verletzungen, während der Fahrer des andern ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Beide Fahrzeuge sind beschädigt.

Wieder einmal die Siemensallee!

Um 16.20 Uhr gestern nachmittag fuhr ein PKW auf der Kreuzung Moltkestraße-Siemensallee auf einen Jeep, der sich dadurch überschlug und auf einen Baum auf fuhr. Der amerikanische Fahrer wurde ebenso wie der deutsche verletzt. — Außerdem ereigneten sich sechs leichtere Unfälle.

Fragwürdige Pädagogik

Die Brieftasche des Vaters gibt den Ausschlag

Die einen fahren ins Walsertal, die anderen gehn zur Schule

Seit einigen Jahren wurde es Usus, daß in den Oberschulen Skiausflüge unternommen werden. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn diese Skifahrten „bescheiden“ gehalten würden, wie es auch ursprünglich der Fall war...

bittern mußten, weniger deshalb, weil ihnen das Schicksal keinen reichen Vater vermittelt, sondern weil es ungerecht ist, durch Maßnahmen der Schulen eine Klasse nach dem Einkommen der Eltern zu klassifizieren.

Abgesehen von der Frage, ob diese Klassifizierung vom pädagogischen Standpunkt aus überhaupt geduldet werden kann, abgesehen davon, daß Unfrieden in eine Klasse getragen wird, ist diese Maßnahme in keiner Weise zu verantworten von dem Gesichtspunkt aus, daß hier bei jungen Staatsbürgern nicht ungefährliche Minderwertigkeitskomplexe gezeugt werden.

Es wäre ratsam — und es wäre angebracht, wenn sich die verantwortlichen Stellen mit der Frage beschäftigen würden — Mittel und Wege zu finden, damit alle Schüler — mit reichem Vater und ohne Skiausflüge — in den Genuss kommen können, einen Winterurlaub anzutreten. Ist dies nicht möglich, dann sollten aber — im Interesse aller Schüler — diese Touren nicht gestattet werden, weil der ursprüngliche Inhalt dieser Ausflüge, nämlich die Gemeinschaft der Klasse zu pflegen, nicht mehr vorhanden ist.

Jubel — Trübel — Heiterkeit

Der feschingsmäßig dekorierte kleine Stadthallensaal sollte schon eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung wegen Überfüllung geschlossen werden, als sich immer noch mehr Musikfreunde zum zweiten Schallplattenkonzert des Radio- und Musikhauses Schilke drängten...

oder sonst etwas zu unternehmen, was mehr Geld als üblich kostet. Sind gerade noch Skiausflüge in den nördlichen Schwarzwald zu verantworten, so sind weite Reisen in berühmte Skigebiete niemals gutzuheißen, wenn die Beteiligung von dem Griff in Vaters Brieftasche abhängt.

In den nächsten Tagen fährt wieder eine Klasse — das heißt die Minderheit einer Klasse — ins Kleine Walsertal, und diejenigen, die sich — wie man im Volksmund sagt — „falsche Eltern“ ausgesucht haben, müssen treu und brav zur Schule wandern und können nach 14 Tagen die Freudenberichte ihrer Klassenkameraden entgegennehmen. Gut erholt und voll neuer Eindrücke, nehmen die einen den Unterricht wieder auf, während die anderen in der Zwischenzeit verbittern, ver-

Problem und tieferes Wissen des Selbstmordes

Vortragsreihe von Dr. med. Helmut Hessenbruch über das Geheimnis des Selbstmordes

Dr. Hessenbruch hatte zweifellos recht, als er hervorhob, daß ein Freitod, wie er beispielsweise bei den alten Germanen als Ehrensache gefordert wurde oder der Tod durch die japanische Einmannbombe keinen Selbstmord im eigentlichen Sinne bedeuten, handelt es sich doch hier weit mehr um ein Muß als um einen wirklichen Willen zum Tode.

geschlagen hat, ist es in der Lage, sich total abzukapseln. Erfolg: Einsamkeit, Festgefahrensein, Ausweglosigkeit — ein selbständiges Ich dagegen, das noch Verbindung mit dem Ganzen hat, wird stets produktiv bleiben und Unsterbliches schaffen können, um selbst unsterblich zu sein.

Wäschschneiderinnen und Stickerinnen ehren ihre scheidende Gewerbelehrerin

Es war mehr als nur eine Geste, als die Obermeisterin der Wäschschneider- und Sticker-Innung Karlsruhe, Rosa Ober, die Quartalsversammlung mit einer schlichten, aber umso herzlicheren Feierstunde verband, die der aus ihrem Dienst scheidenden Gewerbelehrerin Fräulein Ella Espe gewidmet war.

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr, 12. Vorstellung für das Abonnement C und freier Kartenverkauf: „Die schöne Helena“, Operette von Offenbach. Ende 22.45 Uhr.

Märchenstunde in der Volksbücherei, Am Mittwoch, dem 11. Februar, 15 Uhr, erzählt die Märchentante Elfriede Hasenkamp im Jugendlesesaal der Volksbücherei, Alter Bahnhof, Kriegsstraße 7, „Märchen aus verschiedenen Ländern“.

Radfahrer-Vertrag „Sturm“ 1898 Mühlburg. Am Samstag, den 7. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Lamm“, Mühlburg. Der Karlsruher Schwimmverein „Neptun“ 1899 hält seine Monatsversammlung am Freitag, den 6. Februar, 22.30 Uhr in seinem Vereinslokal „Felsch“, Schützenstr. ab.

Zusammenkünfte der Jugendverbände im Jugendheim. Evang. Jugend (Volkstanzkreis) Fr. 19.30 Uhr im Saal; Sozialistische Jugend „Die Falken“: Mi. 16 Uhr Rote Falken Ost, 20 Uhr Sozialistische Jugendgruppe; Do. 17 Uhr Jungfalken, 20 Uhr Sozial. Jgdgr. Flying Jack Country Group; Mi. 17 Uhr (Gruppenzimmer), Freireligiöse Jugend: Mi. 19.30 Uhr; Gewerkschafts-Jugend: Di. 19 Uhr (Ind. Verb. Chemie), Do. 19 Uhr Latenspielgruppe, Naturfreunde-Jugend: Di. 19.45 Uhr Volkstanzkreis, Mi. 14 Uhr Kindergruppe, Do. 19.45 Uhr Gruppenabend, Jugend-Rot-Kreuz: Do. 17.30 Uhr Schülergruppe, Bund Deutscher Pfadfinder: unregelmäßig, Bund Deutscher Pfadfinderinnen: unregelmäßig, Schwarzwaldverein, Jugendgruppe: Di. 19.30 Uhr und Fr. 19.30 Uhr (Gruppenzimmer).

AZ gratuliert...

Frau Martha Rudloff, Vorholzstr. 56, zum 85. Geburtstag. Lokführer a. D. Franz Fehrenbach und dessen Ehefrau Katharina geb. Gutenkunst, Taubenstraße 3, zu ihrem goldenen Ehejubiläum. Dem Jubelpaar gingen die herzlichsten Glückwünsche des Oberbürgermeisters zu.

Einführung in die Oper „Sly“

Am Samstag, findet im Opernhaus des Badischen Staatstheaters die Premiere der Neuinszenierung der Oper „Sly“ von Ermanno Wolf-Ferrari statt. Die musikalische Leitung hat Walter Horn, die Inszenierung Fritz Wieck, die Titelpartie singt Christoph Reuland, die Partie der Dolly Hannelore Wolf-Ramponi.

Uraltes Komödienspiel, Motive aus 1001 Nacht und aus Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ sind in „Sly“, der „Legende vom wiedererwachten Schläfer“, mit menschlicher, ja philosophischer Tiefe zu einem Werk vereinigt, in dem Scherz und Ernst, Lärm und Stille, Einsat und Jetzt eng beieinander liegen.

Geoacchino Forzano, der das Textbuch ursprünglich als Schauspiel schrieb und dann zunächst für Puccini bestimmte, hat dem derben

Possenspiel, der Rahmenhandlung aus Shakespeares „Widerspenstiger“, in der man den armen und ewig betrunkenen Sly schlafend in das Schloß des Grafen bringt, ihn beim Erwachen als Schloßherrn begrüßt und behandelt, einen tragischen Ausgang gegeben. Da der Dichter Sly, sich quillend, ob er einen Traum oder die Wirklichkeit erlebe sich mit Dolly, des Grafen Frau, in einem alles überströmenden Liebesgesang und endlich im Kusse vereinigt, wird er aus seinem „Traum“ herausgerissen und in den Weinkeller geworfen. Hier verfallt er — nur noch in Gedanken an diese Frau — in einen Zustand des Wahns, aus dem es für ihn nur noch ein Erlösung gibt: den Tod. Zu spät bringt Dolly ihm die Gewißheit, daß sie nicht mit ihm spielte wie die andern, sondern wirklich die Seine war.

Die Gegensätze der Handlung spiegeln sich treffend in der Musik wider, die kraftvolle Eigenwilligkeit verrät, gleichgültig, ob sie die weiche Melodie, die rhythmische Bewegung oder die reine Färbung des Klanges betont. Bei Lied oder Tanz, bei alter Suite oder dramatischer Ballade: Ueber „alten Formen“ steht ein neuzeitlicher Geist. Vergangenheit und Gegenwart verbinden sich — im Scherzhaften wie im Ernsten — zu einer stilistischen Ausgewogenheit, in der italienischer Buffogeist und deutsche Innerlichkeit gleichermaßen stark zum Ausdruck kommen.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 33, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldeck, Land: Fritz Pfrommer, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruhe-Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mittellied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

WAU, WAU!

Lokalpolitische Debatte am Laternenpfahl

„Arras! Arras! Weißt du schon das Neueste? Ganz große Sache!“ „Was dich kleinen krummbeinigen Dackel interessiert, macht auf mich noch lange keinen Eindruck, lieber Männen!“ „Tu nur nicht so, du eingebildeter Boxer, weil du mal beim Ami warst! Dafür gibt dir heute keiner einen hohlen Knochen!“ „Na, was wird es schon sein? Vielleicht hast du's auch endlich erschnuffelt, daß eine Hundedame ins Eckhaus eingezogen ist? Eine scharmante Pudelin!“ „Quatsch! Muß sich ja nicht immer um Weiber handeln. Etwas viel Wichtigeres man spricht im Rathaus von uns.“ „Wieso denn das? Hundesteuer ist ja noch gar nicht fällig.“ „Pah, du bist eben ein Materialist, kann man von einem Boxer auch nicht anders verlangen. Aber mein Herrchen hat am Stammstisch gehört, daß sogar der Oberbürgermeister über uns gesprochen hat. Und wie!“ „Der O.B.? Der ist o.k. Wie sein Kollege in Frankfurt! Die haben beide ein Herz — auch für die vierbeinigen Lebewesen. Die Bären kriegen ja einen neuen Zwinger im Frühling, Seelöwen kommen in den Stadtgarten...“ „Wenn du endlich mal zuhören wolltest mit deinen dummen abgeschnittenen Ohren; ich weiß noch viel mehr! Der O. B. hat wörtlich gesagt: Hunde halten, erhöht die Lebensfreude!“ „Du, das müssen wir dem Schnauzer Treff sagen, der muß in der Nähe sein, das riech' ich!“ „Natürlich, der arme Kerl soll doch immer verkauft werden, weil der Hauswirt ihn nicht dulden will.“ „Treff, wuff, hör mal, im Rathaus spricht man von uns, alle Leute sollen sich gültlich einigen über uns Tiere!“

„Wirklich? Meint ihr, daß ich nun bei meinen guten Malers bleiben darf? Ich belle doch nie nachts und von mir aus kann die schwarz-weiße Mieze hocken wo sie will; das alte Fräulein, ihre Herrin, tut mir sowieso leid, weil sie immer heult, wenn sie nur davon spricht, daß sie ihre Mieze abschaffen muß.“ „Ich habe ja wenig Sinn für das Krallenviehzeug — als Boxer liegt das in meiner Natur — aber wenn ein Mensch sich halt so was mal ins Herz und in den Schoß setzt, soll man's ihm lassen, mein ich auch.“ „Nun redet und wedelt bloß nicht soviel rum, und laßt einen armen Dackel auch nochmal zu Wort kommen!“ „Bitte, bitte, Männen!“ „Also, wißt ihr überhaupt, daß Karlsruhe die allerhöchste Hundesteuer von ganz Deutschland hat?“ „Das ist ja zum Flöhe-kriegen!“ „Kriegen ist gut, bei dir, oller Schnauzer!“ „Fang nicht an zu raufen! In so einem ernsten Wendepunkt unsres Daseins müssen alle Rassenunterschiede verschwinden!“ „Na, schieß endlich los, Männen, mit der nächsten Neugier!“ „Mein Herrchen hat nämlich was klüden hören, daß der O.B. auch die Hundesteuer senken will, damit die alten, einsamen Menschen und die vielen Kinder, die ihre Hunde lieben, uns nicht verkaufen müssen oder gar...“ „Halts Maul Männen! Ich darf so was gar nicht hören! Ich hab zwar die größte Schnauze aber das weichste Gemüt!“ „Kommt öfter vor! Heul nur nicht gleich Arras! Für den Treff wir's noch wichtiger, wo sein Herr nur so ne kleine Rente hat und für seinen struppigen Köter das ganze Jahr die Steuer zusammenspart.“

„Ich will das von dem „struppigen Köter“ taktvoll überhören — aber ist wirklich was dran, Männen? Mensch — häßt ich beinahe gesagt — das wir aber prima!“ „Treff, laß bitte in unserer Gesellschaft so abgegriffene Ausdrücke: halten wir lieber alle Zehen, daß was Wahres dran ist. Wenn's wenigstens auf 50 ermäßigt würde, früher sollen es nur 36 gewesen sein, und in der Zeit, die vorn das harte RRRR gehabt hat, ist man einfach auf das Doppelte gegangen, und dann nicht mehr davon runter, als längst schon das weiche D da war.“ „Ich versteh zwar nicht ganz, was ihr da so blafft, aber daß wir volkswirtschaftlich gar nicht so ganz unwichtig sind, sagt auch mein Herrchen.“ „Natürlich — wovon soll denn ein Tierarzt in der Stadt leben? Wuff, etwa von Kühen, Hennen, Schweinen?“ „Und die Männen, die uns trimmen, scheeren?“ „Und die Ledergeschäfte, die unsere Halsbänder verkaufen? Ich sag euch, die neu eingezogene Pudeldame hat ein süßes grünes, mit passender Leine, ganz frühlinghaft wirds einem, wenn man das sieht.“ „Arras laß jetzt deine Weibergeschichten! Ich finde, wir sollten uns eher was ausdenken, wie wir uns unserem O.B. dankbar zeigen können, wenn das klappt.“ „Richtig: wir machen einen feierlichen Zug zum Rathaus und geloben, unsere „Angelegenheiten“ immer auf der Fahrstraße oder in den Anlagen zu erledigen, daß die Menschen nicht schimpfen.“ „Wieso denn? Die sagen doch, das bringt Glück, wenn sie in Sch...“ „Treff — bitte halts Maul! Dein Vorschlag gehört ja zur Selbstverständlichkeit, aber wir könnten doch vielleicht ein schönes Bellcanto-Ständchen einstudieren und ihm darbringen!“ „In unserem Stadtwappen steht doch Fidelitas! Das ist ja auch unser Wahlspruch!“

Treue, und so sind wir echte Karlsruher, wenn wir auch nur Wappentiere sind.“ „Also Arras, und was schlägst du vor?“ „Ich?? Ja — wartet mal: vielleicht könnten wir der reizenden Pudeldame sagen, daß sie dem tierlieben Oberbürgermeister jeden Morgen im Maul zierlich die Zeitung überreicht? Pudel machen sowas sehr geschickt und hübsch. Oh ... ich sehe, da kommt gerade die Kleine — entschuldigt, ich werde sie gleich mal fragen, ob sie damit einverstanden wäre — verzeiht, wenn ich eure hochpolitische Versammlung verlasse, aber schließlich gehört es ja mit zur Sache, nicht wahr? — Bluff — bluff — wau wau!“

Liederabend Käte Praus

Anerkennenswert war das Streben der Sängerin, den Liedern von Hugo Wolf und Joh. Brahms eine ihnen gemäße Gestaltung zu geben, nicht im Sinne einer gesteigerten, pathetischen Auffassung, vielmehr in Richtung einer von inneren Kräften getragenen Darbietung. Ebenso konnte die gepflegte, sinnvolle Sprachbehandlung sympathisch stimmen. Doch darüber hinaus vermochte die Interpretation keine nennenswerten gesanglichen Qualitäten einzusetzen. Der Stimme gebricht es an Volumen, Modulationsfähigkeit und Tonusumfang. Gerade der zuletzt erwähnte Mangel zwang die Sängerin in der unteren Hälfte der zweigestrichenen Oktave, also in der hohen Altlage, zu störenden Intonationsschwankungen, die in exponierten Höhen nahezu die Differenz eines Halbtons ausmachten. Der Konzertsaal von heute verlangt unerbitlich ein Mindestmaß an gesangskünstlerischen Qualitäten; eine Unterschreitung wird die ohnedies geringe Hörbarkeit des Publikums noch weiter drücken; Radio und Schallplatten würden als Folge davon noch mehr als bisher dominieren. Die Begleitung am Flügel führte Prof. Joachim-Caci Friedrich gewissenhaft und fein empfunden durch. Die Veranstaltung wies einen recht schwachen Besuch auf.

Landkreis Karlsruhe

Motorsport-Club „Solidarität“ zog Bilanz
Mörsch (M). Die Motorsportler der „Solidarität“ hielten ihre Generalversammlung im Lokal „Bahnhof“ ab.

Der Musikverein am Grabe eines Mitglieds
Mörsch (M). Der verstorbene Maurer und Landwirt Wilhelm Neu, Forchheimer Str. 7, wurde am Sonntagvormittag zur letzten Ruhe gebettet.

Sie machten einen kleinen Ausflug
Forchheim. (I) In Forchheim wurden ein achtjähriges Mädchen und ein vierjähriger Junge aufgegriffen, die mit einem Postomnibus von Karlsruhe einen Ausflug nach Forchheim machten.

100 Rassetiere wurden ausgestellt
Dummersheim. Ueber 100 Rassetiere aller Art wurden bei der Ausstellung hiesiger Geflügelzüchter gezeigt.

Zwei Altersjubilare
Weingarten (Sch). Die früher bei der Bundesbahn beschäftigten und jetzt im Ruhestand lebenden Eisenbahner Lepp Franz, Wilzerstr. 24, und Wilhelm Keller, Wilzerstr. 15, feiern diese Tage ihren 70. Geburtstag.

Stumpfen entfernen!
Eggenstein (H). Das Wassergeld für Monat Januar wird vom 6.-10. Februar durch den Wassermeister im Rathaus eingezogen.

Regensturz. (H) Die Generalversammlung des Verbandes der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen findet am 22. Februar, 19 Uhr, im Moninger statt.

Regensturz. (H) Die Generalversammlung des Verbandes der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen findet am 22. Februar, 19 Uhr, im Moninger statt.

Regensturz. (H) Die Generalversammlung des Verbandes der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen findet am 22. Februar, 19 Uhr, im Moninger statt.

AZ Wetterdienst

Neue Schneefälle
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Freitag früh. Zunächst Schneefälle bei um 0 Grad liegenden Temperaturen und aufrischenden westlichen bis nordwestlichen Winden.

Schneebericht vom 4. Februar 1953
Königsstuhl gesamt 13 cm, neu 9 cm; Kaltenbronn 80, neu 5; Freudenberg 90, neu 1; Kurhaus Sand 70, neu 20; Darmstädter Hütte 70; Schönwald 150; Furtwangen 110; Hinterzarten 80; Titisee 60; Saig 110; Herzogenhorn 160, neu 5; Feldberg-Gipfel 160, neu 2; Notschrei-Stübchen 140; Schausland 120. Alle Orte melden Pulverschnee und meist sehr gute Sportmöglichkeiten.

Ettlingen

Die Grippe bringt es an den Tag...

Der Albtalbezirk braucht ein neues Krankenkassengebäude
Ettlingen. (Z) Ein ungeheurer Andrang in fürchterlicher Enge - das ist in kurzen Worten das Bild, welches in den letzten Tagen die Ettlinger Krankenkasse bot.

Jedenfalls machte dieser ungewöhnliche Andrang etwas klar, was längst erkannt worden und durch den Beschluß des Gemeinderates in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung (siehe AZ vom 27. 1.) berücksichtigt worden war: Ettlingen braucht dringend ein neues Gebäude für die Ortskrankenkasse; nicht für Ettlingen allein, sondern für den gesamten Albtalbezirk.

Ein weiteres Omnibus nach Mörsch
Ettlingen. (Z) An den Donnerstagen verkehrt ab sofort ein weiterer Omnibus der Albtalbahn auf der Linie Ettlingen-Mörsch und zurück.

Ein alter Fußballer gestorben
Ettlingen. (Z) Am vergangenen Samstag verstarb in Lörrach Fritz Vögele im Alter von 60 Jahren.

Bretten

Warmwasser und Heizung für städtische Heizung

Was wird aus dem Volksbad?
Bretten. (W) Seit Jahren war die mangelhafte Warmwasserbereitung für das städtische Schlachthaus und die angeschlossenen Betriebe (Warmbad und Wäscherei des Krankenhauses) eine große Sorge der Stadtverwaltung und des Gemeinderates.

Immer wieder die Umgehungsstraße!
Bretten. (W) Am Dienstagmorgen ereignete sich auf der neuen Umgehungsstraße abwärts im Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Karlsruhe kommender neuer LKW mit Anhänger rutschte in einer überhöhten Kurve weg und riß mit der Türklinke die Seitenwand eines von Bretten kommenden Lieferwagens auf.

Heimatabend der Sudetendeutschen
Unteröwisheim. Die Heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Unteröwisheim veranstalteten einen Heimatabend, der in jeder Beziehung als vollauf gelungen zu bezeichnen ist.

Bruchsal

DRK-Appell an die Bevölkerung

Bruchsal. Das Deutsche Rote Kreuz, Ortsverein Bruchsal, kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit im verflochtenen Jahr zurückblicken. So wurde es auf der Hauptversammlung augenscheinlich.

Ältestes SPD-Mitglied wurde geehrt
Bruchsal. Friedrich Frank, ehemals städtischer Pürsorger in Bruchsal, begeht heute seinen 78. Geburtstag.

Kurznotizen

Ettlingen (Z). In diesen Tagen werden von der Stadtkasse die Forderungszettel für Müllabfuhr, Kanal- und Schwemmgeldern für das Rechnungsjahr 1952 den Zahlungspflichtigen zugestellt.

Nach der bestehenden Anordnung dürfen die laufenden Mehraufwendungen für öffentlich-rechtliche Benutzungsgebühren, auf die Mieter oder Pächter umgelegt werden.

Ettlingen (Z). Der Gemeinderat der Stadt Ettlingen hat zur Sicherung baulicher Maßnahmen innerhalb des Uebersichtsplanes der Stadt Ettlingen folgendes Gelände bezeichnet, an dem der Stadt Ettlingen nach dem § 23 des Aufbaugesetzes vom 18. 8. 1948 hiermit ein Vorkaufrecht für den 1. Verkaufsfall zusteht.

Das Vorkaufrecht hat den Vorrang vor allen anderen Vorkaufrechten gleich welchen Entstehungsgrundes und wird ohne Eintragung in das Grundbuch wirksam.

Ettlingen (Z). Volkshochschule. Dr. H. Meyer, Heideberg hält am Freitag, 6. 2., 20 Uhr, im Rathaus den letzten Vortrag seiner vielbesprochenen Vortragsreihe.

AZ gratuliert Frl. Mathilde Metzger, St. Elisabeth, zum 85., und Elisabeth Müller geb. Fabry Wwe., Hauptstraße 161 zum 81. Geburtstag.

Bretten (W). Der TSV veranstaltet am kommenden Sonntag bei günstigen Schneeverhältnissen eine Omnibusfahrt nach Unterstamm, an der sich auch Nichtmitglieder beteiligen können.

Leopoldshafen (St). Zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs 1952 sind bei der Gemeindeverwaltung Vordrucke erhältlich.

Graben. An Vorträgen des Volkshochschulwerkes sind vorgesehen: am 10. 2. ein Referat von Reg. Rat Weckesser über Mann und Frau im neuen Familienrecht (Teil 1).

FC 07 wählte Vorstand und ehrte Mitglieder
Heidelsheim. Bei der Jahreshauptversammlung der Sportvereinigung FC 07 wurden zum 1. Vorsitzenden Emil Boes, zum 2. Vorsitzenden Emil Steiert, zum Schriftführer Alfred Trautwein, zum 1. Kassier Albert Sieglach, zum 2. Kassier Norbert Schif, zum Hilfskassier W. Heilig gewählt.

Sängerfest am 28. Juni
Huttenheim. Die Generalversammlung des MGV Eintracht legte das Sängerfest, das ein Höhepunkt des Vereinsjahres 1953 werden soll, auf 28. Juni fest.

KARLSRUHE

Achtung Gift!

Glittflaschen mit dem Totenkopf auf rotem Schild wegen Assoziationen mit Mord und Totschlag, mit Masken vor dem Verbrechergesicht und verzweifelten Schreien. Dabei dreht es sich manchmal um ein wenig Salzsäure zum Putzen einer Klosett-Schüssel oder einen Tropfen Salmiakgel für die Fensterreinigung. So hatlos kann sich eine Glittflasche entpuppen. Wie ein „blondes Gift“, das schließlich nur ein Hausdröchen wird. (Diese Tischen sind entgegen der landesüblichen Meinung wirklich ganz harmlos im Vergleich zu Salzsäure.)

Langes Rede kurzer Sinn: Hausfrauen kaufen ab und zu in der Drogerie ätzende oder giftige Wässerchen und bringen dazu eine Bierflasche mit. Einmal gerät ihnen auch eine Weinflasche in die Finger, eine andere bringt gar ihre Himbeersaft-Flasche, weil sie gerade leer war. Der Drogist eröffnet einem so leichtsinnigen Frauenzimmer, daß er nicht daran denke, ihre Flasche mit Salzsäure zu füllen. Helle Empörung: „Sie haben wohl noch nie etwas gehört vom Dienst am Kunden! Ich hab' eben nun mal keine andere Flasche zur Hand gehabt. Sie wollen mir nur zusätzlich noch so ein Fläschchen für 20 Pfg. aufdrehen!“

So und ähnlich sprach die Dame. Der Drogist wies stillschweigend auf ein Plakat, das jetzt in seinem Laden hängt. Es ist keine Schikane, wenn er in Genußmittelflaschen keine ätzenden und giftigen Stoffe füllt, sondern er sorgt nur dafür, daß seine Kunden vor Schaden bewahrt bleiben. Außerdem ist es gesetzliche Pflicht für ihn, in einem solchen Fall die „Glittflasche“ anzubieten. Es könnte sein, daß er sich damit den Unmut seiner Kundin zuzieht, aber es ist auch möglich, daß er damit zugleich ein Menschenleben rettet.

Denn oft gerät die staubige Flasche in Vergessenheit, niemand weiß mehr, was sie enthält und irgendein Fremder füllt wieder Bier oder Saff hinein. Wenn durch solche Verwechslungen schon nicht der Tod eintritt, dann aber mindestens schwere Verletzungen. Nehmen Sie es also ihrem Drogisten nicht übel, wenn er Sie in Zukunft mit aller Konsequenz davor bewahren will!

Karlsruher Märchenstadt

Das Siedlungswesen hat den meisten Großstädten bedeutende „Anhängsel“ gebracht. In Basel gibt es eine Vorstadt als Siedlung namens „Neuwelt“, in Karlsruhe seit 40 Jahren die „Gartenstadt“. Draußen in Ruppurr soll die jüngste Siedlung entstehen, für die die Stadtveräter in der letzten Stadtratssitzung einstimmig die Baulandumlegung im Gewann „Hungerlach“ beschlossen haben. Hier werden, wie man der Vorlage entnehmen konnte, 150 Wohnbauplätze in bevorzugter Wohnlage geschaffen bei einem Richtpreis für die neuen Bauplätze von DM 7,50 qm². Dem Lageplan konnte man noch folgende Einzelheiten entnehmen: daß zweigeschossige Häuser vorgesehen sind mit 296 Wohnungen für nahezu 1200 Bewohner. 149 035 Hektar bedingen also eine Wohnfläche von 80 Personen pro Hektar.

Diesem Gewann „Hungerlach“ möchte man in Anbetracht der Namensgebung seiner Straßenzüge einen schöneren, romantischeren Namen zugestehen. Das Gebiet liegt eingeschlossen von den Zügen der Hegaustraße, der Baitstraße und der Graf-Eberstein-Straße und die Namen der Siedlungsstraßen lauten höchst romantisch: Prinzenweg, Märchenring, Schneewittchenweg, Hauffstraße und Lauschiger Weg. Wenn nun die künftigen Bewohner dieser bevorzugten Wohnlage ebenso romantisch eingestellt sind, dann fehlen nur noch Puck und die Elfen, um dem ganzen Gebiet zu Recht den Namen „Märchenstadt“ zugestehen. R.

Karlsruher Hafenumschlag im Januar

Im Monat Januar 1953 wurden in den Stadt-Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 106 619 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (96 651 t) ist ein Verkehrszuwachs von 9968 t eingetreten, der auf verstärkte Kohlenzufuhren zurückzuführen ist.

Auf die Zufuhr entfielen 98 709 t (84 343 t), auf die Abfuhr 7910 t (12 308 t).

Angekommen sind: Kohlen 73 118 t (55 713 t), Baustoffe 2160 t (5163 t), Getreide und Mehl 4739 t (6367 t), Mineralöl 7310 t (9471 t), Flußspat 736 t (1165 t), Papier und Zellulose 1544 t (986 t), Chromerz 4333 t (966 t), Formeisen 1423 t (942 t) und 3326 t sonstige Güter.

Abgegangen sind: Schrott 4219 t (7154 t), Holz 516 t (539 t), Flußspat 594 t (2445 t) und 2581 t sonstige Güter.

Einführung des Selbstwähl-Fernweckers

Kostenaufwand 4 Millionen DM — Inbetriebnahme im Frühjahr 1954

Es wird damit gerechnet, daß im Frühjahr 1954 der Selbstwähl-Fernverkehr in Karlsruhe eingeführt wird. Die Pläne der Oberpostdirektion Karlsruhe sehen den Selbstwähl-Ferndienst der Karlsruher Teilnehmer nach den Ortsnetzen Mannheim, Frankfurt, Heidelberg, Bruchsal, Pforzheim, Stuttgart, Baden-Baden und Rastatt vor. Die Verbindung mit der Pfalz kann vorläufig noch nicht hergestellt werden, da eine Sonderleitung über den Rhein gelegt werden müßte. Da einmal die Kostenfrage eine nicht unerhebliche Rolle spielt, und zum anderen noch andere Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, wird vorläufig auf den Selbstwählendienst in die Pfalz verzichtet.

Voraussetzung für die Inbetriebnahme der Selbstwählfernbeziehungen zu den genannten Ortsnetzen ist allerdings die Fer-

tigstellung der Wahlvermittlungsstelle in Karlsruhe.

Die Vorarbeiten, die für die Wahlvermittlungsstelle Mitte notwendig waren, sind jetzt abgeschlossen, und wie die Oberpostdirektion Karlsruhe mittelt, sind zur Zeit Verhandlungen im Gang, die zur Bauausführung erforderlichen Geldmittel — es handelt sich um einen Betrag von etwa vier Millionen DM — auf dem Kreditweg zu beschaffen. Da der Stand der Verhandlungen außerordentlich positiv ist, kann damit gerechnet werden, daß mit der Bauausführung in der nächsten Zeit begonnen wird. Die Bauzeit beträgt etwa ein Jahr, so daß die neue Vermittlungsstelle im Frühjahr 1954 in Betrieb genommen werden kann.

Erst dann ist für das Ortsnetz Karlsruhe die Grundlage geschaffen, die Selbstwählbeziehungen mit den obengenannten Ortsnetzen aufzunehmen.

Chile-Deutsche besuchen Karlsruhe

Volkstänze und Lieder im Schauspielhaus

Die Gruppe von 60 Chile-Deutschen, die bereits vom Bundespräsident Prof. Heuß empfangen wurde und die ihm in Caucho-Anzügen und farbenprächtigen Trachten chilenische Nationaltänze vorführte und südamerikanische Lieder zur Laute sang, trifft auf ihrer Rundreise durch die Bundesrepublik am 8. 2. in Karlsruhe ein, wo sie von der Stadtverwaltung empfangen und um 20.15 Uhr eine öffentliche Veranstaltung im Schauspielhaus durchführen wird. Für den folgenden Tag sind eine Stadtrundfahrt und Firmenbesichtigungen vorgesehen.

Es sind rund 100 Jahre her, seit die erste größere Einwanderung deutscher Siedler in Chile stattgefunden hat. Zum erstenmal seit 1945 besucht aus diesem Anlaß eine große auslandsdeutsche Gruppe das Land ihrer Väter. Die meisten Fahrteilnehmer waren noch nie in unserem Lande. Ihre Reise haben sie selbst finanziert. Sie erwarten nichts weiter

als aufgeschlossene Herzen. Das Deutschtum Chiles hat in vorbildlicher Weise durch Tausende von Paketen nach dem 2. Weltkrieg die Not Deutschlands zu lindern versucht.

Wenn der deutsche Bevölkerungsteil in Chile mit 40 000 Menschen nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, so ist er in der spanisch sprechenden Welt doch eine bedeutsame Gruppe, die sich dort in den 100 Jahren brüderlich eingefügt hat. Das Chile-Deutschtum hat die Isolierung, der wir sonst in manchen anderen Ländern begegnen, abgelehnt. Sprachen und Sitte hat es sich zu erhalten bemüht, aber zugleich die Pflicht empfunden, am Aufbau des chilenischen Staates uneigennützig mitzuarbeiten. So haben die Deutschen in den dunklen Jahren des 2. Weltkrieges ihr Schulwesen bewahren können, und Chile hielt sich als eines der ganz wenigen Völker fern, als im Zusammenbruch des Deutschen Reiches die Kriegserklärungen der neutralen Völker billig wie Brombeeren sanken.

Der deutsch-chilenische Singkreis, der nun auch nach Karlsruhe kommt, überbrachte unserem Bundespräsidenten die persönlichen Grüße des chilenischen Staatspräsidenten, Don Carlos Ibanez del Campo, und darf nun die herzliche Erwidern von Bundespräsident Prof. Heuß mit hinüber in die Heimat nehmen. Er wird dort auch von der Aufnahme in den deutschen Städten berichten, die er auf seiner Reise besucht. Bisher fand die Gruppe überall, wo sie hinkam, wegen ihrer künstlerischen Darbietungen sowie ihres menschlich so sympathischen, bescheidenen, aufgeschlossenem Auftreten ein überaus herzliches Begegnen, die ihr sicher auch die Karlsruher Bevölkerung zuteil werden läßt.

Von den „Fahrenden“ zum modernen Schausteller

Tagung der nordbadischen Jahrmärkte-Unternehmer — Eigenart des Gewerbebezugs erfordert Anpassung der Gesetze

Die Gaukler — heute Schausteller genannt — üben ein Gewerbe aus, das auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann. Bunte Illusion, Verwandlung, Spiel sind Grundbedürfnisse des Menschen und der Karren auf der Landstraße wird rollen, solange dieser Trieb nach Verzauberung des Ich in den Menschen lebt. Ein weiter Weg führt von den verachteten Bänkelsängern des Mittelalters, die im pferdebesspannten Wagen das Land durchstreiften, bis zum modernen Schausteller, der seine neonbeleuchtete Fassade auf großen Lastwagen von Stadt zu Stadt transportiert. Die Menschen sind aber dieselben geblieben — vor und hinter dem Zeit. Das Volk ist noch immer ein wunderschönes, freudenhingiges Publikum, der Schausteller noch immer der von Wind und Wetter gestählte Vagabund, mit dem witzigen, erfindungsreichen Geist und dem unverwüstlichen Lebensmut. — Gestern nachmittag trafen sich die Schausteller Nordbadens zu einer Tagung in Karlsruhe. Dabei öffnete sich ein interessanter Einblick in die Alltagsorgen dieses Gewerbes mit seinen spezifischen Bedürfnissen.

Die Tagung der nordbadischen Schaustellervereinerung, die unter Leitung von Karl Schäfer, Karlsruhe, stand, erhielt ihre Bedeutung vor allem durch ein aufschlußreiches Referat des Hauptgeschäftsführers des deutschen Schaustellerbundes, Walter Oeser, Herford, und zum anderen durch die Anwesenheit einiger Behördenvertreter. Karl Schäfer begrüßte neben Stadträten und Bürgermeister der Gemeinden des Landkreises Karlsruhe als Vertreter des Landratsamtes Regierungsrat Schneider und Geschäftsführer Heyden vom Verkehrsverein.

In seinen Ausführungen über Zweck und Ziel des deutschen Schaustellerbundes, der seinen Sitz in Berlin hat, stellte Geschäftsführer Oeser vor allem drei Forderungen der Schausteller auf: 1. Vor der Beratung und dem Erlaß von Gesetzen, die das Schaustellergewerbe betreffen, wünscht die Berufsvereinerung dieser Wirtschaftsgruppe gutachtlich gehört zu werden. 2. Die Abgaben müssen tragbar sein und in einer gewissen Relation zu den Einnahmemöglichkeiten stehen. 3. Die Gesetzgebung, die das Schaustellergewerbe betrifft, müßte für das gesamte Bundesgebiet einheitlich sein, da die Arbeitsstätte dieses Berufes das Gebiet der ganzen Bundesrepublik ist.

Es gibt 4000 Schausteller in der Bundesrepublik

Zu Beginn erklärte Walter Oeser die Besonderheit des Begriffs Schausteller, der nicht einfach gleichzusetzen ist mit ambulanten Gewerbe. Diese Koppelung der Berufsgruppe Schausteller mit der des wandergewerbetreibenden Händlers verletzt das Standesbewußtsein des echten Schaustellers, der Karussells, Schankstättchen, Schaubuden und ähnliches unterhält. Heute leben etwa 4000 Unternehmer dieses Berufszweiges in der Bundesrepublik.

Der Wandel des Vorurteils der Bürger, die einst den Wohnwagen belächelten, würde sich augenscheinlich darin zeigen, daß das Publikum sich heute selbst Wohnwagen kauft, um damit ins Wochenende und in die Ferien zu fahren. Die „fahrenden Leute“, ehemals als Gesindel verachtet, genießen heute in der Öffentlichkeit dieselbe Anerkennung wie jeder andere Berufszweig auch. Sie hätten also auch dieselbe Berechtigung vom Staat als notwendig anerkannt und gefördert zu werden. Eine Tatsache bliebe hier festzuhalten: die Schausteller seien vielleicht die einzige Berufsgruppe, die sich in Notzeiten noch niemals an die öffentliche Hand gewandt habe, um Unterstützung zu erbitten. Ohne Förde-

rung des Staates hätten sie sich emporgearbeitet, alle technischen Neuerungen übernommen und in eigener Initiative entwickelt.

Auch moralische und volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Berufszweiges dürfe nicht unterschätzt werden. Der Jahrmärkte sei keineswegs veraltet durch Kino, Varieté und Sportfeste. Denn er sei der Vorläufer aller dieser Belustigungen. Dabei würden durch dieses Gewerbe Millionen umgesetzt und die Groschen häuften sich und stellten innerhalb der Volkswirtschaft einen beträchtlichen Teil des im Umlauf befindlichen Geldes dar. Das Schaustellergewerbe habe eine bedeutende Spezialindustrie erzeugt.

Erfolge und neue Aufgaben

Die bisherigen Erfolge der Arbeit des Schaustellerbundes zeigten sich unter anderem darin, daß der Paragraph 60 der Gewerbeordnung wegfiel, der bei Ausstellung eines Wandergewerbescheins die Bedürfnisprüfung vorschrieb und der zu einem Willkürparagraphen in den Händen der Gemeinden werden konnte. Weiter wird der Paragraph 70 bei der Verkehrszulassungsordnung auch nach dem neuen Kraftfahrzeuggesetz eine Ausnahmeregelung für die besonderen Bedürfnisse der Schausteller zulassen.

Als eine der künftigen Aufgaben betrachte es der Schaustellerbund um den Erhalt der Arbeitsplätze zu kämpfen. In manchen Städten, so etwa in Heidelberg oder Pforzheim würden die Meßplätze verkauft oder bebaut, ohne daß man an Ersatz gedacht habe. Hier fordern die Schausteller mit allem Nachdruck Verständnis von Seiten der Behörden.

Stadtrat Zwickler betonte, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe nicht so rückständig sei, das Vergnügen des kleinen Mannes ausrotten zu wollen. Im Gegenteil: der Meßplatz könnte wahrscheinlich kommende Saison vergrößert werden. An eine Belegung sei in absehbarer Zeit nicht zu denken, da das Gaswerk nach der anderen Richtung hin ausgebaut würde. Auch in bezug auf die Werbung habe sich Karlsruhe für die Schausteller eingesetzt, denn die Stadt habe sich selbst an der Werbung beteiligt. Stadtrat Zwickler schlug weiter vor, in bezug auf die einheitliche Gesetzgebung nicht auf Bundesebene, sondern zunächst einmal auf Länderebene einheitliche Abgaben zu erstreben. Demgegenüber erklärte Geschäftsführer Oeser, daß nicht die Höhe der Steuern, sondern lediglich die Form der Besteuerung einheitlich gehandhabt werden solle.

In der weiteren Diskussion versprach auch Regierungsrat Schneider eine Förderung des Schaustellergewerbes. Stadtrat Müller (DVP) erzählte anschaulich von Paris, wo er das Jahrmärktewesen vergangene Weihnachten erlebte und Geschäftsführer Heyden wies auf die für die Schausteller ungünstige Feiertagsregelung hin, die von Gebiet zu Gebiet verschieden sei.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Bar-Hocker gefährden Nylons

„Billige US-Zigaretten — teure Schlußrechnung“

Von Mai 1951 bis zum Wonnemonat des vergangenen Jahres erlebte der Gastwirt Herbert H. aus Karlsruhe drei Durchsuchungen seines Lokals durch Zollbeamte. Dabei wurden rund 200 US-Zigaretten, Pfeifentabak, 10 Dosen Kaffee, 20 Paar Nylonstrümpfe, 50 Heftchen Zigarettenpapier, sowie ein Radioapparat, welchen er vor zwei Jahren von einem Amerikaner gekauft und in der Gaststätte aufgestellt hatte, sichergestellt, neben einer Anzahl Likörflaschen und leeren Zigarettenpackungen.

H., bereits einschlägig vorbestraft, mußte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts wegen Zoll- und Steuerhinterziehung verantworten. Es wurde ihm vorgeworfen, in seinem hauptsächlich von amerikanischen Besatzungsangehörigen besuchten Lokal fortgesetzt Waren amerikanischen Ursprungs erworben und zum Ausgleich von Zechschulden in Zahlung genommen, teils als Geschenke angenommen und veräußert oder selbst verbraucht zu haben.

Die Nylons will er gekauft haben, um sie als Ersatz bereitzuhalten, wenn sich Mädchen an den Barstühlen die Strümpfe zerreißen. Den Kaffee und die Zigaretten habe er geschenkt bekommen. Die Schnapsflaschen und leeren Zigarettenpackungen hätten seine amerikanischen Gäste liegen lassen.

Bezüglich der Nylons, des Radioapparates und der Likörflaschen wurde die Anklage fallen gelassen. Es konnte ihm geglaubt werden, nicht gewußt zu haben, daß ein von einem Amerikaner gekaufter Radioapparat zu versteuern ist. Indes wurde ihm seine Einlassung, er habe die Zigaretten oder den Kaffee geschenkt bekommen, nicht geglaubt. Das Gericht sah die Amerikaner nicht als so gefeiert an, daß sie bei ihrem Weggang 10 Dosen Kaffee oder volle Zigarettenpackungen liegen ließen.

Unter Freisprechung von den übrigen Punkten und Verneinung der Gewerbsmäßigkeit erkannte das Gericht wegen Zoll- und Steuerhinterziehung auf zwei Wochen Gefängnis und 150 DM Geldstrafe.

Zuchthaus wegen Überfalls auf eine wehrlose Frau

Wie vom Staatsanwalt beantragt, verurteilte die Karlsruher Strafkammer I den 28 Jahre alten geschiedenen Vorbestraften Stefan Staudenmaier aus Neureut wegen versuchter Notzucht zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte am 29. September, 2 Uhr morgens, nachdem er ein Kino und

mehrere Wirtschaften besucht hatte, auf der Linkenheimer Chaussee in der Nähe der Kirchfeldsiedlung eine 30jährige Ehefrau überfallen. Er drückte ihr die Kehle zu und schleppte sie in ein Maisfeld, wo er die sich wehrende Frau zu vergewaltigen versuchte. Ehe er sein Ziel erreichen konnte, erschien der Ehemann, der seine Frau aus den Händen des Unholdes befreite und ihm eine kräftige Tracht Prügel verabreichte, worauf er ihn der Polizei übergab. Der Täter wurde derart zugerichtet, daß er im Krankenhaus behandelt werden mußte. Vor Gericht gab er die rohe Tat zu und versuchte sich, allerdings ohne Erfolg, auf seinen Rauschzustand herauszureden. Die Untersuchung ergab eine Alkoholmenge von 0,70 Promille. Nach dem ärztlichen Gutachten kann der Angeklagte den Schutz des § 51 nicht für sich in Anspruch nehmen.

Das Gericht sah den Fall als besonders schwer an. Nur dem energischen Eingreifen des Ehemannes war es zu danken, daß es nicht zu schlimmeren Folgen gekommen ist. Das Gericht will mit der Strafe — mildernde Umstände wurden verneint — zum Ausdruck bringen, wie schwer die menschliche Gesellschaft solche Ueberfälle auf wehrlose Frauen wertet.

Kranzniederlegung

am Grabe von Dr. Heinrich Köhler

Aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Todes-tages des Karlsruher Ehrenbürgers Dr. Heinrich Köhler am 6. Februar 1953 wird an seinem Grabe auf dem hiesigen Hauptfriedhof durch die Stadtverwaltung ein Kranz mit Stadtschleife niedergelegt.

„Sie“ war stärker

Gestern vormittag um 9.30 Uhr stießen auf dem Parkring 30 Meter westlich der Grabener Allee zwei PKW's zusammen. Die Fahrer des einen erlitt leichtere Verletzungen, während der Fahrer des andern ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Beide Fahrzeuge sind beschädigt.

Wieder einmal die Siemensallee!

Um 16.20 Uhr gestern nachmittag fuhr ein PKW auf der Kreuzung Moltkestraße-Siemensallee auf einen Jeep, der sich dadurch überschlug und auf einen Baum auffuhr. Der amerikanische Fahrer wurde ebenso wie der deutsche verletzt. — Außerdem ereigneten sich sechs leichtere Unfälle.

Fragwürdige Pädagogik

Die Brieftasche des Vaters gibt den Ausschlag

Die einen fahren ins Walsertal, die anderen gehn zur Schule

Seit einigen Jahren wurde es Usus, daß in den Oberschulen Skiausflüge unternommen werden. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn diese Skifahrten „bescheiden“ gehalten würden...

Man sehe sich 20 sechszehn- oder achtzehnjährige Jungen an, bunt zusammengewürfelt, wie sie in einer Klasse sitzen. Neben dem Fabrikdirektorssohn sitzt der Bub eines Angestellten...

oder sonst etwas zu unternehmen, was mehr Geld als üblich kostet. Sind gerade noch Skiausflüge in den nördlichen Schwarzwald zu verantworten...

In den nächsten Tagen fährt wieder eine Klasse — das heißt die Minderheit einer Klasse — ins Kleine Walsertal, und diejenigen, die sich — wie man im Volkstum sagt — „falsche Eltern“ ausgesucht haben...

bittern mußten, weniger deshalb, weil ihnen das Schicksal keinen reichen Vater vermittelt, sondern weil es ungerecht ist, durch Maßnahmen der Schulen eine Klasse nach dem Einkommen der Eltern zu klassifizieren.

Abgesehen von der Frage, ob diese Klassifizierung vom pädagogischen Standpunkt aus überhaupt geduldet werden kann, abgesehen davon, daß Unfrieden in eine Klasse getragen wird...

Es wäre ratsam — und es wäre angebracht, wenn sich die verantwortlichen Stellen mit der Frage beschäftigen würden — Mittel und Wege zu finden, damit alle Schüler — mit reichem Vater und ohne Skiausrüstung — in den Genuss kommen können, einen Winterurlaub anzutreten...

Jubel — Trubel — Heiterkeit

Der festschmückend dekorierte kleine Stadthallenansaal sollte schon eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung wegen Ueberfüllung geschlossen werden, als sich immer noch mehr Musikfreunde zum zweiten Schallplattenkonzert des Radio- und Musikhauses Schalle drängten...

Problem und tieferes Wissen des Selbstmordes

Vortragsreihe von Dr. med. Helmut Hessenbruch über das Geheimnis des Selbstmordes

Dr. Hessenbruch hatte zweifellos recht, als er hervorhob, daß ein Freitod, wie er beispielsweise bei den alten Germanen als Ehrensache gefordert wurde oder der Tod durch die japanische Einmannbombe keinen Selbstmord im eigentlichen Sinne bedeuten, handelt es sich doch hier weit mehr um ein Muß als um einen wirklichen Willen zum Tode...

geschlagen hat, ist es in der Lage, sich total abzukapseln. Erfolg: Einsamkeit, Festgefahrenheit, Ausweglosigkeit — ein selbständiges Ich dagegen, das noch Verbindung mit dem Ganzen hat, wird stets produktiv bleiben...

Wäschschneiderinnen und Stickerinnen ehren ihre scheidende Gewerbelehrerin

Es war mehr als nur eine Geste, als die Obermeisterin der Wäschschneider- und Sticker-Innung Karlsruhe, Rosa Ober, die Quartalsversammlung mit einer schlichten, aber umso herzlicheren Feierstunde verband...

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr, 12. Vorstellung für das Abonnement C und freier Kartenverkauf: „Die schöne Helena“, Operette von Offenbach, Ende 23.45 Uhr.

Märchenstunde in der Volksbücherei, Am Mittwoch, dem 11. Februar, 19 Uhr, erzählt die Märchentante Eilfriede Hasenkamp im Jugendliesesaal der Volksbücherei, Alter Bahnhof, Kriegsstraße 7, „Märchen aus verschiedenen Ländern“...

Karlsruher Jugendheim, Kulturfilm: Deutsche Fassung jeweils Dienstag 14.30 Uhr, Kulturfilme in englischer und französischer Fassung werden in Kürze in das Programm aufgenommen...

Zusammenkünfte der Jugendverbände im Jugendheim, Evang. Jugend (Volksstanzkreis) Fr. 19.30 Uhr im Saal; Sozialistische Jugend „Die Falken“: Mi. 16 Uhr Rote Falken Ost, 20 Uhr Sozialistische Jugendgruppe; Do. 17 Uhr Jungfalken, 20 Uhr Sozial. Jgdr. Flying Jack Country Group...

AZ gratuliert... Frau Martha Rudloff, Vohlbühlstr. 58, zum 83. Geburtstag, Lokführer a. D. Franz Fehrenbach und dessen Ehefrau Katharina geb. Gubenkuns...

Einführung in die Oper „Sly“

Am Samstag, findet im Opernhaus des Badischen Staatstheaters die Premiere der Neuzustellung der Oper „Sly“ von Ermanno Wolf-Ferrari statt. Die musikalische Leitung hat Walter Horn...

Uraltes Komödienspiel, Motive aus 1001 Nacht und aus Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ sind in „Sly“, der „Legende vom wiedererweckten Schläfer“, mit menschlicher, ja philosophischer Tiefe zu einem Werk vereinigt...

Geacchino Forzano, der das Textbuch ursprünglich als Schauspiel schrieb und dann zunächst für Puccini bestimmte, hat dem derten

Possenspiel, der Rahmenhandlung aus Shakespeares „Widensperriger“, in der man den armen und ewig betrunkenen Sly schlafend in das Schloß des Grafen bringt, ihn beim Erwachen als Schloßherrn begrüßt und behandelt, einen tragischen Ausgang gegeben...

Die Gegensätze der Handlung spiegeln sich treffend in der Musik wider, die kraftvolle Eigenwilligkeit verrät, gleichgültig, ob sie die weiche Melodie, die rhythmische Bewegung oder die reine Färbung des Klanges betont...

WAU, WAU!

Lokalpolitische Debatte am Laternenpfahl

„Arras! Arras! Weißt du schon das Neueste? Ganz große Sache!“ „Was dich kleinen krummbeinigen Dackel interessiert, mscht auf mich noch lange keinen Eindruck, lieber Männle!“ „Tu nur nicht so, du eingebildeter Boxer, weil du mal beim Amt warst! Dafür gibt dir heute keiner einen hohlen Knochen!“

„Wirklich? Meint ihr, daß ich nun bei meinen guten Malers bleiben darf? Ich belle doch nie nachts und von mir aus kann die schwarz-weiße Miez hocken wo sie will!“ „Ich habe ja wenig Sinn für das Krallenviehzeug — als Boxer liegt das in meiner Natur — aber wenn ein Mensch sich halt so was mal ins Herz und in den Schoß setzt, soll man's ihm lassen, mein Ich auch.“

„Ich will das von dem „struppigen Kötter“ taktvoll überhören — aber ist wirklich was dran, Männle? Mensch — hätt ich beinahe gesagt — das war aber prima!“ „Treff, laß bitte in unserer Gesellschaft so abgegriffene Ausdrücke: halten wir lieber alle Zehen, daß was Wahres dran ist.“

Treue, und so sind wir echte Karlsruher, wenn wir auch nur Wappentiere sind.“ „Also Arras, und wartet mal: vielleicht könntest du dir die reißende Pudeldame sagen, daß sie dem lieblichen Oberbürgermeister jeden Morgen im Maul zierlich die Zeitung überreicht?“

Liederabend Käte Praus

Anerkennenswert war das Streben der Sängerin, den Liedern von Hugo Wolf und Joh. Brahms eine ihnen gemäße Gestaltung zu geben, nicht im Sinne einer gesteigerten, pathetischen Auffassung, vielmehr in Richtung einer von inneren Kräften getragenen Darbietung...

Landkreis Karlsruhe

Motorsport-Club „Solidarität“ zog Bilanz Mörsh (M). Die Motorsportler der „Solidarität“ hielten ihre Generalversammlung im Lokal „Bahnhof“ ab. Motorsport-Obmann W. Deck gab den Rechenschaftsbericht. Der Verwaltung wurde für ihre bisherige Arbeit durch die Entlastung ihre verdiente Anerkennung zuteil. Die bisherige Clubverwaltung blieb im wesentlichen mit kleinen Änderungen bestehen. Als technischer Leiter wurde Fritz Deck und dessen Stellvertreter Wilhelm Wüst berufen. Zum Gerätewart wurde Wilhelm Becker bestimmt, während als Beisitzer Wilhelm Deck, Bickesheimer Straße, in die Verwaltung berufen wurde. Das Jahresprogramm sieht u. a. am Ostermontag eine großangelegte Fuchsjagd und ein großes Geschicklichkeitsfahren im Rahmen einer internationalen Sportschau vor. Eine zweite Fuchsjagd soll im Spätjahr stattfinden. Die Monatsversammlungen finden am ersten Donnerstag eines jeden Monats im Vereinslokal „Bahnhof“ statt. Der Maskenball der „Solidarität“ findet am Sonntag, den 8. Februar, abends 19.01 Uhr, im Vereinslokal „Bahnhof“ statt.

Der Musikverein am Grabe eines Mitglieds Mörsh (M). Der verstorbene Maurer und Landwirt Wilhelm Neu, Forchheimer Str. 7, wurde am Sonntagvormittag zur letzten Ruhe gebettet. Der Musikverein erwies seinem heimgegangenen Mitglied durch Trauerweisen die letzte Ehre. Vorstand Ewald Burkart gedachte bei der Kranzniederlegung des heimgegangenen Musikkameraden. — Unerwartet verstarb an den Folgen einer Herzlähmung Frau Anna Scherer geb. Deck, Gattin des Holzhändlers und Landwirts Johannes Scherer, Sonnenstraße. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 73 Jahren.

Sie machten einen kleinen Ausflug Forchheim. (I) In Forchheim wurden ein achtjähriges Mädchen und ein vierjähriger Junge aufgegriffen, die mit einem Postomnibus von Karlsruhe einen Ausflug nach Forchheim machten und dort in der Dunkelheit nicht mehr weiter wußten. Sie wurden von der Landespolizei versorgt und den Eltern wieder zugeführt.

100 Rassetiere wurden ausgestellt Durmersheim. Ueber 100 Rassetiere aller Art wurden bei der Ausstellung hiesiger Geflügelsüchter gezeigt. 24 Ehrenpreise belohnen die verschiedenen Züchter für ihre mühevollen Arbeiten.

Auch hier regiert zur Zeit Prinz Karneval mit seinem Gefolge. Kappenabende und Maskenbälle am Wochenende erfreuten sich durchweg eines guten Besuches. Am nächsten Samstag findet im „Wolf“ der Maskenball des Turnvereins statt.

Laut Gemeinderatsbeschuß muß für jeden Neuanstieg in die Kanalisation eine Gebühr von 100 DM bezahlt werden.

Zwei Altersjubilare Weingarten (Sch). Die früher bei der Bundesbahn beschäftigten und jetzt im Ruhestand lebenden Eisenbahner Lepp Franz, Wilzerstr. 24, und Wilhelm Keller, Wilzerstr. 15, feiern dieser Tage ihren 70. Geburtstag. Schon in frühester Jugend erkannten beide Jubilare den Wert der gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Beide Jubilare nehmen noch regen Anteil am politischen Zeitgeschehen. Lepp Franz gehört noch heute als Vertreter der SPD dem Gemeinderat an, und vertritt mit Erfolg in verschiedenen Ausschüssen die Belange der breiten Masse.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Donnerstag, den 4. Februar, 14 Uhr, im Schulhaus statt.

Stumpfen entfernen! Eggenstein (H). Das Wassergeld für Monat Januar wird vom 6.—10. Februar durch den Wassermeister im Rathaus eingezogen. Um pünktliche Bezahlung wird gebeten. — Von den im Neufeldschlag abgegebenen Stumpfen sind noch nicht alle entfernt. Die restlichen Stumpfen sind innerhalb von acht Tagen zu beseitigen. Bei Beginn der Umbrucharbeiten mußten noch vorhandene Stumpfen auf Kosten der Eigentümer entfernt werden.

Eggenstein (H). Die Generalversammlung des Verbandes der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen findet am 22. Februar, 19 Uhr, im Moninger statt. — Der Gesangsverein „Liederkrantz“ ladet seine Mitglieder auf Sonntag, den 8. Februar, zur Jahreshauptversammlung in den „Anker“ ein. — Die Tabakpflanzer werden daran erinnert, daß ab 9. Februar mit der Verwertung des Tabaks begonnen wird. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß feuchte Ware zurückgewiesen wird. Die Verwertetermine werden noch bekanntgegeben.

AZ Wetterdienst

Neue Schneefälle Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Freitag früh. Zunächst Schneefälle bei um 0 Grad liegenden Temperaturen und aufsteigenden westlichen bis nordwestlichen Winden, später Nachlassen der Niederschlagsintensität und in der Nacht mäßiger Frost. Rhein-Wasserstände Konstanz 265 —9, Breisach 134 + 2, Kehl 195 +3, Maxau 386 +1, Mannheim 266 —2, Caub 236 —4.

Schneebericht vom 4. Februar 1953 Königstuhl gesamt 13 cm, neu 9 cm; Kallenbronn 80, neu 5; Freudensstadt 60, neu 1; Kurhaus Sand 70, neu 20; Darmstädter Hütte 79; Schönwald 150; Furtwangen 110; Hinterzarten 80; Titisee 60; Saig 110; Herzogenhorn 160, neu 5; Feidberg-Gipfel 160, neu 2; Notschrei-Stübchen 140; Schautal 120. Alle Orte melden Pulverschnee und meist sehr gute Sportmöglichkeiten.

Ettlingen

Die Grippe bringt es an den Tag...

Der Albtalbezirk braucht ein neues Krankenkassengebäude

Ettlingen. (Z) Ein ungeheurer Andrang in fürchterlicher Enge — das ist in kurzen Worten das Bild, welches in den letzten Tagen die Ettlinger Krankenkasse bot. Ettlinger und Bewohner des Albtals standen Schlange, um zu den infolge der Grippeepidemie besonders zahlreichen Krankenschwestern zu kommen. Nicht ausgeschlossen, daß sich dabei mancher die Grippe holte, der bis dahin von ihr verschont geblieben war.

Jedenfalls machte dieser ungewöhnliche Andrang etwas klar, was längst erkannt worden und durch den Beschluß des Gemeinderates in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung (siehe AZ vom 27. 1.) berücksichtigt worden war: Ettlingen braucht dringend ein neues Gebäude für die Ortskrankenkasse; nicht für Ettlingen allein, sondern für den gesamten Albtalbezirk. Für den Neubau, mit dem möglicherweise bereits in diesem Frühjahr begonnen werden kann, hat die Stadt Ettlingen städtisches Gelände in dem Gewann „Hinter dem Schloßgarten“ überlassen. Das neue Krankenkassengebäude wird also in unmittelbarer Nachbarschaft zur neuen Arbeitsamtsnebenstelle, Ecke Schloßgartenstraße und Rohrerweg erstellt werden — vorausgesetzt natürlich, daß das Landesversicherungsamt in Stuttgart seinen Segen dazu gibt, d. h. die notwendigen Mittel genehmigt.

Dann wird das bisherige Gebäude in der Schöllbronner Straße, das einmal für die Betreuung von 5000—6000 Mitgliedern gedacht war, ausgedient haben. Daß es heute ausreichen muß, 15000 Versicherte im ganzen Bezirk Ettlingen und Albtal zu betreuen, zeigt deutlich, auch von der Seite der nüchternen Zahl gesehen, wie wenig es heute seine Aufgabe erfüllen kann und gleichzeitig, welchen erfreulichen Aufschwung die industrielle Entwicklung genommen hat.

Mit voller Kraft auf Fastnacht zu

Ettlingen. (Z) Auch das vergangene Wochenende stand im Zeichen gutgelungener und stimmungsgeladener Fastnachtsveranstaltungen. — Am Samstag stieg unter dem Motto „Drunter und drüber“ der Ball des BVD in allen Räumen der Stadthalle. Während die Trachtenkapelle Böhmerwald und der Musik-

verein zum Tanz aufspielten, unterhielt Erich Eistner, weiland Buffo des Brunner Stadttheaters, Helga Meinzer vom Badischen Staatstheater, beide von Kapellmeister Bergelt am Flügel begleitet, die neu- und altbürgerlichen Narren und „Fremde“. — Auch im „Bundesgockler“, wo die Wasengemeinde ihren Fastnachtsbürgermeister wählte, ging es vergnügt und nährlich zu. Zum vierten Mal wurde „Karl der Brechtige“ mit den Insignien des bürgermeisterlichen Narrenamtes geschmückt, worauf die ganze Narrengemeinde unter Anwesenheit des Prinzenpaares im traditionellen Rahmen die Nacht durchtanzte und durchjubelte. — In den Katakomben der Stadthalle veranstaltete am Sonntag der TV 1847 seinen Rot-Weiß-Ball, der dank der Mitwirkung der Kapelle Schwarz-Weiß nicht nur bunt, sondern ausgesprochen farbenfreudig und vergnügt verlief.

Ein besonderes Fastnachtsergebnis wird am „Schmutzigen Donnerstag“, die Ettlinger erwarten, da die Narrengilde sich entschlossen hat, eine weitere „Damen- und Fremdensitzung“ zu veranstalten.

Ein weiterer Omnibus nach Mörsh

Ettlingen. (Z) An den Donnerstagsverkehr ab sofort ein weiterer Omnibus der Albtalbahn auf der Linie Ettlingen—Mörsh und zurück. Fahrplan: Ettlingen-Stadt ab 9.30 Uhr, Mörsh an 9.50 Uhr; Mörsh ab 12.30 Uhr, Ettlingen-Stadt an 12.50 Uhr.

Ein alter Fußballer gestorben

Ettlingen. (Z) Am vergangenen Samstag verstarb in Lörrach Fritz Vögele im Alter von 60 Jahren. Die alten Ettlinger Fußballfreunde kennen den Verstorbenen aus seiner sportlichen Tätigkeit in der FG 02 Ettlingen.

Bretten

Warmwasser und Heizung für städtische Heizung

Was wird aus dem Volksbad?

Bretten. (W) Seit Jahren war die mangelhafte Warmwasserbereitung für das städtische Schlachthaus und die angeschlossenen Betriebe (Warmbad und Wäscherei des Krankenhauses) eine große Sorge der Stadtverwaltung und des Gemeinderates. Man mußte deshalb in den sauren Apfel beißen und das finanzielle Opfer bringen, um eine moderne Warmwasserbereitungsanlage anzuschaffen, die nunmehr ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. In einer kleinen Feier sprachen Tierarzt Dr. Gerweck und Stadtbaumeister Reinacher. Die Anlage faßt 8000 Liter und garantiert ein 100gradiges Wasser. Die alte Anlage war total verdrusht, garantierte nicht mehr die nötige Warmwasserlieferung und war im Gebrauch äußerst unrentabel, während die neue 50 Prozent Kohlenersparnis mit sich bringt.

So erfreulich diese Neuerung ist, täuscht sie doch nicht darüber hinweg, daß das Volksbad nach wie vor unzulänglich ist für eine Stadt von der Größe Brettens. Nachdem feststeht, daß der Neubau eines eigenen Gaswerks nicht Wirklichkeit wird, sollte man sich deshalb umgehend ernstlich im Gemeinderat damit befassen, wie die Frage eines modernen und großemäßig zureichenden Warmwasserbades zu lösen ist. Bekanntlich hatte man bisher immer die Erwägungen über die Schaffung eines neuzeitlichen Wannen- und Brausebades deshalb zurückgestellt, weil man ein solches zusammen mit einem neuen Gaswerk einrichten wollte.

Immer wieder die Umgehungsstraße!

Bretten. (W) Am Dienstagmorgen ereignete sich auf der neuen Umgehungsstraße abermals ein Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Karlsruhe kommender neuer LKW mit Anhänger rutschte in einer überhöhten Kurve weg und riß mit der Türklinke die Seitenwand eines von Bretten kommenden Lieferwagens auf, aus dem sich ein Teil der Ladung (Seifenpulver) auf die Fahrstraße ergoß. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 1000 DM. — In der Pforzheimer Straße kam es zu einer Karambolage zwischen einem

PKW und zwei sich begegnenden Lastwagen, von denen der eine nach dem Parken gerade wieder anfahren wollte. Es entstand Sachschaden.

Auch Melken will gelernt sein

Bretten. (W) In der Landwirtschaftsschule wurde ein Viehhaltungs- und Melklehrgang eröffnet. Landw.-Assessor Schanz machte mit der Aufgabe dieses Lehrganges bekannt und lenkte das Interesse darüber hinaus auf allgemeine bäuerliche Angelegenheiten, wie betriebstechnische Verbesserungen und die Flurbereinigung. — Melklehrer Morlock-Augustenberger umriß in einem einführenden Vortrag die Themen des zehntägigen Lehrganges: man werde sich mit der Milchwirtschaft, der Gesundheitspflege, der Viehfütterung und der Tierzucht befassen. Als Abschluß wird das praktische Melken gelehrt werden.

Delegiertentag des Kraichgausängerbundes

Gondelsheim. Die Delegiertentagung des Kraichgausängerbundes beschloß, das Gausängerfest am 12. Juli abzuhalten. Und zwar soll das Wertungssingen in der Turnhalle stattfinden. Bei dem „Prädikatsingen“ werden auch Zwischennoten gegeben. Man glaubt, dadurch eine genaue Bewertung der Leistungen zu ermöglichen. Es wurde den Chorleitern ans Herz gelegt, zeitgemäßes wertvolles Liedergut auszuwählen. Zur Beurteilung des Wertungssingens wünscht man sich zwei Preisrichter des Badischen Sängerbundes und zwar solche, die noch nie im Kraichgau tätig waren. Die Vereine müssen als Pflichtchor „Hymne an den Gesang“ von Wittmer singen. Das Singen, dessen sämtliche Lieder auf Tonband aufgenommen werden, beginnt um 8.00 Uhr. Zwei Sonderzüge sollen die Teilnehmer von Menzingen und Sulzfeld nach Gondelsheim bringen. Die Versammelten beauftragten schließlich den Kreischormeister im Hinblick auf die Förderung des Dirigentennachwuchses, bei der Unterrichtsbehörde darauf hinzuwirken, daß in den Pädagogischen Akademien mehr auf die Pflege des Chorgesanges gesehen wird.

Bruchsal

DRK-Appell an die Bevölkerung

Bruchsal. Das Deutsche Rote Kreuz, Ortsverein Bruchsal, kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit im verflossenen Jahr zurückblicken. So wurde es auf der Hauptversammlung augenscheinlich. Der Erste-Hilfe-Kurs beispielsweise, der von Dr. med. Lupp und Fri. Dr. Richter geleitet wurde, war von 55 Teilnehmern belegt. Trotzdem sah man sich veranlaßt, einen Appell an die Bevölkerung zu richten, wonach von jeder Familie mindestens ein Mitglied sich in Erster-Hilfe ausbilden lassen soll. Aus dem Erlös der Winterfeier — so wurde gesagt — habe man Verbandsmaterial angeschafft. Die Anschaffung von Uniformen für aktive Mitglieder des Roten Kreuzes war Gegenstand eines Antrages. Dieser mußte jedoch nochmals zurückgestellt werden.

Ältestes SPD-Mitglied wurde geehrt

Bruchsal. Friedrich Frank, ehemals städtischer Fürsorger in Bruchsal, begeht heute seinen 78. Geburtstag. Friedrich Frank ist das älteste Mitglied der SPD im Ortsverein

Bruchsal. Dieser Partei gehört er seit 1896 an, wofür ihm in einer SPD-Versammlung eine schöne Ehrung zuteil wurde, indem man ihm die goldene Parteinadel mit Ehrenurkunde verlieh.

Heimatabend der Sudetendeutschen

Unteröwisheim. Die heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Unteröwisheim veranstalteten einen Heimatabend, der in jeder Beziehung als vollauf gelungen zu bezeichnen ist. Zunächst kam das Volksstück „Irreum des Lebens“ zur Aufführung. Der zweite Teil des Abends stand unter dem Motto „Aus der Heimat“. Was hier geboten wurde, zeigte die tiefe Liebe der Vertriebenen zu ihrer alten Heimat. Zum Abschluß kam der Humor zu seinem Recht.

Am Wochenende gastierte die Theatergruppe des hiesigen V.d.K. bei der Ortsgruppe in Gochsheim mit dem Singspiel „Die schöne Müllerin“ und lieferte damit den Beweis gusnachbarlicher Beziehungen.

Kurznotizen

Ettlingen (Z). In diesen Tagen werden von der Stadtkasse die Forderungszettel für Müllabfuhr-, Kanal- und Schwemmgebühren für das Rechnungsjahr 1952 den Zahlungspflichtigen zugestellt.

Nach der bestehenden Anordnung dürfen die laufenden Mehraufwendungen für öffentlich-rechtliche Benutzungsgebühren, auf die Mieter oder Pächter umgelegt werden. Es ist jedoch Bedingung, daß die monatlichen Mehrbelastungen mindestens 1 Prozent der monatlichen Gesamtmiete eines Hauses einschli. des Mietwertes eigenbenutzter Wohnungen ausmachen. Wird durch die Mehrbelastung die Kleinbetragsgrenze nicht erreicht, so ist die Umlegung unzulässig.

Ettlingen (Z). Der Gemeinderat der Stadt Ettlingen hat zur Sicherung baulicher Maßnahmen innerhalb des Ubersichtsplanes der Stadt Ettlingen folgendes Gelände bezeichnet, an dem der Stadt Ettlingen nach dem § 33 des Aufbaugesetzes vom 18. 8. 1948 hiermit ein Vorkaufrecht für den 1. Verkaufsfall zusteht: Sämtliche Grundstücke in Gewann „Fering“, die im Westen von dem Grundstück Lgb. Nr. 7090, im Süden von dem Grundbuch, im Norden von der Albtalbahn und im Osten von den Grundstücken Lgb. Nr. 7117, 7118 und 7191 begrenzt werden. Ein Plan von dem in Frage kommenden Gebiet liegt beim Stadtbauamt zur Einsicht offen.

Das Vorkaufrecht hat den Vorrang vor allen anderen Vorkaufrechten gleich welchen Entstehungsgrundes und wird ohne Eintragung in das Grundbuch wirksam. Das Vorkaufrecht erlischt mit der Erteilung einer Baugenehmigung. Der Gemeinderatsbeschuß tritt mit der Bekanntgabe in Kraft.

Ettlingen (Z). Volkshochschule. Dr. H. Meyer, Heidelberg hält am Freitag, 6. 2., 20 Uhr, im Rathaus den letzten Vortrag seiner vielbesprochenen Vortragsreihe. Das Thema lautet „Einheitsreligion oder Evangelium“. Eintritt frei.

AZ gratuliert Frl. Mathilde Metzger, St. Elisabethhaus, zum 85., und Elisabeth Müller geb. Fabry Wwe., Hauptstraße 161 zum 81. Geburtstag.

Bretten (W). Der TSV veranstaltet am kommenden Sonntag bei günstigen Schneeverhältnissen eine Omnibusfahrt nach Untermaßfeld, an der sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Anmeldungen bis Freitag, 14 Uhr, im Zigarrengeschäft Ehrenfeuchter. — Heute findet im Rathaus ein Vortragsabend der Volkshochschule statt. Es spricht der Schriftsteller Peter Günter von der Arbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaft Baden-Württemberg über das Thema „Hat der Bürger heute überhaupt noch Rechte?“. — Der Einzelhandelsverband Mittelbaden, Bezirksgruppe Bretten, lädt seine Mitglieder zu einer frohen Fastnachtsveranstaltung im Hotel „Krone“ am Samstag, den 7. Februar, ein. — Der Orchesterverein hält am Freitag, den 13. Februar, in der „Krone“ seine Generalversammlung ab. — Die „AZ“ gratuliert Robert Günzer, Promenadeweg 47 und Friedrich Gillardon, Georg-Wöner-Straße 36, zu ihrem 81., Karoline Wolf, Sporgasse 29, zu ihrem 83., und Wilhelm Wirth, Hausertalstraße 9, zum 70. Geburtstag.

Leopoldshafen (St). Zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs 1952 sind bei der Gemeindeverwaltung Vordrucke erhältlich. — Vermögenserklärungen nach dem Stand vom 26. Juni 1948 haben beim Finanzamt diejenigen abzugeben, deren Gesamtvermögen 10 000 DM übersteigt, sowie wer vom Finanzamt besonders dazu aufgefordert wurde. Erforderliche Vordrucke sind beim Finanzamt zu bekommen. — Der Verband der Fliegergeschädigten, Karlsruhe, Breiterstraße 41 ist bereit, dem in Frage kommenden Personenkreis beim Ausfüllen der Fragebogen nach dem Lastenausgleichsgesetz behilflich zu sein. — Am 6. 2. 53 wird um 8 Uhr das Haupt- und Obergut der Sorte Havanna C II zur Abwiegung gebracht. Begonnen wird mit dem Buchstaben A. — Die Virgintabak-Anbauer treffen sich am 7. 2. 53 um 20 Uhr, im „Löwen“ zu einer wichtigen Versammlung. — Die Gemeinde Langensteinbach versteigert am 5. 2. 53 in ihrem Rathaus einen größeren Posten Stangen. — Am 5. 2. 53 werden von 14 bis 18 Uhr die restlichen Anträge auf Hausratihilfe entgegengenommen. Mitvoorzulegen sind die Hauptanträge auf Schadensfeststellung sowie die Lohnbescheinigungen der letzten 6 Monate, aufgeschlüsselt nach Brutto- und Nettolohn. — Das Reisig der Schlagraumlose ist sofort aufzusarbeln oder zu verbrennen. — Am 30. 1. 1953 wurde der älteste Einwohner, Friedrich Schiffmacher, im Alter von 87 Jahren unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. — Frau Anna Deckinger Wwe. wird 76 Jahre alt und Albert Haut, Straßenwart a. D. 75 Jahre. Wir gratulieren.

Graben. An Vorträgen des Volkshochschulwerkes sind vorgesehen: am 10. 2. ein Referat von Reginald Weckesser über Mann und Frau im neuen Familienrecht (Teil 1). Bürgermeister Rimmelpacher, Ettlingen, spricht am 24. 2. 53 über unser Nachbarland Schwelz. Am 24. 3. wird Prof. Dr. Paulsen, Stuttgart, einen Lichtbildvortrag halten über das Königgrab Tut-ench Amun.

FC 07 wählte Vorstand und ehrte Mitglieder

Heidelsheim. Bei der Jahreshauptversammlung der Sportvereingung FC 07 wurden zum 1. Vorsitzenden Emil Boes, zum 2. Vorsitzenden Emil Steiert, zum Schriftführer Alfred Trautwein, zum 1. Kassier Albert Slegloch, zum 2. Kassier Norbert Schaf, zum Hilfskassier W. Heilig gewählt. Mit der „goldenen Ehrennadel des Vereins wurden Alfred Trautwein, Emil Steiert und Wilhelm Eberle ausgezeichnet. Für verdienstvollen Einsatz als Spieler wurde Max Reisch mit der „goldenen Nadel“ geehrt. Die gleiche Auszeichnung erhielt Fritz Jäger für seine 40jährige Mitgliedschaft und aktive Tätigkeit. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten Franz Bohner, Stefan Bannholzer, Bernhard Bohner, Engelhard Eberle, Emil Herrie, Heinrich Kaltenmeier, Willi Manz, Karl Pabst, Hugo Dietz, Martin Bender, August Esslinger, Artur Blüß, Albert Hiller, Rudolf Schütz, Robert Wolf und Fritz Keller die „silberne Ehrennadel des Vereins“ verliehen.

Sängerfest am 28. Juni

Huttenheim. Die Generalversammlung des MGV Eintracht legte das Sängerfest, das ein Höhepunkt des Vereinsjahres 1953 werden soll, auf 28. Juni fest. Albert Weik, Sigismund Weick, Karl Weber, Artur Wittmann, Otto Baugh, Michael Schleher und Werner Dietrich erhielten je ein Sängerglas überreicht.

Landes-Chronik

22.901 Arbeitslose im Regierungsbezirk Südbaden

Freiburg. (Isw) Im Regierungsbezirk Südbaden wurden am 31. Januar 22.901 Arbeitslose gezählt, von denen 17.537 Männer und 5364 Frauen waren. Gegenüber dem Vormonat ist die Zahl der Arbeitslosen damit um 3833 gestiegen. Diese starke Zunahme ist vor allem auf die augenblicklich schlechte Beschäftigung in den Bauberufen zurückzuführen. Daneben hat sich aber auch in den metallverarbeitenden und metallverarbeitenden Betrieben sowie in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie die Arbeitslage zum Teil erheblich verschlechtert. 28 Betriebe mit 3212 männlichen und 2591 weiblichen Beschäftigten mußten im Januar zur Kurzarbeit übergehen.

BLHV mahnt zur Vorsicht beim Verkauf von Schlachtvieh

Freiburg. (Isw) Der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband in Freiburg mahnt die südbadischen Landwirte zur Zurückhaltung beim Verkauf von Schlachtvieh, da sonst die Preise weiter absinken würden. Die Ergebnisse der Viehzählung vom Dezember 1952 hätten gezeigt, daß die Bestände an Mastvieh in den Bundesgebieten gegenüber dem Vorjahr stark angestiegen seien. Man müsse deshalb im Jahre 1953 mit einem Ueberangebot von Mastvieh auf den einheimischen Viehmärkten rechnen. Der Verband erklärt ferner, daß die Bauern für die heutigen hohen Fleisch- und Wurstpreise nicht verantwortlich seien. Die Viehpreise seien im vergangenen Jahr um 15 bis 20 Prozent gesunken. Dies sei ein eindeutiger Beweis dafür, daß die Bauernschaft selbst an einer Senkung der Verbraucherpreise interessiert sei. Es sei jetzt Aufgabe der Hausfrauenverbände nach dem Rechten zu sehen.

Ein weiterer Skilift im Südschwarzwald

Muggenbrunn. (Isw) Das Bergdorf Muggenbrunn an der Höhenstraße Freiburg-Todtnau wird am 15. Februar einen neuen Skilift in Betrieb nehmen, der in einer Trassenlänge von 565 Metern auf den Kamm des rund 1200 Meter hohen Franzosenberges führt. Der neue Skilift erschließt eines der schönsten Abfahrtsgebiete zwischen Feldberg und dem Belchen. Muggenbrunn, das auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs in den letzten Jahren beschäliche Anstrengungen unternahm, hofft nach dem Bau des neuen Skiliftes auf einen verstärkten Zuzug von Wintersportgästen aus Südwestdeutschland und der Schweizer Grenzzone.

Geheimnisvoller Überfall am Kreuzlinger Zoll

Konstanz. (Isw) In einer der letzten Nächte wurde in der Nähe des Kreuzlinger Zolls in Konstanz ein geheimnisvoller Überfall verübt, der bisher keine Aufklärung finden konnte. Bei einer 26 Jahre alten Frau klingelte es plötzlich an der Haustüre. Als die Frau öffnete, stand sie einem fremden Mann gegenüber, der erklärte, er habe eine Botschaft von ihrem Mann. Unversehens erhielt sie jedoch einen Schlag mit einem harten Gegenstand über den Kopf, der sie bewußtlos zusammenbrechen ließ. Der unbekannte Täter ergriff die Flucht und konnte unerkannt entkommen. Die Verletzungen der Überfallenen machten ihre Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig.

Fahndung nach Radolfzeller Mörder bisher erfolglos

Radolfzell. (Isw) Die Fahndung nach dem unbekanntem Täter, der am Samstag in Radolfzell eine Frau mit einem Bügeleisen erschlagen hatte, ist bisher erfolglos geblieben. Nachdem zwei Hausierer am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind, da eine Täterschaft bei ihnen nicht in Frage kommt, befindet sich zur Zeit nur noch ein Radolfzeller in Haft. Der Festgenommene konnte sein Alibi für die in Frage kommende Zeit bisher nicht erbringen. Die Polizei interessiert sich zur Zeit auch für die Leute, mit denen der Mann der Ermordeten beim Verkauf von Altmaterial, das er auf der städtischen Schutthalde fand, in Berührung kam.

Offenburg

Offenburg baute für sieben Millionen DM

Aus dem Rechenschaftsbericht des OB



Offenburg. In den außerordentlichen Haushalten seit der Währungsreform wurden folgende Vorhaben durchgeführt oder zumindest begonnen, wobei nur die größten aufgezählt werden: Ausbau von Straßen 284.000.—, Bau von Kanälen 132.000.—, Wiederaufbau des Gebäudes Hauptstr. 106 119.200.—, Wiederaufbau des ehem. Gesundheitsamtes 416.500.—, Wiederaufbau des Knabenschulhauses einschl. Volksbad und Einrichtung 910.500 DM, Förderung des Wohnungsbaus durch Gewährung von Bauland 210.000.—, Erstellung von Holzhäusern in der Siedlung Albersbösch 62.000.—, Umbau im ehem. Bad Ries mit vier Wohnungen 44.500.—, Wohnungsbauprogramm Albersbösch 1.830.000.—, Beteiligung der Stadt an der Notaktion der Bad. Forstwirtschaft 30.000 DM; Neuanlage des Messeplatzes 182.200.— DM, Erweiterung des Krankenhauses I. Bauabschnitt 1.200.000, Erwerb der Mittelbadischen Gasfernversorgung 1.081.000 DM, zusammen also 6.811.800 DM. Zu einem großen Teil wurden die Vorhaben mit Darlehensmitteln, zum Teil auch mit Zuschüssen des ordentlichen Haushalts und mit Hilfe von Rücklagen durchgeführt.

Offenburg. Freitag, 6. Februar, abends 20 Uhr, findet in der Brauerei Mündinger (Saal) die außerordentliche Hauptversammlung der „Naturfreunde“ statt.

Gute Botschaft für die Besatzungsverdrängten

Offenburg. (M) In der Bürgerversammlung am Sonntag überbrachte Oberbürgermeister Heltz für die Besatzungsverdrängten eine frohe Botschaft. Nach dieser wird es möglich sein, innerhalb eines Jahres fast sämtliche Besatzungsverdrängte wieder in ihre Woh-

nungen zu bringen. Die Besatzungsbehörde will im Gewinn „Lerchenrain“ zunächst 170 Wohnungen bauen. 100 Wohnungen sollen in einem besonderen Bauabschnitt sodann im Sommer begonnen werden und weitere 20 Wohnungen werden durch den Ausbau von Dachgeschossen der bereits bezogenen Wohnhäuser gewonnen.

Geldschrankknacker kommen vor Gericht

Offenburg. (M) Die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg wird am Schmutzigen Donnerstag eine schmutzige Wäsche zu waschen haben. Die Geldschrankknacker, die im letzten Sommer Offenburg und andere Orte so sehr beunruhigten, werden sich zu verantworten haben.

Großer Auftakt zur Verkehrserziehungswoche

Offenburg. (M) Die Schüler der höheren Schulen, insgesamt 1600, hörten am Samstagvormittag ermahnende Worte des Landrates, des Oberbürgermeisters, des Chefarztes des Krankenhauses und der Leiter des Automobilklubs Schwarzwald. Es handelte sich darum, Aufklärung zu schaffen über das Verhalten auf der Straße, zu belehren, daß die Straße kein Spielplatz ist, daß es auf jeden Ankommt, um Unfälle zu verhindern und daß die Jugend von heute der Verkehrsträger von morgen sein wird. Weitere Versammlungen finden in den Kreisgemeinden statt.

Zeller Winzergenossenschaft hielt Rückschau

Zell-Weierbach. (M) Die hiesige Winzergenossenschaft verabschiedete nach Vorträgen des Oberrevisors Sackmann die Abschlüsse 1951 und 1952. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Der seitherige Vorstand Falk, trat aus Krankheitsgründen zurück. An seiner Stelle wurde Friedrich Braun gewählt.

Rastatt

Schwerverletzten die Hilfe versagt



Rastatt. Zu 100 DM Strafe verurteilte das Rastatter Amtsgericht einen 19jährigen Schreiner, weil er dieser als Zeuge eines schweren Verkehrsunfalls unterlassen hatte, den Verletzten Hilfe zu leisten. Bei jenem Unfall, bei dem 1 Person getötet und mehrere Personen schwer verletzt wurden, war Besagter der Einzige, der hätte helfen können. Er fuhr aber auf seinem Fahrrad davon, obwohl die Verletzten um Hilfe rufen hatten. Vor dem Richter entschuldigte er seine Tat damit, daß er kein Blut sehen könne. Nun, er hatte aber auch keine Hilfe herbeigeholt, was man zu mindest von ihm erwarten hätte können.

Sterbefälle überwiegen Geburten

Gaggenau. (Sch) Im ersten Monat des neuen Jahres wurden beim Standesamt 10 Sterbefälle verzeichnet, wozu noch zwei auswärtig Verstorbene kommen. Im gleichen Zeitraum wurden 8 Geburten und vier Eheschließungen verzeichnet.

Beginn der Ausszahlung von Hausratshilfe

Gaggenau. (Sch) Die ersten Ausszahlungen von Hausratshilfe haben dieser Tage begonnen. Die Reihenfolge wird von den sozialen Verhältnissen der Antragsteller bestimmt. Anträge von Erben können vorerst noch nicht berücksichtigt werden. Von Seiten der hiesigen Flügelgeschädigten ist man an der Wohnbauhilfe und Instandsetzungsdarlehen besonders interessiert. Obwohl amtliche Verlautbarungen über diese Form der Hilfe bereits vorliegen, haben die örtlichen Stellen noch keinerlei Anweisungen oder Formulare. Bei dem starken Anfall an sonstigen Schadensanträgen — es sind bisher über 700 Schadens-

feststellungsanträge entgegen genommen worden — ist eine Ueberlastung der betreffenden Aemter festzustellen.

Ueber Probleme der Kinderpsychologie spricht im Rahmen der Universitätsvorträge die Freiburger Dozentin Dr. Hildegard Hiltmann bei der am kommenden Montag stattfindenden Kulturtagung im Zeichenaal der Volksschule.

Das Kindermaskentreiben der AW hat bereits eine schöne Tradition und wird auch in diesem Jahr am Faßnachtssamstag im Daimler-Benz-Kasino stattfinden. Der Beginn ist auf 14.11 Uhr festgesetzt.

Abbruch der Ruine Streit

Gaggenau. (Sch) Das im Stadtzentrum liegende Ruinegebäude — früher Guggenheim — wird jetzt, nach dem Ankauf durch die Stadt — der Spitzhacke zum Opfer fallen. Nachdem das Geschäft Renkly umgezogen ist, begannen anfangs dieser Woche die Abbrucharbeiten. Damit ist der Beginn einer Neugestaltung des wichtigsten Verkehrszentrums festgelegt, der auch vom städtebaulichen Standpunkt eine gute Lösung bringen muß.

Bühl

Vom LKW überfahren



Bühl. Wieder ereignete sich auf der schneeigen Bundesstraße ein Verkehrsunfall. Ein Mann aus Söllingen, der sein Motorrad schob, rutschte aus und stürzte. Der Zufall wollte es, daß im gleichen Augenblick ein Lastkraftwagen vorbeifuhr, der den Motorradfahrer erfaßte. Dem Unglücklichen, der ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, fuhr eines der Räder des LKW über das linke Bein.

Postamt erhält neuen Schalteraum

Oberkirch. (er) Das Postamt Oberkirch beginnt nun in den nächsten Tagen mit der Modernisierung des Schalterraumes. Durch einen gut durchdachten Plan wird der Raum größer, moderner und zweckmäßiger.

Falsche Art um zu Reisegeld zu kommen

Benchen. (M) Ein Basler Bürger wollte seine Frau, die in Karlsruhe zu Besuch weit, besuchen. Ohne Reisegenehmigung und ohne Geld fuhr er bis nach Benchen. Er stahl aus einer Büfettkassette 20 Mark und machte sich davon. Doch die Sache wurde bald entdeckt und der Eidgenosse wurde bei einer Jagd über den Schloßberg gestellt und festgenommen.

Lahr

Bundesstraße 3 forderte erneutes Opfer

Lahr. Auf der Bundesstraße 3, bei Kenzingen, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem die Frau des Eltenheimer Zahnarztes Dr. Kühn ums Leben kam. Das Auto des Zahnarztes, das von dessen Sohn gesteuert wurde, stieß gegen einen entgegenkommenden und ins Schleudern geratenen PKW. Der Sohn mußte mit schweren Verletzungen ins Kenzinger Krankenhaus eingeliefert werden. Auch im anderen Personenkraftwagen gab es mehrere Verletzte.

Großveranstaltung mit „Fledermaus“

Lahr. (W) Die bereits angekündigte Großveranstaltung des Werbe- und Verkehrsvereins Lahr als Höhepunkt der Faßnachtveranstaltungen rückt näher. Zu dieser am Vorabend des „Schmutzigen“, am 11. Februar stattfindenden Gala-Aufführung der Strauß-Operette „Die Fledermaus“ sind seit Montag Karten im Vorverkauf beim Verkehrsbüro zu haben.

Orthopädischer Sprechtag

Lahr. (W) Für die Kriegsbeschädigten des Kreises Lahr findet am 23. Februar im Gasthaus „Zum grünen Baum“ ein Sprechtag der Orthopädischen Versorgungsstelle Freiburg statt.

Lahr. (W) Die „Naturfreunde“ halten ihre Generalversammlung am 7. Februar, 20 Uhr, in der „Stadt Straßburg“ ab.

Langenwinkel. (W) Die Feiw. Feuerwehr plant auf 7. Februar im „Adler“ einen Unterhaltungsabend, bei dem in kameradschaftlicher Weise der MGW „Frohsinn“ seine Mitwirkung zugesagt hat.

Wolfach

Kur- und Verkehrsamt bereitet Kursaison vor



Wolfach. (M) Auf Einladung des Kur- und Verkehrsamtes fand sich am letzten Freitagabend im Rathaussaal ein größerer Kreis von Privatzimmervermietern und Gastwirten ein, um in zwangloser Aussprache die Unterbringung der für die diesjährige Kursaison zu erwartenden Kurgäste vorzubereiten.

Wolfach. Heute vollendet Frau Franziska Armbruster, Franz-Disch-Str. 22, ihr 74. Lebensjahr. Wir gratulieren.

Sitzung der Kreisversammlung

Wolfach. (A) Die Kreisabgeordneten treten am 10. Februar vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamtes in Wolfach (Schloß) Zimmer 13, zu einer ordentlichen Sitzung zusammen.

„Ostdeutscher Heimatabend“ der Heimatvertriebenen

Wolfach. (A) Als „Ostdeutscher Heimatabend“ hielt der Ortsverband der Heimatvertriebenen letzten Samstagabend im Gasthaus zum „Kreuz“ ihre Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Kreisinspektors Axnick „Von 1945—1953 — Rückblick und Ausblick“. In diesem Zusammenhang betonte Vorsitzender Fischer das herzliche Einvernehmen zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen.

Neuer Schneepflug eingesetzt

Hornberg. (K) Der erst dieser Tage von der Stadtverwaltung angeschaffte Schneepflug wurde am Samstag an die städtische Zugmaschine montiert und mußte schon in der folgenden Nacht eingesetzt werden. Ohne diesen Schneepflug wäre es wohl kaum möglich gewesen, die Straßen von Hornberg vom Schnee freizuhalten. Es ist alten Ortsbewohnern nicht erinnerlich, daß solch ungeheure Schneemassen in so kurzer Zeit niedergingen.

Feierstunde in der Stadthalle

Hornberg. (K) Die neapostolische Gemeinde hielt in der Stadthalle einen Gottesdienst ab, zu dem 850 Anhänger dieses Glaubens sich

versammelten. Der Gottesdienst wurde von Präsident Hahn, Stuttgart, und Bischof K. Weiß, Tuttingen, abgehalten. Für die Anhänger der neapostolischen Kirche war dieser Tag ein besonderes Erlebnis.

Das Einwohnermeldeamt verzeichnete am Monatsende 3910 Ortsbewohner, die sich wie folgt aufteilen: verheiratete Personen 1823, ledige alleinstehende Männer 900, ledige alleinstehende Frauen 1144, 28 gemeldete Ausländer und 15 vorübergehend gemeldete Per-

Grippekrank zu Bett? Achte auf gute Verdauung und entsäufte Darm und Säfte durch Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. DM 1,55 · 2,50 Dein Körper dankt es mit schnellerer Genesung.

sonen. Auf die Konfessionen entfallen sie wie folgt: evang. Männer 1085, evang. Frauen 1276, kath. Männer 659, kath. Frauen 688, apostolische Männer 22, apostolische Frauen 40, sonstige Konfessionen Männer 52 und 45 Frauen.

VdK Hausach berichtet

Hausach. (F) In der letzten Mitgliederversammlung des Ortsverbandes der Kriegsbeschädigten wurde beschlossen, die Generalversammlung Anfang März durchzuführen. Im Laufe des Jahres wird ein Kameradenbesuch im Saarland erfolgen. Für den Rosenmontag wurde ein gemütliches Beisammensein im Bahnhofshotel vereinbart. Die Versehrtenriege, die unter Leitung von Sportlehrer Studienrat Dr. Walter Müller steht, zählt z. Z. zwölf Mitglieder.

Unterrichtsverlegung

Schiltach. (A) Wegen der am nächsten Samstag in Offenburg stattfindenden Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Landw. Berufsschullehrer der Landkreise Kehl, Offenburg und Wolfach wird der Unterricht der Landwirtschaftl. Berufsschule Schiltach auf Freitagnachmittag verlegt.

Kehl

Moderne Schiebebühne für Kehler Hafen



Kehl. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Kehler Hafen durch einen modernen Kran bereichert und damit leistungsfähiger wurde, kann er erneut den Erhalt einer weiteren modernen Einrichtung melden. Zu Beginn dieser Woche wurde die von der Firma Vögel AG, Mannheim, hergestellte Schiebebühne ausgeladen. Die alte Schiebebühne, die nach dem Kriege demontiert wurde und deswegen ersetzt werden mußte, wies bei weitem nicht die Belastungsfähigkeit der neuen auf. Die Tragfähigkeit der neuen portallosen Schiebebühne, die auf dem Wasserweg nach Kehl transportiert wurde, liegt bei 80 Tonnen.

Genossenschaft gibt 7 Prozent Rückvergütung

Neumühl. (St.) Im Gasthaus zum „Biermichel“ fand die Generalversammlung des MGW „Frohsinn“ statt. Der Vorstand J. Köbel gab den Jahresbericht. Durch Wiederwahl wurde dem gesamten Vorstand das Vertrauen ausgesprochen. Eine eintägige Sängerfahrt im Sommer wurde gutgeheißen.

Die Genossenschaft konnte auf Grund guter Geschäftsführung 7 Proz. Warenvergütung ihren Mitgliedern zukommen lassen.

Wer kennt diesen Mann?

Kerk. (M) Ein bis jetzt noch unbekannter Mann, etwa 20 Jahre alt, groß und schlank, sprach auf der Straße ein sieben Jahre altes Mädchen an, nahm es zu sich auf das Fahr-

rad und fuhr mit ihm zum Sportplatz. Dort nahm er an dem Kind unzüchtige Handlungen vor.

Volkschor tritt dem Badischen Sängerbund bei

Kehl. (W) Einen ausgezeichneten Verlauf nahm die Generalversammlung des „Volkschor Freundschaft“. Die Neuwahl erbrachte einstimmige Annahme der Wiederwahl des Vorstandes und zwar: Ad. Würz als erster, Eduard Zech als zweiter Vorstand, Karl Riebel Schriftführer, Fr. Basler Kassier. Im erweiterten Vorstand wurden einige Mitglieder neu gewählt. Für die unermülichen fleißigen Besucherinnen der Chorproben wurde ein schönes Geschenk gestiftet. Für den Februar ist eine interne Familien-Faschings-Veranstaltung vorgesehen. Im Juli soll ein schönes Gartenfest im Kronenhof stattfinden. Auch der beliebte Sängerausflug im August wird durchgeführt. Eine besonders schöne Herbstfeier soll im November starten. Der Chor hat unter der Leitung des Herrn Musiklehrer in der kurzen Zeit seines Bestehens schon ganz beachtliche Leistungen vollbracht, die dem Verein zur Ehre gereichen. Dem Antrag, sich dem Badischen Sängerbund anzuschließen, wurde stattgegeben.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

„Keine Treibjagd auf Grenzgänger“

Motorisierte Zollbereitschaft im Einsatz am Hochrhein

Waldshut (Hochrhein), (Isw) Im Gewirr der grünen Grenze des Zollamtsbezirks Waldshut, der sich von Laufenburg am Rhein im Kreis Säckingen bis nach Pütsen im Raum der oberen Wutach im Kreis Donaueschingen erstreckt, tauchten in diesen Tagen da und dort moderne motorisierte Wohnwagen auf. Ihre Insassen sind nicht etwa Ausflügler oder Weltbummler, sondern junge Männer in grüner Zolllinienform. Es ist die motorisierte Zollbereitschaft des Bundesfinanzministeriums, die zur besonderen Schmuggelbekämpfung im Raum von Aachen aufgestellt und dort vor einiger Zeit erstmals erfolgreich eingesetzt wurde. Die Beamten dieser Bereitschaft wurden mit den Wohnwagen für ihre Einsätze sehr beweglich gemacht. Sie tauchen in kürzester Zeit bald da, bald dort auf und können auf dem schnellsten Wege zu Brenn- und Schwerpunkten des Schmuggelwesens dringt werden.

An die grüne Grenze am Hochrhein kamen sie nun allerdings nicht deswegen, weil hier zur Zeit besondere Schmuggelschwerpunkte wären, obwohl sich gerade in jüngster Zeit im Raum zwischen Lörrach-Weil-Basel und den Rhein hinauf bis Schaffhausen die Schmuggelfälle häuften. Der Bereitschaftszug befährt in Abständen die gesamte Zollgrenze der Bundesrepublik, um überall mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu werden.

„Es wird auf Grenzgänger keine Treibjagd veranstaltet“, erklärt der Bereitschaftsführer, ein junger Zollinspektor aus Schlesien. Er lobt die „Steuer- und Zollabgabemoral“ an der Schweizer Grenze, und er führt dies auf die relativ gesunden Wirtschaftsverhältnisse in diesem Raum zurück. Die freundschaftlichen Beziehungen der deutschen und der schweizerischen Grenzbevölkerung fiel diesem weitgereisten Beamten angenehm auf. „Auch die Vergünstigungen im Warenverkehr an der Schweizer Grenze sind größer als etwa an der luxemburgischen oder belgischen Grenze.“ Tatsächlich bestehen im deutschen Zollgrenzgebiet längs der Schweizer Grenze seit Jahrhunderten Vorrechte, auf die von der Bevölkerung bei Verhandlungen über Freimengenvergünstigungen immer wieder mit Erfolg gepocht wird.

Die Geschichte des Schmuggels kennt im Grenzgebiet des Hochrheins kaum den Begriff des großen Bandenschmuggels. Trotzdem müssen die Zollbeamten auch hier immer wieder auf der Hut sein. Auf Grund ihrer Wachsamkeit ist ihnen in jüngster Zeit schon mancher fetter „Einzelbrocken“ ins Netz gegangen. Die gegenwärtige Unterstützung durch die motorisierte Zollbereitschaft dient in erster Linie einer Generalkontrolle von Kraftfahrzeugen und Grenzpassanten, eine kleine Razzia gewissermaßen, die jedoch mit Höflichkeit, manchmal sogar mit einer gewissen Liebenswürdigkeit vor sich geht. Die Grenzbevölkerung soll durch diese Maßnahme in keiner Weise verärgert oder gedrückt werden. Daß es ab und zu dann doch zu „Zusammenstößen“ kommt, wie sie sich auch das Jahr hindurch immer wieder am Schlagbaum zwischen Kontrollleuten und Kontrollierten ereignen, ist nicht immer auf das Versagen der Nerven der Zollbeamten zurückzuführen und gar oft wird auch von der anderen Seite sehr scharf

„geschossen“. Man vergißt zu leicht, daß die Beamten nur ihre Pflicht erfüllen und zwar im Interesse des Steuerzahlers, der durch den Schmuggel ja letzten Endes ebenfalls geschädigt wird. In diesem Punkt, meinte der Bereitschaftsleiter, sind die Menschen an allen Grenzen gleich.

Das Leben der Zollbeamten, die Tag und Nacht draußen im Gelände ihren Dienst tun, ist nicht leicht. Auch in den Wohnwagen der Zollbereitschaft findet sich nicht viel Komfort. Sechs Mann leben in einem Wagen. Drei übereinanderliegende Bettstellen, Wandspinde und das unvermeidliche Pin-up-Girl erinnern stark an das Kasernenmilieu. Die Mahlzeiten werden mit Propangas auf einer Kochplatte bereitet. Die Beamten haben täglich einen genauen Dienstplan einzuhalten, der vom Postenführer aufgestellt wird. Dieser wiederum hält ständige Verbindung mit der vorgesetzten Dienststelle, die die höheren Einsatzpläne herausgibt.

Bäuerliche Forderungen zum Jagdgesetz

Für das badisch-württembergische Ausführungsgesetz zum Bundesjagdgesetz, das auf Grund eines Regierungsentwurfs in Kürze von der Verfassungsgebenden Landesversammlung verabschiedet werden muß, haben die südwestdeutschen Bauernverbände verschiedene Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung ihnen notwendig erscheint, da das Rahmengesetz des Bundes den besonderen Verhältnissen in unserem Bundesland nicht ausreichend gerecht wird.

Die Bauernverbände verlangen, in dem zu erwartenden Ausführungsgesetz unseres Landes den Grundsatz zu verankern, daß die Interessen der Landeskulturen, vor allem der Land- und Forstwirtschaft, den Interessen der Wildbege vorgehen müssen. Dies sei vor allem auch deshalb nötig, weil für die künftige Landesverfassung in Aussicht genommen sei, den Schutz des Wildes ohne Rücksicht auf land- und forstwirtschaftliche Belange als geltendes Recht zu proklamieren.

Ferner wünschen die Bauernverbände, im Ausführungsgesetz des Landes festzulegen, daß Abrundungen von Jagdbezirken nur durch freiwillige Vereinbarungen aller Beteil-

Einmaliger Fall in der Kriminalgeschichte

Gewaltverbrecher narrte vier Jahre lang die Polizei

Der Fall des 32-jährigen Gewaltverbrechers Otto Schmidt aus Darmstadt dürfte wegen seiner besonderen Begleitumstände wohl einzigartig in der Kriminalgeschichte dastehen. Schmidt gelang es nämlich, sich trotz steckbrieflicher Fahndung im gesamten Bundesgebiet praktisch seit 1949 unter den Augen der Polizei seines Heimortes verborgen zu halten. Das wäre wahrscheinlich auch noch so lange weiter gut gegangen, als es Schmidt „genehm“ gewesen wäre, eben keine Farbe zu bekennen. Doch muß es mit dem sanften Ruckissen, das ein gutes Gewissen bekanntlich sein soll, ein eigenartiges Ding sein. Schmidt wurde jetzt von Neu gepackt und stellte sich freiwillig der Polizei. Die bisherigen Strastaten umfassen sozusagen alle Delikte quer durch's Strafgesetzbuch. Leider hatte er in seinem Vater ein sehr schlechtes Vorbild. Mit ihm gemeinsam drehte er schon in seiner frühesten Jugend manch' schweres Ding. 1949 war er wegen eines Raubüberfalles auf der Autobahn zwischen Mannheim und Darmstadt

zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gelegentlich eines Haftprüfungstermins nahm er sich die goldene Freiheit wieder. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen konnte er ausbrechen. Seit dieser Zeit war der junge Mann für die Polizei wie vom Erdboden verschwunden. Schmidt war inzwischen natürlich nicht müßig gewesen. Der Raubüberfall auf eine Tankstelle und andere „Kleinigkeiten“ mußten auf sein Konto verbucht werden. Großfahndungen nach dem nur allzu bekannten Täter führten seinerzeit zu keinem Ergebnis.

Dieser Tage erschien Schmidt spät abends überraschend vor dem Tor der Untersuchungs- und Haftanstalt in Darmstadt und begehrte Einlaß. Er sei der gesuchte Schmidt, sagte er. So einfach geht das aber in solchen Fällen bei Vater Philipp auch nicht. Man läßt da nicht irgendwer, Hinz oder Kunz, einfach hereinspazieren. Noch dazu in solch später Stunde. Ordnung muß sein. Und so wurde dann auch erst der Direktor des Gefängnisses aus dem Bett geholt, bevor für Schmidt der Weg in die Zelle und damit in die Gewissensfreiheit frei war. Die Beamten wollten ihn nicht aufnehmen, da er keinen Haftbefehl bei sich hatte. In Begleitung des vier Jahre lang vergeblich gesuchten Gewaltverbrechers befand sich auch ein Rechtsanwalt, dem er in seiner Wohnung vorher erklärt hatte, daß er des Versteckspiels mit der Polizei überdrüssig sei und jetzt einen Strich unter die Vergangenheit machen wolle.

Auch das Rätsel, wo sich nun Schmidt im Laufe der langen Jahre versteckt gehalten hatte, wurde gelöst. Und wie! Er war weder irgendwo in den Großstädten des Rhein-Main-Gebietes untergetaucht noch sonst mit Klebebüchlein und blauer Brille herumgelaufen. Er wohnte brav und bieder als Otto Schmidt im Haus in Darmstadt-Eberstadt, in dem auch seine Familie untergebracht war. Mehrere Hausdurchsuchungen waren dort ohne Ergebnis durchgeführt worden. Trotzdem läßt es sich nicht leugnen, und die Darmstädter Kriminalpolizei gibt das auch unumwunden zu, daß Schmidt sie nahezu vier Jahre lang genarrt hat. Durch den Einbau einer Holzwand hatte er sich im Keller ein raffiniertes Versteck angelegt. Selbst bei der letzten mehrstündigen „Durchkämmung“ auch des letzten Winkels, bei der die Kriminalpolizei die Wände mit Hämmern abklopfte, war das Kellerversteck des Schmidt unbemerkt geblieben. Das tollste aber war, daß er unfreiwillig „Mithörer“ des Meinungsaustauschs der Polizeibeamten über raffinierte Hausverstecke, ihre Anlegung und letztliche Auffindung wurde. Schmidt lachte sich in seinem Versteck ins Fäustchen und hätte sich beinahe durch das Kitzeln der Lachmuskeln verraten.

Der Verbrecher gab bei seiner Selbststellung noch an, daß er 1949 geflohen sei, weil er das Zuchthausurteil für ungerecht gehalten habe. — Nicht nur in Eberstadt soll man über den Fall Schmidt amüsiert schmunzeln. Hauptsache aber: man hat ihn wieder. —swk—

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 5. Februar 1953

- Rieß Maria, 77 J., Klapprechtstr. 45 9.00 Uhr
 - Grether Heinz, 78 J., Morgenstr. 2 10.00 Uhr
 - Sommer Ludwig, 75 J., Schwanenstr. 20 11.00 Uhr
 - Knapp Johanna, 78 J., Fremersbergweg 30 11.30 Uhr
 - Klingler Luise, 90 J., Belchenstr. 22 12.30 Uhr
 - Lind Maria, 53 J., Waldstr. 50 13.30 Uhr
- Friedhof Mühlberg:
- Warth Wilhelmine, 80 J., Wattenkopstr. 5 14.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 5. Februar 1953

- Begräbnis:
- Weinbrecht Karoline, 81 J., Blumentorstr. 14 14.00 Uhr
 - Schweitzer Mathilde, 68 J., Badener Str. 71 14.30 Uhr
 - Santo Emil, 79 J., Rittnerstr. 29 15.00 Uhr
- Freitag, den 6. Februar 1953
- Begräbnis:
- Borghard August, 78 J., Amtshausstr. 1 11.00 Uhr
 - Kreutzl Anna, 53 J., Hauptbahnstr. 3a 14.00 Uhr
 - Merkel Luise, 79 J., Amalienstr. 1 14.30 Uhr

Arbeitgeber, berücksichtige bei Einstellungen ältere Angestellte!

1...2...3... ist's vorbei

...und nun das Beste RESTE

und Restposten im Lichthof

Damen-Slip	-0.95	Damen-Taschentücher	-0.28
Damen-Schlüpfer	1.28	Grubenhandtücher	-0.68
Damen-Hemdchen	1.88	Gerstenkornhandtücher	-0.78
Damen-Schlüpfer	1.95	Knaben-Schlüpfer	-0.88
Abwaschb. Haushaltsschürze	-0.98	Kinder-Kniestrümpfe	-0.98
Herren-Schlüpfer od. Jacke o/Arm	1.45	Knaben-Trachtenanker	2.98

UNION WINTER SCHLUSS VERKAUF

Damen-Strümpfe -0.78

D.-Nylonstrümpfe 2.98

UNION

das GROSSE Kaufhaus mit den kleinen Preisen

Rasch und unerwartet entschlief am 3. Februar unser lieber, treubesorgter guter Vater, Schwiegervater Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Konrad Niebergall

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren.
Karlsruhe-Hagsfeld, den 3. Februar 1953.

In stiller Trauer:
Emil Pallmer
Elisabeth Pallmer, geb. Niebergall
Dietrich und Jürgen, als Enkel
sowie Anverwandte.

Beerdigung: Samstag, den 7. Februar 1953, 15 Uhr, Friedhof Hagsfeld.

KARLSRUHER Film-**THEATER**

PALI	„Du bist die Rose vom Württemberg“, mit Marthe Harell, Grethe Weiser. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„DIE GRÖSSTE SCHAU DER WELT“, Cecil B. de Mille's Oberstärkender Farbfilm. 14.30, 17.30, 20.30.
Die Kurbel	„Alle kann ich nicht heiraten“, Sonja Ziemann in dem neuesten Lustspiel. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	Letztmals: Mannesse Schroth in „DAS UNMÖGLICHE MÄDCHEN“, 12, 13, 17, 19 und 21 Uhr.
RESI	„MATA HARI“, Greta Garbo als berühmteste Spionin der Welt. Anfang: 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Luxor	„DER TRÄUMENDE MUND“, m. Maria Schell, O. W. Fischer, Fritz van Dongen. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„DON CAMILLO UND PEPPONE“, der Film des Jahres. Beginn: 19.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
REX	Heute letztmals: „Will Meisel's Operetten-Königin eine Nacht“, 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr. Ab morgen: „Haus des Lebens“.
Atlantik	„NACHT IN DER PRÄRIE“, ein Western der Spitzenklasse. Anfang: 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„FERIEN VOM ICH“, ein neuer deutscher Farbfilm mit Rudolf Prack. 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„FRAUEN UND TÖREROS“, ein spannender Film. Täglich: 19.00 und 21.00 Uhr.
UFER KNIETINGEN	„FLUCHT NACH TEXAS“, Seeräuber, Verbrecher verwegene Kerle. Täglich 20 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 7 V, u. d. 4400
Min. von der Postabgabe
ragt ununterbrochen 12-20 U. (Jeden Mittw. 12-19 U.
Einlaß jederzeit bis 22 Uhr. (Jeden Mittw. bis 18 Uhr)
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 55 Minuten: Die neuesten Wochenschauen
sowie: Karneval-Magazin / Kanton - Größtstadt im fernem Osten
Tom und Jerry Farbenfilm.
Klatsch 99 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Erwin Träger Uhrmachermeister
Reparaturen werden gewissenhaft und mit Garantie ausgeführt
Karlsruhe, Zähringerstraße 48 - Telefon 6815

BADISCHES STAATSTHEATER
OPERNHAUS
Donnerstag, 20.00 Uhr.
Abonnement C u. freier
Kartenverkauf:
Die schöne Helena
Operette von Offenbach.

EKKO
Auto-Schnell-Glanz-Wäsche
wäscht und poliert den Wagen
in einem Arbeitsgang, schnell
und konserviert den Lack.
Kein Abledern mehr!
Wagen trockenet von selbst ohne
Ränder.

FRITZ WENK
ADL. EKKO-Fabrik-Generalver-
tretung Heidelberg, Berg-
heimer Straße 88.

Papier-Säcke
gebraucht, auch mit Bitumenanlege
zu kaufen gesucht
Otto Frietsch, Muggensturm, Bad.



Brennholz
hot laufend abzugeben
EMIL WEBER
Litzenhardtstraße 5
Fernsprecher 32235

Bilder-Einrahmungen
Vergolderei - Stilrahmen
Helmut Wilkendorf
Karlsruhe, Lenzstraße 3

MOBEL EHRFELD
Rondellplatz
KARLSRUHE

Alle Theorie ist grau
Praxis lehrt die Möbelschau

Antliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:

- Lohnsteuer für Januar 1953 (Monatszahler) nebst Kirchenlohnsteuer — getrennt nach Religionsbekenntnissen — und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmelddung. fällig 10. 2. 1953
- Umsatzsteuer für Januar 1953 (Monatszahler) mit Voranmeldung, fällig in der Zeit vom 1. 2. 1953 bis 10. 2. 1953
- Vermögenssteuer I. Viertel 1953, fällig 10. 2. 1953
- Vorauszahlung auf die Vermögensabgabe in Höhe der nach Maßgabe der Vorschriften über die allgemeine Sotofürhilfeabgabe bisher am 20. 1. 1953 zu leistende Zahlung, fällig 10. 2. 1953
- Versicherungs- und Feuerschutzsteuer, fällig 10. 2. 1953
- Beförderungsteuer (Nachweisungen zweifach)
 - Personenverkehr fällig 10. 2. 1953
 - Werkverkehr fällig 20. 2. 1953
- Kreditgewinnabgabe: Die ersten drei Vorauszahlungsbeträge (vom 10. 7. 1952, 10. 10. 1952 und 10. 1. 1953) werden in einem Betrag am 10. 2. 1953 zur Zahlung fällig.
- Kraftfahrzeugsteuer: Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten vor Ablauf der Gültigkeitsdauer zu erneuern sind.
- Abschluß- bzw. Vorauszahlungen auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide.
Rückstände werden unter Berücksichtigung der Zuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.
Die Finanzämter: Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach, Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim

Amtsgericht Karlsruhe-Durlach, 2 N 8/52, 16. 12. 52. Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma „Maschinenfabrik Schilling KG.“ in Karlsruhe-Durlach ist, nachdem der angenommene Vergleich bestätigt worden ist, durch Beschluß vom 16. 12. 52 aufgehoben worden. Der Schuldner hat sich der Überwachung durch einen Sachwalter unterworfen.

Amtsgericht Karlsruhe-Durlach, 1 VN 1/51, 21. Januar 1953. Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Heinrich Richard Bergmann, alleiniger Inhaber der Firma Waldheimer Parfümerie- und Feinseifenfabrik A. H. A. Bergmann mit dem Sitz in Grötzingen wird nach Erteilung des Vergleichs aufgehoben.

Kostenlose Abgabe von Baumstumpfen
Das Städt. Tiefbauamt gibt kostenlos ab Lagerort „Wald zwischen Neuem Federbach und Stiechkanal am Rhein“ Baumstumpfen (schon zerodet) verschiedener Größe ab. Nähere Auskunft im Baubüro an der Schützkuppe südlich des Stiechkanals oder fernmündlich über Fernruf 2203, Hausapparat 343, Städt. Tiefbauamt.

Kauf-Gesuche
Ca. 60-80 einfache gebrauchte Stühle mit Lehne sowie größere Tische gesucht. Angebote unt. K 3082 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Zu mieten gesucht
Suche in Karlsruhe Lagerplatz (auch Ruine), für Fuhrgeschäft und Schrotthandel zu pachten oder mieten. Angebote unter K 3081 an die „AZ“, Waldstr. 28.



Hinaus mit allen diesen Sachen - putzen, aufpolieren und -verkaufen. Da kann man manchem Interessenten, für wenig Geld, eine Freude machen. Eine Kleinanzeige in meiner „AZ“ wird mir genügend Interessenten bringen.

AZ
BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

WINTER SCHLUSS-VERKAUF

geht weiter!

HERREN-WINTER-MÄNTEL
unsere bewährten Qualitäten
175.- 135.- 98.- 58.-

HERREN-SACCO-ANZÜGE
gute Passform u. Verarbeitung
155.- 115.- 78.- 58.-

HERREN-SPORT-SACCOS
flotte Formen, solide Qualitäten
78.- 58.- 42.- 29.50

HERREN-EINZELHOSEN
einfarbig zum Kombinieren
58.- 45.- 25.- 19.50

HERREN-TRENCHCOAT
mit warmem Ausknöpfungsfutter
78.- 68.- 58.- 45.-

LODEN-MÄNTEL, CHEVIOT- UND GABARDINE-MÄNTEL, SPORTSTUTZER TEXASJACKEN, ANORAKS, KNABEN-KLEIDUNG, HEMDEN, SOCKEN, KRAWATTEN zu ermäßigten Preisen

HILLER
IM HERZ DER STADT

WINTER-SCHLUSSVERKAUF VOM 16. JANUAR BIS 7. FEBRUAR

Jetzt: Kaiser- Ecke Waldstraße

Der beste Sprung

DONNERSTAG FREITAG SAMSTAG

RESTE

auf Extratischen
IM LICHTHOF

HOLSCHER

Hänsel und Gretel
kleidet Ihr Kind am schönsten
KARLSRUHE, PASSAGE 6

Ab heute

QUALITÄTS-RESTE

LEIPHEIMER & MENDE